

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verantwortl. Hr. 2953.
Ausg. von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Verantwortl. Hr. 967.
Ausg. von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kumulation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 195.

Wiesbaden, Samstag, 27. April 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für Mai

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Morgen-
Ausgabe.



Abend-
Ausgabe.

zum Preis von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr,
werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in den Aus-
gabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-
Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste,
umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste
Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt,
wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte
Verbreitung in allen Schichten der Bevölke-
rung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat zehn
besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die
tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchent-
lich erscheinende Beilage „Amüsliche Anzeigen“,
die „Verlosungsliste“, die drei 14-tägigen Bei-
lagen: „Ankerhaltende Blätter“, „Musikerte
Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaft-
liche Rundschau“ und die monatliche Beilage
„Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonder-
beilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“, (zweimal im
Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung
und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Ver-
öffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinzutretenden neuen
Beziehern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende
April kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

Der Bauplatz im Jahre 1907.

Es ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre die
Bautätigkeit noch ziemlich flott sein wird, wenn sie auch
nicht den Umfang annehmen wird wie in den ver-
gangenen Jahren. Vorläufig ist die geschäftliche Lage
auf dem Bauplatz noch nicht so reger wie zu Beginn
der letzten Frühjahr. Verschiedene Ursachen tragen
dazu bei. Zu einem Teil der späte Beginn günstiger
Witterung, dann auch der teure Geldstand und der Um-
stand, daß eine Neugestaltung der Beziehungen zwischen
Baumunternehmern und Arbeitern vielfach noch nicht
erreicht wurde. So lange noch nicht festgestellt werden
müssen, muß naturgemäß der Unternehmungsgeist ge-
lähmt werden. Die größte Aufmerksamkeit verdient
nach dieser Richtung die Lage im Berliner Baugewerbe.
Bisher ist hier der Arbeitskampf vermieden worden,
doch steht die Entscheidung, wie in der gestrigen Abend-
ausgabe ausführlich besprochen, unmittelbar bevor.
Sollte es durch die Schuld der Arbeiter — denn
die steht in diesem Falle fest — zum Aus-
stand kommen, so würden von ihm zunächst
die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter be-
troffen, nach und nach müßten aber auch
andere Arbeitergruppen wie Fuhrleute, Schiffer, Maler,
Töpfer, Klempner, Dachdecker usw. unter den
Folgen des Arbeitskampfes im Baugewerbe zu leiden
haben. Bei allgemeiner Ausperrung müßte schließlich
mit einem Brotloswerden von 30 000—40 000 Arbeitern
und Bauhandwerkern gerechnet werden. Aber nicht nur
in Berlin, über das ganze Reich hinweg drohen Diffe-
renzen im Baugewerbe; die Zimmerer allein haben
in diesem Frühjahr schon mehrere hundert Wohn-
bewegungen eingeleitet.

Bei der rein geschäftlichen Lage des Bauplatzes tritt
in diesem Jahre hervor, daß die Bautätigkeit in den
Großstädten und in den Industriegegenden ab-
nimmt, während die Bautätigkeit in den kleineren
Städten und auf dem Lande flattert. In den
meisten Großstädten ist vielfach das Wohnungsbedürf-
nis vorläufig befriedigt, so daß sich nicht selten beim
Bermieten schon Schwierigkeiten herausstellen; auch
bei den kleineren Wohnungen für Arbeiter, Unter-
beamte usw., die lange Jahre stets gesucht und mit
Leichtigkeit zu vermieten waren, haben die Mieter be-
reits eine größere Auswahl. Deshalb finden auch
Mietssteigerungen leichter Widerstand. Industrielle
Neuanlagen und Erweiterungsbauten werden in diesem
Jahre auch weniger unternommen; soweit Vergröße-
rungen notwendig waren, sind diese vielfach schon in
den letzten Jahren ausgeführt worden, während Er-
weiterungen hinausgeschoben werden, da mit einem Ab-
flauen der Konjunktur gerechnet wird. Dagegen wer-
den noch für Reichs- und Staatsverwaltungen, für
Kreise, Gemeinden und Interessengruppen Bauten
in größerem Umfang ausgeführt. Neben Hoch-

bauten kommen dabei auch Tiefbauarbeiten, Chaussee-
und Begebauarbeiten in Betracht. Die größere Bautätig-
keit auf dem Lande und in den kleineren Städten ist
hauptsächlich auf die wesentlich günstiger gewordene
Lage der Landwirtschaft zurückzuführen. Die
gute Ernte in den letzten Jahren und zugleich die Preis-
steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben
bei den Besitzern der landwirtschaftlichen Betriebe viel-
fach einen Geldzufluß zur Folge gehabt, der es ihnen
ermöglicht, außer für sonstige Anschaffungen auch noch
für bauliche Verbesserungen Ausgaben zu machen. Es
werden neue Wohnhäuser auf dem Lande errichtet,
Scheunen, Ställe usw. werden solider gebaut oder er-
weitert, auch für Gebäude zu Gemeindezwecken werden
leichter Gelder flüssig gemacht. Die nächste Folge ist,
daß auch auf dem Lande ein vermehrter Bedarf nach
Arbeitskräften im Baugewerbe hervortritt und daß
demzufolge die Arbeitsverhältnisse aufgebessert werden
müssen.

S. R.

Deutsches Reich.

* Das Vermögen der deutschen privaten Versiche-
rungsgesellschaften betrug nach einer Zusammenfassung
in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik
Ende 1888 die Summe von 1½, Ende 1903 3½ und Ende
1905 fast 5 Milliarden, ist also binnen zwei Jahre
um fast 1½ Milliarden gestiegen. Da die deutschen Ge-
sellschaften, vor allem aber die Lebensversicherung-
gesellschaften ihre Kapitalien meist in mündelsicheren
ersten Hypotheken anlegen, so kommt es, daß der
Hypothekenbesitz einer einzigen Gesellschaft (Victoria) mit
466 Millionen Mark noch um 101 Millionen Mark größer
ist als der Besitz an Wertpapieren aller Gesellschaften
jeglicher Branchen zusammen. Von dem Gesamtver-
mögen der Versicherungsgesellschaften von 4,9 Milliarden
Mark entfallen 3,8 Milliarden auf die Lebensversiche-
rungsgesellschaften. Im vorigen Jahre stieg das Ver-
mögen der Victoria um 57,7 auf 544,3 Millionen, das der
Germania um 13 auf 322,1, das der Gothaer um 10,1 auf
309,3 und das der Leipziger um 16,5 auf 272,1 Millionen
Mark.

* Englische Maschinenbauer für Deutschland. Der
englische Parlamentsabgeordnete Barnes, Sekretär des
Gewerkschaftsvereins der Maschinenbauer, macht bekannt,
daß von Dresden aus um 250 englische Maschinenbauer ge-
beten wurde. Der Verein hat seinen Mitgliedern ab-
geraten, auf das deutsche Anerbieten einzugehen, weil
im Maschinenbaugewerbe Dresdens ein Streik bevor-
stehe oder doch ausbrechen drohe.

* Eine Bekämpfung des Kurpfuschertums soll nach
der „Deutschen Mediz. Wochenschrift“ demnächst auf
rechtsgesetzlichem Wege ermöglicht werden. Es
soll sich um eine für das Reich bewirkte Ausdehnung und
gezielte Festlegung des in einzelnen Punkten er-
weiterten Erlasses des preussischen Kultusministers vom
28. Juni 1902 über die Beaufsichtigung der „nicht-

Fenilleton.

Humor aus dem Schulleben.

Aus den Erfahrungen eines Lehrers.

Nun sind schon Wochen verstrichen, seitdem die
Abo-Schüler mit „Griffel und Schieferstein“ ihre acht-
jährige Dienstadt angetreten haben. Die großen
Brezeln sind längst den Weg alles Irdischen gegangen,
und so langsam gewöhnt sich die kleine Gesellschaft in die
strengen Schultage ein. Die drei 14-tägigen Bei-
lagen: „Ankerhaltende Blätter“, „Musikerte
Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaft-
liche Rundschau“ und die monatliche Beilage
„Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonder-
beilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“, (zweimal im
Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung
und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Ver-
öffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.
Schon jetzt hinzutretenden neuen
Beziehern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende
April kostenfrei zugestellt.

schonbar annimmt, ich könne diese Logik nicht kapieren,
tröstet er mich: „Nachher komm' ich ja wieder!“ —

Nicht nur einmal kommt ein solcher Fall vor! Wie
oft muß dann der Lehrer der kleinen Schar klar machen,
daß man nicht so alle Minuten nach Hause laufen darf!
— Da war ein kleiner Bengel, der lange gar nicht be-
greifen konnte, daß er auch mittags zur Schule gehen
müsse. Auf alle Vorhaltungen hatte er stets die An-
wort: „Ich komm' ja immer morgens! Mittags hab' ich
keine Zeit!“ Wenn man ihn dann fragte, was er am
Mittag zu tun habe, sagte er kurz und bündig: „Gor-
naut.“ (Gar nichts.)

Gar spitzige Momente bringt ferner der Unterricht
selbst. Erzähle ich da einmal meinen kleinen, daß der
liebe Gott alles gemacht habe. Damit will sich aber der
kleine Fritz gar nicht zufrieden geben, wenigstens heft
er den Finger in den Mundwinkel, zieht die Stirne
franz und wiegt sein Haupt gewichtig hin und her. End-
lich ist er mit sich einig. Er springt auf und ruft mit
lauter Stimme in die Klasse hinein: „Das ist mit wahr,
Herr Lehrer!“ Die Köpfe seiner Genossen fliegen herum.
Die ganze Gesellschaft blickt ihn erwartungsvoll an; ja,
es scheinen manche sogar seiner Ansicht beipflichten zu
wollen. Dann schauen sie alle auf den „Herrn Lehrer“,
begierig, was „der“ wohl machen wird. Ob „er“ den
Schreihals „verwickelt“? „Der“ fragt aber ganz ruhig:
„Hm, wie so denn nicht, Fritz?“ — „Dahin haben wir
ein alt' Drehscheib, die hat der liebe Gott mit gemacht.“
— „Ja, wer denn?“ fragte ich ganz aehnlich, als ich mein
Behauptung so erschütterte sah. „Die hat mein Groß-
vater gemacht“, meint der Fritz triumphierend. Was
sollte ich nun dem Jungen antworten? — Es ist in der
Religionskunde. Da soll ein Kind erzählen, daß die
Eltern den Moses drei Monate lang verborgen und
spricht in ernsthaftem Ton: „Die Eltern verborgen das
Kind drei Monate lang.“ — Ein Junge läßt die Brüder
des Joseph in Ägypten „die Kreide“ (das Getreide)

holen. Als die Josephs-Geschichte behandelt wurde, stellte
ich die Zielangabe: „Ich will euch jetzt erzählen, wie
Jakob und Joseph im Lande Gosen Wohlfühl nehmen.“
— „Was erzähle ich euch?“ „Die Jakob und Joseph
in einem großen Monde sitzen.“ — Wieder ein anderer
Knabe gibt zum besten: „Die Brüder vom Joseph sagten
ihrem Vater: Joseph hat ein wildes Tier gefressen.“
Dann müßte der gute Joseph aber einen gesegneten
Appetit gehabt haben! Bei der Geschichte von Moses
bringt ein Bengel den Satz: „Die Mutter machte ein
Körbchen, legte das Kind hinein und machte es mit Pech
dicht, daß kein Wasser hineinkam.“ —

Die kleinen haben oft Einfälle, die unfernein ganz
unerwartet kommen. So wollte ich z. B. bei der Er-
zählung der Geschichte vom Wichtelbräutigam den Kindern
recht anschaulich schildern, wie der arme, lahme Mann
weder Hände noch Beine bewegen könne, wie er immer
so steif daliegen müsse in seinen Schmerzen. Die
kleinen waren ganz ergötzt und wagten kaum zu
atmen bis auf den Fritz, der mich schon mehrmals durch
seine merkwürdigen Einfälle und Einwürfe augenblick-
lich in Verlegenheit gebracht hatte. „Jetzt sah er — nein,
das wäre nicht richtig ausgedrückt — jetzt rutschte er auf
seinem Platte hin und her, streckte die Finger hoch gen
Himmel und schaukelte vor Aufregung, sich bemerkbar
zu machen. Was hatte der wohl wieder ausgefressen?
„Ein Wichtelbräutigam kann die Arme nicht bewegen?“
fragte er noch einmal. — „Ja, dann kann er sich auch
die Schnurrbartspitzen nicht hochdrehen, wie's der Papa
immer macht!“

Recht drollig ist auch folgende Begebenheit: In
der Nachbarnachbarstadt kann der Wilhelm nicht lesen. Ich
will ihm einhelfen, aber da ruft Otto, der eine geraume
Zeit aufmerksam zugehört hat, wie der Wilhelm die
Börten möglichst unendlich und unrichtig herauszu-
bringen bemüht ist: „Loh' en mol ganz glich'n! Wer
wolle mol se'n, ob er's allaan macht!“

approbierten Krankenbehandler", d. h. der Kurpfuscher, handeln. Geheilig soll nunmehr eingeführt werden: ihre Meldepflicht bei den Amtsärzten, die Anzeige ihres Wohnungswechsels und der Niederlegung ihrer „Praxis"; vorgeschrieben wird ferner die Führung von Geschäftsbüchern. Die Amtsärzte haben Personalfakten über die einzelnen „Krankenbehandler" anzulegen. Verboten wird diesen die Fernbehandlung von Kranken, die Behandlung von ansteckenden Krankheiten, insbesondere von Geschlechtskrankheiten, die Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln, Hypnose und Suggestion usw. Ungeeigneten Personen, z. B. denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, oder die wegen Gewalttätigkeiten und dergleichen bestraft sind, kann die Zulassung zur Krankenbehandlung verweigert werden. Aus gleichen Gründen, ferner bei nachgewiesener Unzuverlässigkeit (fahrlässigen Schädigungen usw.) kann den Krankenbehandler die Erlaubnis zu ihrem Gewerbebetrieb entzogen werden. An Strafen sind Geldbußen bis zu 1500 M. bzw. Gefängnis vorgesehen, abgesehen von den etwa noch straf- oder zivilrechtlich verwirkten. Auf reichsgesetzlichem Wege soll auch das Geheimmittelfwesen geordnet werden. Insbesondere soll die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln untersagt und die Möglichkeit eröffnet werden, den Verkauf von Geheimmitteln überhaupt zu verbieten. Ferner soll ihre Einfuhr, ähnlich wie in Österreich, verboten werden können. Zur Vorberatung dieses Gesetzeswurfs wird eine Kommission aus Verwaltungsbeamten und Sachverständigen einberufen werden. Die jetzt bestehende Geheimmittelliste wird zurzeit einer Durchsicht unterworfen.

Mord, Totschlag und Einrichtungen in Preußen während des Jahres 1905. Die die „Statistische Korrespondenz" sind von sämtlichen Landesämtern im Jahre 1905 dem Königl. Statistischen Landesamt Nachrichten über 697 (486 männliche und 211 weibliche) Personen zugegangen, die dem Mord und Totschlag zum Opfer gefallen sind. Am meisten wurden davon — und das erscheint selbstverständlich, namentlich dann, wenn man berücksichtigt, daß ein sehr großer Prozentsatz der Verbrechen wider das Leben im Rausche ausgeführt wird — erwachsene Personen männlichen Geschlechts betroffen. Die höchste Verhältniszahl (zu 100 000 Lebenden berechnet) ist mit 2,48 (einfache Zahl 155) in der Rheinprovinz ermittelt, dann folgen Westpreußen mit 2,40, Westfalen mit 2,39, Posen mit 2,18, Brandenburg mit 1,97, Berlin mit 1,91, Schlesien mit 1,82, Sachsen mit 1,80, Ostpreußen mit 1,68, Hannover mit 1,47, Hohenzollern mit 1,47, Hessen-Nassau mit 1,32 (einfache Zahl 27), Schleswig-Holstein mit 1,08 und Pommern mit 0,84. Zu bemerken ist hierbei, daß die 7 Einrichtungen des Jahres 1905 in der vorstehenden Berechnung mit berücksichtigt worden sind. Was die Art der Ermordung anlangt, so spielte der Totschlag im eigentlichen Sinne des Wortes und der Mord mittels Messer wie immer die Hauptrolle. Besonders bemerkenswert aber ist es, daß größere Bevölkerungsdichtigkeit und übermäßige Anhäufung an Verkehrsmitteln allein ein prozentual hohes Vorkommen der Verbrechen wider das Leben nicht bedingen. Das beweist eine Gegenüberstellung des Landespolizeibezirks Berlin und der Provinzen Westpreußen und Posen wohl am deutlichsten.

Deutsche Kolonien.

Der alte Afrikaner Hauptmann a. D. Zenc hat vor kurzem wiederum Deutsch-Südwestafrika besucht und insbesondere die Ansiedlungen der Deutsch-Russen am Meruberge besucht und berichtet darüber in der „D. Kol.-Ztg.": „... Hinter den Gehöften erstreckte sich bis an die Ufer der Flüsse die Felder, die mit Maniok, Weizen, Mais, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Wein bestellt waren. Einige Hektar hatte jeder Ansiedler schon unter Kultur genommen. Bei meiner Anwesenheit war der Leiter der Bezirksniederlassung Afrika, Bezirksamtssekretär Zenc, eben damit beschäftigt, den

Leuten noch weiteres Ackerland, bis zu 50 Hektar pro Familie, über die Flüsse hinaus zuzumessen. Herr Zenc, der sich seiner Schutzbefehlens aufs nachdrücklichste annehmen und sie nach jeder Richtung hin fördern und unterstützen, war mit ihrem Fleiße wohl zufrieden. Großes Gewicht legten die Ansiedler, als frühere Weinbauern, auf den Anbau von Wein, von dem einige schon gegen 120 Stöcke angepflanzt hatten. Die Reben sind so gut gediehen und so schnell gewachsen, daß sie nach Ansicht der Besitzer schon im nächsten Jahre tragen dürften. Wie es schien, waren die Deutsch-Russen sehr stolz auf diese Kultur. Von ihr erhofften sie augenscheinlich viel, und es wäre zu bedauern, wenn sie darin eine Enttäuschung erlebten. Im übrigen läßt die Fruchtbarkeit des Bodens nichts zu wünschen übrig. Die Feldprodukte, die die Siedler bisher geerntet haben, vor allem die europäischen Kartoffeln, waren erster Qualität. Es war insofern schon ein gewisser Embarras de richesses eingetreten, als es für die Ernte noch an geeigneten Magazinen mangelte, in denen die Früchte auf die Dauer vor Insektenfraß geschützt sind. Im größeren Stile gedenken die Deutsch-Russen Kaffeegärten anzulegen, da die Kaffeekultur sich im Kilimandscharo-Gebiet als ganz besonders ergiebig erweist und sehr wohl für die Siedler als Einnahmequelle dienen kann. Ist betreffs des Weinbaues der Erfolg immerhin fraglich, so steht er bezüglich der Kaffeekultur außer Zweifel, da im Kilimandscharo-Gebiet schon genügend Erfahrungen darüber vorliegen. Läßt sich also bezüglich des Ackerbaues alles vortrefflich an, so sind auch die Viehzuchtverhältnisse sehr günstig zu nennen. Jeder Ansiedler ist im Besitze von sechs bis sieben Rindern, 20 Stück Kleinvieh und einer Menge von Enten und Hühnern. Surrah und Texaszieher ist bis jetzt nicht vorgekommen, und alles gedeiht aufs Beste. Das Klima des Landes ist herrlich. Trotzdem ich mich auf der Siedlung im heißesten Monat des Jahres aufhielt, so sah ich mich doch morgens und abends gezwungen, über meine weiße Tropenkleidung einen europäischen Rock anzuziehen. Im Zelte beobachtete ich um diese Zeit stets 12 Grad Reaumur, und nur um die Mittagszeit nahm die Temperatur einen mehr tropischen Charakter an. Über Nacht wurde ich kaum unter zwei Kamelhaardeden warm! Nach Aussage der Deutsch-Russen soll es überhaupt am Meru lange nicht so heiß sein, wie sie es vom Kaukasus her gewöhnt sind; ein Umstand, der auch ihre Frauen und Kinder veranlaßt, den ganzen Tag im Freien ohne Hut herumzulaufen und sich in keiner Weise gegen die Sonne zu schützen. Moskitos gibt es nicht, und man kann getrost ohne Moskitonetze schlafen. Das Wasser der selbst in der Trockenheit tiefsten Quellschlüsse, aus denen die Ansiedler ihren Bedarf schöpfen, ist so kalt, wie man es nur wünschen kann. Dabei ist es kristallklar und im Geschmack erfrischend. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen der Gesundheitszustand auf der Siedlung ein vorzüglicher ist. Abgesehen von der Sandstochplage, unter der die Leute anfangs gelitten haben, hat sie kein Übel betroffen. — Wie wohl sich die Deutsch-Russen in Südwestafrika fühlen, zeigt schon der Umstand, daß sowohl die erste wie die zweite Partie ihre Verwandten nachkommen lassen will und daß zwischen beiden Gruppen infolgedessen eine gewisse Rivalität herrscht. Mit der Bevölkerung stehen sich die Ansiedler aufs Beste. Die Arbeiterverhältnisse sind sehr günstige zu nennen. Die Kameru kommen gern zur Arbeit und der Lohn beträgt nur 10 Heller — 13 Pfennig pro Tag und Kopf. Zu meiner Genugtuung habe ich auf der Deutsch-Russen-Siedlung ein fröhliches Getriebe und ein gesundes Leben gefunden und glaube daher allen Grund zu haben, die Ansiedlung der Deutsch-Russen als gelungen betrachten zu dürfen.

Neuer Zugang nach Deutsch-Südwestafrika. Die Genehmigung des Bahnbaues in Deutsch-Südwestafrika durch den Reichstag hat bei der deutschen Kolonial- und Verkehrs-Gesellschaft neues Leben erweckt, denn sofort nach der Genehmigung wurde mit Hochdruck an die Vorarbeiten für die Aus-

führung des Unternehmens herangegangen. Zahlreiche Leute (Eisenbahnpersonal und Handwerker), welche sich schon seit Jahren erfolglos für Südwestafrika gemeldet hatten, erhielten jetzt unverhofft Telegramme, durch welche sie nach Berlin berufen wurden, um sich dort der Untersuchung auf Tropenbefähigung zu unterziehen. Die Abreise der für den Bahnbau verpflichteten Leute erfolgt bereits am 27. d. M. von Hamburg aus an Bord des Dampfers „Windhoek".

Ausland.

Frankreich.

Der französische Kolonialminister Millès Lacroz ist soeben auf eine Reise nach England und den britischen Kolonien abgefahren, um die britische Kolonisierungsmethode im einzelnen zu studieren. Lord Elgin hat ihm jede Erleichterung verschafft. Es war noch nicht lange Zeit, da waren die französischen und englischen Kolonisations-Theorien unvereinbar, Frankreich kolonisierte militärisch, die Engländer kaufmännisch. Deutschland könnte auch etwas davon bei seinem Afessorismus gebrauchen.

Spanien.

Von 432 zu wählenden Deputierten zählt man jetzt 260 Ministerielle. Die Liberalen hatten 1905 nur mit 240 Stimmen die Mehrheit erlangt. Dazu hat die neue Majorität noch den Vorzug, eine geschlossene, einheitliche Gruppe zu bilden, die nur einem Führer zu gehorchen hat. Die Liberalen sind auf 74 Mitglieder zusammengeschrumpft. Um sie gruppieren sich die anderen Bestandteile der Minorität mit weniger als 100 Stimmen. Die Republikaner und die Catalonier, vereinigt unter der Bezeichnung „catalonische Solidarität", haben in den großen Zentren: Madrid, Barcelona, Valencia fünfzehn Siege erobert. Die Kennzeichen der Wahlen sind: Eine konservative Mehrheit, die stärker ist als je; eine vollständige Niederlage der Liberalen, Anwachsen der antidynastischen Opposition. Gewonnen haben die extreme Rechte und die extreme Linke.

Südafrika.

Gegen Lord Milner wendet sich Lord Aldwyn, der zwei Monate in Südafrika gereist hat und annimmt, daß die Depression nunmehr ihren Tiefstand erreicht habe, der kommerzielle Aufschwung zu gewärtigen, die Aussicht nicht übel sei. Schuld an der Verfehlung sei allein der Lord Milner gewesen, der die Regierungsmaschine stillgestellt habe und die Kapazität der Kolonie tadelswert beschränkt. Das beste sei noch, daß der ehrliche Botha Minister geworden sei, der sei Mann dazu und habe das Vertrauen, Ruhe und Ordnung herzustellen und in ganz Südafrika der Industrie Gedeihen zu sichern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. April.

Verdeutschungen im Kurwesen.

Im „Allgemeinen Deutschen Sprachverein" schreibt Prof. Hermann Dunger: „Die Vadeoer sehen nicht mit Unrecht in dem Hauf, eifrige Hüter der Fremdwörter zu sein. Daß es aber selbst bei einem Weltbad mit gutem Willen möglich ist, das Recht der deutschen Sprache zu wahren, beweisen die neuen, in deutscher, französischer und englischer Sprache gedruckten, von der „Kurkommission" herausgegebenen Bestimmungen über die Erhebung von Kurabgaben im Bad Ems". Früher lautete die Überschrift: „Vorschriften über die Erhebung der Kurtaxen, sowie der Preise für die Tages- und Abonnementskarten in Ems". Man sieht, die Fassung der Überschrift ist einfacher, kürzer und klarer geworden; die

in Zukunft die „ganz falsche Theorie" des Kopernikus nicht mehr zu verteidigen und sie nicht mehr zu lehren. Es blieb diesmal beim Verweis, als aber der Prozeß von 1893 begann, wirkte diese erste Affäre sehr zum Nachteil Galileis. Bei der Papstwahl, welche Urban VIII. auf den Stuhl Petri berief, war Galilei in Rom, um dem Papst, der ihm als Kardinal ein Gönner gewesen war, zu huldigen, und dort schrieb er das Buch, welches ihm bei den Zeitgenossen so viel Verdruß bei den Nachgeborenen so viel Ruhm eintrug, den „Dialog der höchsten Systeme". Senfor und Inquisitor lasen sein Manuskript Zeile für Zeile durch und trugen ihm auf, die Behauptungen des Kopernikus, die sie „Argumenti Pittagorici" nannten, nur als Hypothesen zu erwähnen. Galilei spielte ihnen aber einen Streich, und jeder gebildete Leser des Dialogs errät sofort, daß Galilei die Ansichten des Kopernikus als die einzig richtigen darstellte. Sie werden im Dialog von vorstehenden fürstlichen Personen vertreten, während für das Ptolemäische System und Aristoteles nur ein gewisser Simplicius eintritt, der im Dialog eine armselige Figur spielt. Unglücklicherweise ließ er diesen Simplicius ein Argument gebrauchen, das Papst Urban VIII. ihm gegenüber gebraucht hatte. Der Papst war während, und die Verfolgung Galileis begann. Er mußte alles zurücknehmen, mußte wiederholt erklären, daß, wenn er das Buch noch einmal schreiben sollte, er jedenfalls klarer darlegen würde, daß er mit den Behauptungen des Kopernikus nicht einverstanden sei. Er wurde zu lebenslänglichem Hausarrest verurteilt, durfte aber das Haus des großherzoglichen Gesandten als sein Gefängnis betrachten; drei Jahre lang mußte er einmal in der Woche die sieben Bußpalmen hertragen. Als der große Mann 1642 starb, verbot der Papst, daß man ihm ein feierliches Begräbnis veranstalte. Hundert Jahre später, als man die herrlichen Überreste nach Santa Croce übertrug, wollte, verlangte die Heilige Kongregation, daß ihr die Asche des Denkmals zur Vergeltung vorgelegt werde. Wieder hundert Jahre später hat Professor Jacopo Settele um die Erlaubnis der Kongregation, sein Buch

In der Gekochstunde soll das Lied vom Bienechen gelernt werden. Ganz vergnügt singt da ein Schläfer: „Summ, summ, summ, Mägen summ herum!" Ob da wohl der kleine Mann an die Köchin denkt, die zufällig Mägen heißt? — Dem kleinen Franz ist die zweite Strophe nicht klar und bestimmt genug. Wohl aus Sorge, daß die Bienechen sie nicht verstehen möchten, ändert er die Stelle: „Dau uns manche volle Wabe" einfaß um und singt: „Denn wir wollen Honig haben!" — Laut heulend kommt nach einer Pause ein Dreifäßerhoch zu mir und erzählt unter Schluchzen, daß der Franz ihn auf „Maul" geschlagen habe. — „Ein Maul haben doch nur die Kühe, der Hund, das Pferd", will ich ihm belehren. Doch da fährt eine ganze Menge kleiner Hände in die Höhe: „Ich auch, ich auch!"

Auf einer Seite der Bibel kommt das Wort „Iuchhe" vor. — „Wann ruft man Iuchhe?" fragte ich ganz harmlos. — „So ruft der Vater, wenn er befohlen ist", berichtet ein Knirps. — Recht unerwartet war mir einmal auch die Antwort, die mir auf die Frage gegeben wurde: Welches Geschäft treiben die meisten von eueren Eltern? — Es ist eine Landhufe, und ich rechnete auf die Antwort: sie sind Bauern. Und was sagte ein Kind? „Die Kinder!"

Aber auch ältere Kinder können recht spakige Antworten geben. So machten sich elfjährige Knaben eine recht sonderbare Vorstellung davon, weshalb die „Potsdamer Riesen" das „Leibregiment" Friedrich Wilhelm I. genannt werden. Einer meinte: „Weil sie einen so langen Leib hatten." Ein anderer behauptete: „Weil ihnen der König nur bis an den Leib ging." — Bei Knaben, die eifrig Indianergeschichten verknüpfen, ist schon die Verwechslung verzeihlich, daß einer anstatt Meridian „Meerindianer" sagt.

Aber nicht nur die Kinder geben Anlaß zum Lachen, selbst die Eltern liefern in ihren Entschuldigungsschreiben bei Krankheitsfällen ihrer Sprößlinge oft köstliche Witze. So will ein Vater den kranken Bubben entschuldigen und schreibt: „Teile mit, daß mein Sohn

erkrankt ist und ich ihn im Bett habe legen lassen!" — Ein anderer bittet um Urlaub für seinen Sohn und schreibt wörtlich: „Da ich ein eigenartiges (eigenes) Geschäft errichtet habe, bitte ich um die Erlaubnis, meinem Sohn freizugeben. Mit der besten Hochachtung R. R., treuegedienter Veteran seines Kaisers. 64, 66, 70.

Heinz Disterdingen.

Aus Kunst und Leben.

* E pur si muove! Der Herausgeber der Nationalausgabe von Galileo Galileis Werken, Antonio Favaro, hat, wie der Wiener „N. Fr. Pr." berichtet wird, ein Buch unter dem Titel „Galileo und die Inquisition" herausgegeben, in welchem zum erstenmal die Dokumente des galileischen Prozesses veröffentlicht werden, die man im vatikanischen Geheimarchiv und im Archiv des Sant' Uffizio aufbewahrt. Das Buch liest sich wie ein spannender Roman, denn wenn auch die Tatsachen bekannt sind, so hat doch die nackte Chronik in ihrer Wahrhaftigkeit etwas so Brutales und Wildes in allen Einzelheiten, daß das Interesse immer neu geweckt wird. Im Februar des Jahres 1615 hielt die Heilige Inquisition eine Sitzung, weil ein Predigermonch die Abschrift eines Briefes des Galilei an den Mund Castell von Montecassino der Inquisition zugeführt hatte, worauf man sich von Castell das Original zu verschaffen gewußt hat. Galilei schrieb, daß, obwohl die Heilige Schrift nicht irren könne, dies ihren Übersetzern und Interpreten schon anzutragen sei. Gottes Wort habe nicht nur die Heilige Schrift geschaffen, sondern auch die Natur, und wo die beiden in Widerspruch geraten, sei Galilei geneigt, der Natur zu glauben, die unmittelbar aus Gottes Wort hervorgegangen sei. So sei es absurd, das biblische Wunder des Josua wörtlich zu nehmen und zu glauben, die Sonne sei auf sein Geheiß stillgestanden, obgleich in der Schrift steht: „Sol ne movearis". ... denn das widerspreche der richtigen Theorie des Kopernikus, Galilei wurde vor die Inquisition zitiert und ermahnt,

Fremdwörter Kurtag und Abonnementskarte sind verschwunden. „Kurtag“ in allgemeinem Sinne ist durch „Kurabgabe“ ersetzt, in engerem Sinne durch „Kurkarte“, Abonnementskarte durch „Dauerkarte“. Ebenso heißt es nicht mehr Bureau der Kurkarte, sondern „Geschäftsministerium“, nicht mehr Bureauinhaber, sondern „Dienststunden“, nicht mehr „personell gültig“, sondern „persönlich gültig“, nicht mehr „Kurpublikum“, sondern „Kurgäste“. Die häßlichen Kangleiwörter sub a, pro Person, à 1 M., respektive sind beseitigt, sogar das Viehlingwort der Wälder Saison, das Groß noch im Jahre 1888 für unübersehbar erklärte, ist durch „Kurzeit“ ersetzt. Statt des achtsilbigen Wortes Extra-Promenaden-Konzert heißt es jetzt kurz und wohlklingend „Gartenfest“. Nur wenige Fremdwörter sind verschont geblieben, wie die Kurkommission, die allerdings durch eine Königl. Verordnung geschäftigt wird. — andernorts heißt es einfach „Badeverwaltung“ — und die altüberlebten, aber deswegen nicht minder häßlichen Réunions. Sollte dieser anstößige Fremdling nicht endlich auch abgeschafft werden können? Im Stadtsaal Sieben laßt die Badeverwaltung seit 1902 nicht mehr zu einer Réunion, sondern zu einem „Tanzabend“ ein, und in Bad Ems heißt es jetzt „Tanzabend“. Man kann ja auch Gesellschaftsabend, Tanzunterhaltung oder Familienabend dafür sagen. Es ist eine alte Erfahrung, daß zugleich mit der Ausmerzung der Fremdwörter zugleich auch die deutsche Fassung mit verbessert wird. Die größte Aufmerksamkeit auf den sprachlichen Ausdruck kommt eben auch dem Deutschen zugute. Daß sich dies auch hier bestätigt, haben wir schon bei der Überschrift der „Bestimmungen“ gesehen. Man vergleiche auch den ersten Satz. In der früheren Fassung lautet er: „Zur teilweisen Beistellung der Kosten für die lediglich im Interesse, insbesondere für Zwecke der Geselligkeit, Unterhaltung und Erholung des Kurpublikums getroffenen Einrichtungen werden... unter Anwendung der nachfolgenden Bestimmungen Kosten erhoben.“ Jetzt heißt es: „Zur teilweisen Beistellung der Kosten derjenigen Einrichtungen, die der Geselligkeit, Unterhaltung und Erholung der Kurgäste dienen, werden... nach folgenden Bestimmungen Abgaben erhoben.“ Statt „jede weitere zur Familie gehörige Person“ lesen wir jetzt „jedes weitere Familienglied“. In § 7 hieß es früher: „Einwohner von Ems und den vorstehend unter c Genannten, welche keine Abonnementskarten lösen wollen, können auch Tageskarten à 50 Pf. resp. 1 M. an den Kassen verabschiedet werden mit der Maßgabe, daß den ersten der Besuch der Réunion und Bälle auf Grund dieser Tageskarten nicht gestattet ist.“ Jetzt lautet die entsprechende Bestimmung kurz und klar: „Die von Ems Einwohnern gelösten Tageskarten berechtigen nicht zum Besuch der Réunion und Bälle im Kurssaal.“ Offenbar findet das gute Beispiel, das die Emsr Badeverwaltung gegeben hat, recht fleißige Nachfolge.

Zuständigkeit der Gewerbegerichte bei kaufmännischen Angelegenheiten.

Die in der bisherigen Rechtsprechung strittige Frage, ob die kaufmännischen Angelegenheiten in einem gewerblichen Betriebe, das kein Handelsgewerbe ist, für ihre Streitigkeiten mit ihrem Arbeitgeber der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstehen, hat der 2. Zivilsenat des Obergerichtes in der Berufungsinstanz am 5. März d. J. in folgendem Falle im bejahenden Sinne entschieden. Ein gewisser B., der bei einer Troitz-Reinigungs-Gesellschaft für schriftliche Arbeiten, Ankauf, Kontrolle und Beaufsichtigung der Arbeiter angestellt war, hatte nach Beendigung seines Dienstverhältnisses seinen Dienstherrn bei dem Düsseldorf Landgericht auf Rückzahlung der von ihm hinterlegten Kaution verklagt. Der Beklagte lehnte die Klage die Unzuständigkeit einzuwenden, indem er geltend machte, nicht das ordentliche Gericht, sondern das Kaufmanns- oder Gewerbegericht sei für Entscheidung der vorliegenden Klage zuständig. Während das Düsseldorf Landgericht die Unzuständigkeit einwende, erklärte das Obergericht durch eingangs genannte Entscheidung.

über die Bewegung der Erde veröffentlicht zu dürfen, und die Kongregation gab ihre Bestimmung „ad tuendam doctrinam S. Sedis“ — zweihundert Jahre nach dem Tode Galilei.

* Die Frau und der Kompromiß. Aus Paris wird der „N. D. Ztg.“ geschrieben: Die Männer bekommen es nachgerade recht schwer, sich gegen die Frauen zu halten, und wir können es bald erleben, daß der altberühmte, wenn auch nicht immer fegekreische Kompromiß der Ecole des Beaux Arts einer Frau anfällt. Bei den jüngst beendeten Vorprüfungen sind nicht weniger als vier Damen zu den engeren Vorprüfungen zugelassen worden. Alle vier gelten als ungewöhnlich begabt, sehr arbeitsam, sehr ehrgeizig und voll leidenschaftlicher Liebe zu ihrer Kunst. Die so Ausgezeichneten sind die Damen Rondenag, Rachel Lévy, Adèle — diese drei sind Malerinnen; die einzige zur engeren Wahl zugelassene Bildhauerin ist Fräulein. Genewmann aus dem Atelier Marqueste. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß dieser Erfolg der Frauen in Paris großes Interesse erweckt, und daß die Stimmung dieser immer galanteren Stadt sehr auf Seiten der strebsamen jungen Damen steht.

* Die Jungfrau von Orleans als Strategin. In den Tagen der Feste zu Ehren der Jungfrau von Orleans wird in französischen Blättern auch auf eine interessante Studie des Generals Dragomirov aufmerksam gemacht, in der dieser die strategischen Qualitäten der tapferen Heldenin untersucht hat. Durch einen Vergleich mit der Taktik berühmter Generale sucht der russische General nachzuweisen, daß die heroische Jungfrau sich im Laufe ihrer Kämpfe gegen die Engländer als eine ganz ausgezeichnete Strategin bewährt habe. Bei der Schilderung ihres Marsches zur Loire vergleicht Dragomirov Jeanne d'Arc voller Bewunderung mit Napoleon, und er spricht ihr ein kriegerisches Genie und militärische Eigenschaften zu, die auch die modernen Strategen anerkennen müßten.

* Die Entdeckung eines vergrabenen Schatzes. Ein merkwürdiges Ereignis wird aus Lissabon berichtet: In

der das Gewerbegericht für zuständig. Es ließ sich dabei von folgenden rechtlichen Erwägungen leiten: Das Kaufmannsgericht ist im vorliegenden Falle nicht zuständig, weil das Gewerbe des Klägers kein Handelsgewerbe im Sinne des Handelsgesetzbuchs ist. Dagegen erscheint nach dem Wortlaut und der Entscheidungsgeschichte des hier in Anwendung kommenden Gesetzes die ausschließliche Zuständigkeit des Gewerbegerichts aus folgenden Erwägungen gerechtfertigt: Mit Rücksicht darauf, daß nach § 154 der Gewerbeordnung in der damals geltenden Fassung vom 1. Juli 1888 die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die Gehilfen in Handelsgesellschaften keine Anwendung fanden, hielt man zur Umgrenzung des Kreises von Personen, für welche die Zuständigkeit der Gewerbegerichte begründet werden sollte, die Bezugnahme auf Titel 7 der Gewerbeordnung für ausreichend. Allerdings wurde von der Kommission ein Antrag Auer und Genossen, den § 2 zu fassen: „Das gesamte gewerbliche und kaufmännische Hilfspersonal, einschließlich der Lehrlinge“, abgelehnt. Begründet wurde dies u. a. damit, daß das Handelsrecht einen anderen Charakter und sich anders entwickelt habe wie das Gewerbe, und daß es nicht angängig sei, kaufmännische Streitigkeiten durch Gewerbetreibende entscheiden zu lassen. Aus der Begründung des Entwurfs sowohl wie aus der letztgedachten Bezugnahme auf das Handelsrecht folgt, daß man die Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes nicht auf das kaufmännische Hilfspersonal eines Gewerbetreibenden schlechweg, sondern nur insoweit als daselbst dem Handelsrecht untersteht, also auf die Handelsgesellschaften nicht angewandt wissen wollte. Hierfür spricht auch, daß im Verlauf der Kommissionsberatungen dem § 69 des Entwurfs (§ 81 des Gesetzes), welcher die Bestimmungen des Gesetzes auf die im Reichs- und Staatsdienst beschäftigten Arbeiter für nicht anwendbar erklärte, die Worte „auf Gehilfen und Lehrlinge in Handelsgesellschaften“ hinzugefügt worden sind, weil die gleichzeitig dem Reichstag vorliegende Gewerbeordnungsnovelle den Titel 7 in mehrfacher Beziehung auf die Hilfsarbeiter dieser Gruppe ausdehnt.

— Von der internationalen Hilfssprache Esperanto. Zum Zwecke der Verbreitung des Esperanto in den einzelnen Ländern erscheint bereits eine große Anzahl von Zeitschriften, die in Esperanto und den betreffenden nationalen Sprachen redigiert sind. Solche Zeitschriften existieren in Belgien, Böhmen, Bulgarien, Deutschland (Germana Esperantisto, Organ der Deutschen Esperantistengesellschaft), England, Frankreich, Italien, Japan, Neu-Seeland, Peru, Polen, Rußland, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Nur in Esperanto erscheinende Zeitschriften sind: La Revuo (literarische Monatschrift), Lingvo Internacia, Internacia Scienca Revuo, Tra la Mondo (Illustrierte Zeitung), Espero Katolika, Espero Pacifista, Esperanta Vagilo (in Braillescher Blindenschrift), Juna Esperantisto (für die Jugend), Ekspost-Jurnalo (internationale Zeitschrift für Handel, Industrie und Technik). — Neue deutsche Esperantistengruppen bildeten sich in Düsseldorf und in Billingen. — An der technischen Hochschule in Charlottenburg wurde von dem Internationalen Klub Esperanto ein Unterrichtskursus der Esperanto-Sprache eröffnet.

— Neugeborene Hunde und Katzen, wenn sie übermäßig oder häßlich sind, soll man nicht leben lassen, etwa in der Meinung, sie würden schon ihr Durchkommen finden. Der Tod ist für solche Wesen immer das Beste, aber natürlich muß es ein leichter Tod sein, keine Qualerei. Gebet diesen jungen Tieren einige würdige Schlächter mit einem dicken Stück Holz auf das Köpfchen; davon sterben sie schmerzlos sofort. Werden sie aber ins Wasser geworfen, so müssen sie lange Zeit kämpfen, weil die kleinen Jungen vor der Geburt ohne Luftzufuhr auskommen und nun ihrer auch nicht gleich so bedürfen. Lasset jedoch diese Tötungen nie durch Kinder oder durch unzuverlässige, womöglich rohe Menschen ausführen!

Nazareth, einer der anmutigsten Ortschaften an der portugiesischen Küste, ereignete sich kürzlich ein starkes Erdbeben; eine große Flutwoge kam vom Meer gegen das Land und zerstörte schließlich am Lande. Als die Wogen sich glätteten, entdeckte man inmitten der Verwüstungen am Strande eine Reihe Waffen. Bald zeigte es sich, daß die erregten Elemente einen Schatz bloßgelegt hatten, der in alten Zeiten an der Küste vergraben worden war. Viele Waffen, wertvolle Münzen aus allen Ländern, goldene Schmucksachen und Edelsteine wurden gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen Schatz handelte, der offenbar von spanischen Seeräubern einst an dieser Stelle verborgen wurde. Ausgrabungen sind eingeleitet und man erwartet interessante Funde.

* 8 000 000 Mark im Jahre für die Oper. Wie aus New York gemeldet wird, haben sich die Einwohner dieser Stadt ihre beiden Opern in der eben beendeten Spielzeit nicht weniger als 8 000 000 M. kosten lassen. Die Bruttoeinnahmen des „Metropolitan Opera House“ betrugen 4 800 000 M., und die der Manhattan-Oper 3 200 000 M. Es ist dabei schwer zu sagen, wie sich die Bilanz der beiden Institute darstellt, da widersprechende Berichte verbreitet werden. In einigen Kreisen wird berichtet, daß beide Opern trotz der hohen Einnahmen die riesigen Ausgaben nicht haben decken können; andererseits berichtet Courled, der Direktor der Metropolitan-Oper, daß trotz der Verluste an Kostümen und Dekorationen beim Erdbeben von San Francisco, die finanziellen Ergebnisse mehr als zufriedenstellend gewesen seien, da sie einen kleinen Gewinn aufwiesen.

Theater und Literatur.

Über einen Dichter, der seinen Tod vor aus sagt, liest man in der norwegischen Zeitung „Den 17. Mai“, deren Titel das Datum des norwegischen Verfassungsfestes ist. Dort antwortet Arne Garborg ablehnend auf eine Aufforderung, an einer Übersetzung von Goethes „Faust“ in das Landssmaale, das „Norwegisch-norwegische“, mitzuwirken. In seltsamen Worten schreibt er, daß er zuweilen mitgewesen sei auf

— Schul-Nachrichten. Die Mittelschullehrerliste an der vereinigten Volk- und Realschule zu Langenschwalbach hat Herr Lehrer Höchst aus Lollar erhalten. — Magistrat und Stadtvorordnete zu Ems beschlossen, die durch den Tod von Fräulein Wolf erledigte Lehrerinnenstelle an der Volksschule des unteren Bezirks nicht mehr mit einer Lehrerin zu besetzen, sondern der Regierung die Umwandlung der Stelle in eine Lehrerstelle vorzuschlagen. — In Horkhausen verstarb Herr Lehrer Fr. Mönzer. — Der Gemeinde-Schulrat wurde zum Neubau einer Schule eine staatliche Beihilfe von 17 000 M. bewilligt. — Die am 1. Juni zur Besetzung kommende Stelle zu Seilsheim ist die dritte evangelische, so daß vom genannten Tage dortselbst 8 Lehrkräfte tätig sind. Wegen der günstigen Lage des Ortes wird die Stelle viele Bewerber finden. — Die Gemeindevertretungen zu Ginnheim und Hausen erhöhten einstimmig das Grundgehalt von 1800 M. auf 1500 M., die Alterszulagen von 175 M. auf 220 M., Eschersheim und Kraunheim auf 1400 und 200 M.

— Wenn gehört das Geld? 179. Auf einem Grundstück bei Wehrhellen befindet sich seit 1772 eine Hypothek vom ca. 250 Talern, eingetragen für eine Gottlieb Siedow, geborene Bunge. Diese Hypothek soll gelöscht werden. Wo sind Abkömmlinge der Genannten, die Erbschaft geltend machen könnten? — 180. Erben werden gesucht für den Nachlass einer Selbstmörderin Helma Brucka, geborene Roggda, die in Wehrhellen lebte. — 181. Wer kann Erbansprüche erheben an den Nachlass einer Juliane Winter, 1884 bei Darmstadt geboren, Tochter eines Zimmermanns Philipp Winter. Die Genannte ist verstorben. — 182. Im Juli 1904 starb in Juida die Witwe des Spenglers Johannes Hartmann, Maria Anna, geborene Haag oder Hag. Als Erben haben sich die Kinder eines schon 1866 gestorbenen Vaters der Erblasserin gemeldet. Wer hat gleiche oder bessere Ansprüche? Insbesondere dürften Verwandte des Ehepartners Hartmann noch in Frage kommen. — 183. Für den Nachlass einer bei Marzfla wohnhaft gewesenen, unberechtigten Christiane Dorothea Pfeiffer haben sich noch keine Erben gemeldet. Die Genannte ist 1833 geboren als Tochter des Bürgermeisters Johann Gottlieb Pfeiffer und dessen Ehefrau Johanna Sophia, geborene Michael. — 184. Im Jahre 1902 starb in Thüringen eine 1820 in Schleusingen geborene Christiane Philippine Friederike Kertten, geborene Kleinmühl. Ihr Vater war der Strumpfwirker Johann Gottfried Kleinmühl, ihre Mutter eine geborene Johanne Rosine Jung. In ihrem Testament, das schon 1878 errichtet ist, hat die Erblasserin bestimmt, daß die Hälfte ihres Vermögens ihren nächsten Verwandten zufallen soll. Wer gehört zu diesen? — 185. Jirka 1700 M. beträgt der Nachlass einer im April 1906 in Weimar verstorbenen Auguste Friederike Schüller. Sie war 74 Jahre alt; ihre Mutter war eine geborene Margarete Elisabeth Hoffmann und kommt aus Bahrenst. Wer kann Erbansprüche geltend machen? — 186. Für einen Daniel Bardie, der seinerzeit in Frankfurt am Main lebte, sind aus den Jahren 1770 bis 1785 eine Menge Hypotheken auf verschiedenen Grundstücken im Gesamtbetrag von mehreren Tausend Mark vorhanden. Alle diese Hypotheken sind aufgeboden, da sich niemand mehr darum kümmerte. Wer kommt als Erbsolger des Obengenannten in Betracht und kann Erbansprüche geltend machen? — 187. Seit 1768 sind für einen damaligen Amtmann Konrad Otto Sassenpflug ca. 800 M. vorhanden. Wer kann Ansprüche erheben? — In zahlreichen lokalen Amtsblättern werden eine sehr große Menge von Wertpapieren aller Art bekannt gemacht, die längst ausgelöst sind, nicht mehr vergütet werden und demnach gänzlich verfallen. Inhaber von Wertpapieren mögen deshalb rechtzeitig sich vor Verlusten schützen, indem sie durch ein Versteigerungsamt ihre Wertpapiere auf ihre Gültigkeit hin mindestens halbjährlich einmal kontrollieren lassen. — Es sind noch über 100 Erbenaufschüsse unerledigt, teilweise seit schon sehr langer Zeit. Auskünfte werden von der Redaktion erteilt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Am 21. d. fand in Sonnes a. Rh. die Einweihung eines neu erbauten städtischen Kurhauses neben den Trinkhallen der Kesselbrunn-Druckquelle statt. Unter außerordentlich großer Beteiligung nicht nur der Sonnefer Einwohnererschaft selbst, sondern der ganzen Umgebung, vollzogen sich die Eröffnungsfeierlichkeiten, zu denen dortige, wie auswärtige künstlerische Kräfte ausbezogen waren. Das Programm bestand in einem weltstädtischen Nachmittagskonzert der 68. Infanterie-Regie, Kapelle aus Coblenz und Chorgesängen, des weiteren aus einem Künstlerkonzert, in welchem u. a. die früheren Wiesbadener Hofopernsängerinnen Frau Maria Cordes und Frau Meta v. Strozzi nebst der Konzeptionsängerin Fräulein Lott Gansstätt von hier erfolgreich beteiligt waren. In das Konzert schloß sich eine glänzende gelungene Aufführung von Suppes „Flotte Burken“, deren tadelloser Verlauf hauptsächlich der Regie und Mitwirkung des früheren Wiesbadener Hofkapellmeisters Konrad Brodman zu danken war. Außer ihm und den vorgenannten Damen wirkten hierher noch mit: Fräulein Andersen und Herr Koch vom Coblenzer Stadttheater; im Chore Damen und Herren aus Sonnes.

literarischen Wikingsfahrten, und daß er auch wohl daran gedacht habe, beim „Faust“ mitzumachen. Aber, bemerkt er dann, ich reise nicht so weit. Im Jahre 1911 werde ich sterben, und doch ist noch vieles ungetan, was ich vollbringen sollte.

Der Leiter des Nationaltheaters in Christiania Björnson, Sohn des Dichters, hat seine Stellung auf Schluß nächster Saison gekündigt. Das Theater hat sich in der jetzigen Spielzeit nur durch anhaltende Aufführung der „Küsten Witwe“ über Wasser halten können.

Wissenschaft und Technik.

Vom Vorstande der Berliner jüdischen Gemeinde wurde der Rabbiner und Prediger Dr. Emil Cohn seines Amtes enthoben. Der Grund der ungewöhnlichen Maßnahme soll in allzu harter Betonung der zionistischen Anschauung seitens des Gemeindeführers liegen. Auch habe er den Antisemitismus, wenn auch im Grunde verwerflich, so doch durch die stammliche Verschiedenheit und Erkennbarkeit der Juden begreiflich gefunden.

Von Sven Hedin's neuer Tibetreise wird jetzt aus Stockholm eine dort aus Bombay eingelaufene Nachricht übermittelt, nach der sich der Forscher bereits auf dem Wege nach Kaschmir befindet. Er hat also Shassa, wohin er sich von Schigasse aus begeben wollte, nicht erreicht, wahrscheinlich wiederum durch die Feindseligkeit der Tibeterer behindert. Er hat sich infolgedessen wieder nach Leh in Kaschmir, dem Ausgangspunkt seiner Reise, zurückbegeben.

Ein „Handbuch der amerikanischen Indianer“ wird vom amerikanischen ethnologischen Institut herausgegeben. Das Material dazu, das alles für die Völkerkunde Wichtige berücksichtigt, wurde seit einer Reihe von Jahre gesammelt und gesichtet. Der erste Band des Unternehmens ist — 972 Seiten stark — erschienen. Man findet darin Angaben über Stammes- und Familiennamen, Archäologie, Sitten, Gebräuche und auch kurze Biographien einzelner Indianer.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Das holländische Café in den Herotal-Anlagen, ein Zweiggeschäft der in Berlin so beliebten Holländischen Tappeler, wird nun wieder eröffnet. Wenn der Kaffee und Tee uns wieder so vorzüglich verabreicht wird, wie im vergangenen Sommer, so wird der Besuch gewiß ein sehr reger sein, denn wer trinkt nicht gern eine Tasse guten Koffa? Außerdem hat uns Holland einige seiner hübschesten „Meisjes“ hergeschickt, die uns in liebenswürdiger Weise in ihrer reizenden Nationaltracht, die auch von Ihrer Majestät der Kaiserin in Berlin öfter bewundert wurde, all das Gute servieren. Der Aufenthalt in den herrlichen Herotal-Anlagen ist ja ein vornehmer.

Vereins-Nachrichten.

* Die Gesellschaft „Terpsichore“ beabsichtigt am Sonntag, den 28. April, einen Ausflug nach der Klostermühle. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

(Weitere „Wiesbadener Nachrichten“ siehe Nachtrag.)

Russische Nachrichten.

d. Sonnenberg, 25. April. In der heutigen Sitzung der Gemeindevorstellung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Buchelt 18 Gemeindevorsteher und Schöffen erschienen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Verfügung des Herrn Landrats vom 10. April 1907, betreffend Beschlußfassung über die Verwertung des Hofgartengeländes. Die aus den Herren Brückner, Ex, Jekel und Seeligen bestehende Baukommission wurde mit Vorprüfung der Angelegenheit beauftragt, doch soll der Gemeindevorstand auch bei den Beratungen zugezogen werden. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Verfügung des Herrn Landrats, wonach die Gemeindeverwaltung über die Regulierung des Randbaches und den Straßenbau im Hofgartengelände Beschluß zu fassen hat. Die Angelegenheit wird mit der vorerwähnten Sache verbunden und ebenfalls der Baukommission überwiesen. Sodann wurde beschlossen, dem Gesuch des Maurers Karl Mühl und Gen. hier wegen Verkaufs von Gelände an der Platterstraße zur Arrondierung ihres Bungalowgeländes stattzugeben und den Gesuchstellern das erforderliche Gelände zum Preise von 100 M. pro Rute zu verkaufen. Der Gemeindevorstand wird zur Vornahme der Verkaufsverhandlungen ermächtigt. Alle Kosten haben die Erwerber zu tragen. Ferner wird beschlossen, den Fluchtlinienplan für den Distrikt „Jungferngarten“ durch Einlegung einer neuen Straße in das Gelände der Firma A. Weber und Co. zu erweitern. Sämtliche Kosten für den Ausbau der Straße, Abtretung, Vermessungen usw. trägt die Firma A. Weber und Co. Die Erstattung der Reise- und Umzugskosten des Herrn Bürgermeisters Buchelt wurde einstimmig genehmigt.

— Erbenheim, 26. April. Seit einigen Wochen ist der Automobilverkehr durch unser Dorf wieder ein ganz bedeutender. Mit der Zunahme des Verkehrs nimmt aber auch die Erbitterung gegen viele Automobilisten gleichen Schritt. Die Rücksichtslosigkeit vieler letzteren gegen Einwohner und Fremde nimmt fast täglich zu. Bei trockener Witterung lagert durch das schnelle Fahren der „Stinkhaisen“ eine dicke Staub-, resp. Rauchwolke in den Ortsstraßen, so daß man kaum atmen, die Zimmer aber nicht mehr lüften kann. Bei feuchter Witterung werden die Häuser bis zu einer Höhe von 2 Meter mit Schmutz besprüht. Den Schaden kann sich der Hausbesitzer versehen. Ungefragt und mit spöttischer Miene fahren vielfach die Herren Autofahrer weiter. Vangames Fahren würde hier sofort Abhilfe schaffen und die Belästigungen der Einwohner wären zum größten Teile beseitigt. — Auf der Wiesbadener Landstraße ist es nicht viel besser. Die Apfelweinflechte haben, welche früher den Weg nach hier zu Fuß zurücklegten, sind jetzt durch die Staubwolken, welche die Autos aufwirbeln, gezwungen, mit der Staatsbahn, resp. mit der Elektrischen zu fahren. Auf der Frankfurter Landstraße ist die Belästigung eine gleich große. Hier im Freien fahren die Autos oft mit einer solchen Geschwindigkeit und wirbeln einen solchen Staub auf, daß die Straße von hier bis zum Wandersmann, 5 Kilometer, oft eine geschlossene Staubwolke bildet. Haben wir Nord- oder Südwind, so kann man sehen, wie der Staub über 5000 Meter weit in das Feld geweht wird. Gingen die Bewohnungen, welche sich unsinnigen Fahrern nachgeschleudert werden, alle in Erfüllung, so läge es wohl besser aus. — Natürlich gibt es auch Automobilisten, welche auf ihre Mitmenschen Rücksicht zu nehmen wissen, und man freut sich stets, wenn man einen solchen fahren sieht. Würden viele Fahrer mehr auf ihre Umgebung achten, d. h. öfters links, rechts oder rückwärts schauen, so würden sie bald die Ursachen der Belästigungen ihrer Mitmenschen entdecken und dieselben abstellen. Wird dies geschehen, so haben diese Zeilen ihren Zweck erfüllt.

u. Langenschwalbach, 25. April. In gestriger Stadtvorordneten-Sitzung wurde Herr Fr. Philipp mit 16 gegen 5 Stimmen zum Beigeordneten gewählt. Der Gewählte erklärte jedoch, daß er die Wahl nicht annehmen könne; es wurde daher beschlossen, in der nächsten Sitzung eine neue Wahl vorzunehmen. — In der Gemarkung Bleidenstadt wurde kürzlich eine größere Moorwiese zum Preise von 500 M. angekauft. — Die Finanzkommission beantragte, die Einkommensteuer auf 135 Prozent und die Realsteuer auf 195 Prozent zu erhöhen, die durch Wegebauarbeiten usw. entstandenen Mehrausgaben durch eine Anleihe zu decken und die Biersteuer abzuschneiden. Es entstand eine lebhafteste Debatte, in welcher namentlich Herr Bürgermeister Besser lebhaft für die Biersteuer eintrat. Er wies darauf hin, daß die Königl. Regierung jedenfalls die Genehmigung der Erhöhung der direkten Steuern von der Einführung der Biersteuer abhängig machen werde. Stärker als die Stimme des Bürgermeisters, härter auch als die voraussichtliche Konsequenz der Ablehnung der Magistratsvorlage und die Annahme des Kommissionsantrages war die Eingabe von 16 Bürgern, die eine wohlbegründete Eingabe eingereicht hatten, in welcher sie natürlich nicht für die Biersteuer schwärmten. Dazu kam noch eine Zuschrift der Brauereien, die erklärten, daß sie keinesfalls die Biersteuer auf ihre

Kappe nehmen, daß sie dieselbe vielmehr auf die Birte abwälzen würden, die dann jedenfalls das Publikum zur Tragung der neuen Last mitherauziehen würden. Der Kommissionsantrag wurde angenommen, und damit ist die Biersteuer abgelehnt.

e. Eltville, 26. April. Heute trafen hier auf einer Generalstabreise zur Besichtigung des Geländes behufs Befestigung der Festung Mainz 41 Stabsoffiziere, 55 Unteroffiziere und Mannschaften mit 60 Pferden ein. Der Aufenthalt dürfte nur 1 bis 2 Tage dauern. — Nachdem am Mittwoch, 24. ds., ein Verhör seitens des Staatsanwalts von Wiesbaden wegen des Attentats auf Herrn M.-G. durch den Buchhalter A. B. von hier stattgefunden hatte, wurde derselbe gestern aus dem hiesigen Gefängnis nach Wiesbaden verbracht. Es müssen äußerst gravierende Feststellungen stattgefunden haben, da, wie man hört, eine Kautionsstellung von 35 000 M. abgelehnt worden ist.

el. Hochheim, 25. April. Der „Katholische Männerverein“ beschloß in seiner am letzten Sonntag stattgehabten Versammlung, einen „Katholischen Arbeiterverein“ zu gründen. In die aufgestellten Listen trugen sich 51 Mitglieder ein. Den Vorsitz übernimmt Herr Kaplan Hübinger. An katholischen Vereinen bestehen nun außer den zwei genannten ein Jünglings-, ein Frauen-, ein Jungfrauen-, ein Zentrums- und ein Verein christlicher Weinbergsgärtner. Eine so stattliche Zahl konfessioneller Vereine ist wohl nicht überall zu finden. — Auf der Behausung des Herrn Fabrikbesizers Johann Boller hatte seit langen Jahren ein Storchpaar seine Sommerwohnung aufgeschlagen. Während Herr und Frau Boller im fernen Süden weilten, wurde ihr Nest ein Raub der Flammen. Als sie im vergangenen Monat von ihrer weiten Reise zurückkehrten und die leergebrannte Stätte fanden, scheint sie dieser Anblick in große Trauer versetzt zu haben. Sie konnten sich zu einem Neubau auf der alten Stelle nicht entschließen. Wohl kamen sie in der ersten Zeit öfters und händeln betrübten Blickes auf dem Schornstein, aber seit Wochen sind sie verschwunden und haben scheinbar anderswo ein neues Heim gefunden. — Die diesjährige Pferdenußerung ist für Hochheim auf 15. Mai festgesetzt worden. Die benachbarten Orte aus dem Ländchen haben ihre Pferde an demselben Tage am „Wandersmann“ vorzuführen.

— Höchst a. M., 26. April. Höchst wird, wenn die Stadtverordneten ebenso einstimmig sind wie der Magistrat, in nicht allzulanger Zeit seine „Lungen“ bekommen. Niemand wird behaupten wollen, daß sich unsere von allen Seiten den verschiedenen und nicht immer mit den angenehmsten Gerüchen angefüllten Luftströmungen preisgegebene Fabrikstadt damit einen Luxus zulege; sie schafft sich lediglich an, was sie sich längst, wenn auch nur im bescheidenen Umfang hätte anlegen sollen: einen Stadtpark. Zur Anlage des Parks sollen die im Osten gelegenen städtischen Wiesen benutzt werden. Das Projekt wurde vom städtischen Bauamt auf Grund der Projekte des Hofmeisters Staudenfeld-Königsheim und des Direktors Hartrath-München-Glabach kombiniert, und es hat bereits die Billigung des Magistrats gefunden, der sich für die Bewilligung von 110 000 M. zu diesem Zweck aussprach, die durch Aufnahme einer Anleihe aufgebracht werden sollen. Das hiesige „Kreissblatt“ veröffentlicht eben eine längere Beschreibung des Projekts und eine Darstellung der ganzen Stadtparkanlage überhaupt. Nach diesem Bericht scheinen die Stadtverordneten nur zaghaft an das Projekt herangehen zu wollen. „Verkannt wurde nicht die hohe ideale Seite des Planes, wenn andererseits auch nicht verschwiegen wurde, daß die Stadtverwaltung in ihrer ersten Arbeit, sozusagen um das tägliche Brot, die Ausgaben für ideale Zwecke auf das Gebiet des absoluten Nüssens (Schulen und dergleichen) beschränken müsse“, heißt es da. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich bei der Beratung dieser für Höchst ungemein wichtigen Angelegenheit im Plenum der Stadtverordneten doch noch eine Majorität für die — Ablehnung des Stadtparkes findet, dessen Schaffung der Engländer und Volksfreund freilich auch in „das Gebiet des absoluten Nüssens“ stellen wird.

m. Rüdelsheim, 25. April. Der Radschleppdampfer „Raab, Racher u. Co. Nr. 6“ vollbrachte eine ganz bedeutende Schleppleistung, indem er in drei großen Schleppfahrten 96 000 Zentner Ladung durch das Binger Loch-Zahrwasser schleppte, und zwar ohne jegliche Beihilfe.

m. Rhmannshausen, 25. April. Zwei rheinabwärts wandernde Sandwerksburschen überfielen den am „Bodenal“ stehenden Bahnwärter und nahmen ihm seine ganze Barschaft, bestehend aus etwa 8 M., ab. Sie suchten dann das Weite, wurden aber von der telephonisch benachrichtigten Polizei in Vorch in Empfang genommen und ins Gefängnis nach Rüdelsheim gebracht.

!! Vorch a. Rh., 25. April. Heute nachmittag ereignete sich hier oberhalb des Bahnhofes auf der Rheinuferstraße ein Unfall, der leicht hätte schlimme Folgen nehmen können. Das Fuhrwerk der amerikanischen Petroleumgesellschaft befand sich auf dem Rückwege nach Rüdelsheim. Als die Pferde oberhalb des hiesigen Bahnhofes, wo zurzeit Maurerarbeiten ausgeführt werden, kamen, wollte der Führer des Wagens den am Wege liegenden Steinen etwas ausweichen. Plötzlich scheuten die Pferde, der Wagen kam der Ufermauer zu nahe und fiel samt den Pferden die Böschung hinab in den Rhein. Zum Glück konnten die Pferde mit Hilfe des Führers und der in der Nähe beschäftigten Arbeiter schnell aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden; sie trugen nur unbedeutende Verletzungen davon. Der Wagen wurde später von Schiffen aus dem Rhein gezogen.

!! Caub a. Rh., 25. April. Die Ruine Sauerburg zum Sauerbergerhof gehörig, berührt durch Sickingen, kommt demnach unter den Hammer. Am 15. Juni d. J. findet die zwangsweise Versteigerung statt. Das Hofgut Sauerberg liegt eine Stunde von Caub in den Gemarkungen Sauerthal und Vorchhausen. Es sind 79, 52, 79 Hektar, besteht aus Wiesen, Wald, Ackerland und der obengenannten Ruine Sauerburg. Auf dem Fried-

hof des Dörfchens Sauerthal ragt unter den Holzkreuzen ein Kreuz aus rotem Sandstein hervor, es ist die Begräbnisstätte des Letzten der Sickingen. Auf der Rückseite des Kreuzes ist zu lesen: „Er starb im J. 1534“. Errichtet wurde der Stein von einem Freund väterländischer Gesichte.

!! Weisel bei Caub a. Rh., 25. April. Gestern abend scheuten die Pferde eines hiesigen Gastwirts und rannten durch das Dorf. Der Knecht kam unter den Wagen und wurde ziemlich schwer verletzt. Das eine von den wertvollen Pferden kam so schwer zu Fall, daß der Brusthaken herausrat und es heute erschossen werden mußte.

Aus der Umgebung.

wb. Homburg v. d. S., 26. April. Heute morgen 7½ Uhr unternahm das Kaiserpaar einen Spazierritt in den Taunus. Später hörte der Kaiser im hiesigen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Zivilkabinetts. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten waren geladen Frau Erzherzogin von Boetticher, Witwe des Staatsministers, und Geheimrat Legationsrat von Rekowski. Zur heutigen Abendstafel sind geladen der Regierungspräsident Dr. von Meißner mit Gemahlin, Landrat Dr. von Marx mit Gemahlin, Kurdirektor Freiherr von Malbahr mit Gemahlin und Freiherr von Hepl zu Herrnsheim.

ss. Mainz, 26. April. Der „Mainzer Anz.“ berichtet eine Schulaufsicht, die, wie das Blatt ganz richtig bemerkt, in der Tat an die Zeiten der größten Reaktion erinnert, — wenn sie wahr ist. Die Geschichte spielt in Laubenheim. Dort bewohnte der langjährige Lehrer M. ein Haus, das aber der katholische Ortspfarrer an sich zu ziehen suchte. Nach langen Verhandlungen, die auch an dem Kreisamt Mainz geführt wurden, gelang ihm dies auch. Nun wurde der Lehrer aufgefordert, die bisher innegehabte Wohnung zu verlassen. Da er mit seiner zahlreichen Familie im Orte selbst keine andere Wohnung finden konnte, war er gezwungen, in Bodenheim sich einzumieten. Viermal des Tages muß nun Lehrer M. den Weg von Bodenheim zur Schule nach Laubenheim und zurück machen, während der katholische Pfarrer im Besitze zweier Häuser ist, von denen das eine leer steht. Uns kommt die Sache nicht sehr glaubwürdig vor; jedenfalls müßte man die Gründe wissen, welche den Pfarrer veranlaßten, das Haus des Lehrers an sich zu ziehen und inwieweit er das Recht hierzu auf seiner Seite hatte. Eine Versammlung des jungliberalen Mainzer Vereins beschäftigte sich bereits mit dieser Schulaufsicht, die auch den hiesigen Landtag beschäftigen wird, wobei jedenfalls mehr Licht in die jetzt etwas dunkle Angelegenheit gebracht wird.

ss. Gaffel, 25. April. In der Maschinenfabrik zu Rothenditmold wurde einem Arbeiter aus Vollmar von einem etwa 25 Zentner schweren Feuerriegel die Brust eingedrückt. — Das älteste Wirtshaus in ganz Kurhessen ist der „Ziegelhof“ in Bronzell, der am 30. April d. J. 300 Jahre alt wird.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Freud und Leid.

Die Fuhrknechte Franz B. und Adolf Sch., sowie der Tagelöhner Aloys B. von hier hatten den Abend des 14. Oktober v. J. in schönster Fidalitas in einer Wirtshaus an der Waldstraße verbracht. Auf dem Heimwege in der Schierheimerstraße attackierten sie eine vor ihnen hergehende Gesellschaft von jungen Leuten und verholten ihnen das Leder so nachdrücklich mit Laten und dem Messer, daß einer von der Tatstelle weg ohne Besinnung ins Krankenhaus des Paulinenklosters transportiert werden mußte. Urteil: 9 Monate Gefängnis wider B., 6 Monate wider Sch. und 1 Jahr Zuchthaus zu einer noch in der Verbüßung begriffenen Strafe gleicher Höhe wider B.

Der Gouverneur von Kamerun Jesso v. Puttkamer vor der Kaiserlichen Disziplinar-Kammer.

G. F. Potsdam, 25. April.

Der Gouverneur Jesso v. Puttkamer hat sich heute vor der Kaiserlichen Disziplinar-Kammer zu verantworten. Den Vorsitz führt Landgerichtspräsident Ehrenberg. Die Anklage vertritt Kammergerichtsrat Dr. Kleine, die Verteidigung führt Justizrat Dr. Sello-Berlin. Im Auftrage des Kolonialdirektors v. Bernburg wohnt Legationsrat Dr. Seintz, im Auftrage des Kriegsministers Geh. Legationsrat Dr. Kamen den Verhandlungen bei. Als Zeugen sind geladen: Kaiserl. Hofrat Genger vom Kolonialamt und die unverheiratete Bertha Rosenthal. Fräulein Marie Eds, jetzige verheiratete v. Gernat in London, ist wegen zu weiter Entfernung vom Gerichtsort kommissarisch vernommen worden und wird also nicht als Zeugin erscheinen. Der Zuhörerraum ist lange vor Beginn der Verhandlungen von einem gewählten Damen- und Herrenpublikum dicht gefüllt. Der Angeklagte v. Puttkamer ist ein stattlicher, recht schneidig aussehender Herr, sein Haupthaar ist schon etwas gelichtet und ergreut. Kurz nach 10 Uhr erscheint der Gerichtshof. Sämtliche Richter, der Vertreter der Anklage und der Verteidiger erscheinen im Hof.

Die Personalien des Angeklagten.

Der Angeklagte, der Gehrad trägt und mit vielen Orden geschmückt erscheint, nimmt auf einem Stuhl vor dem Zeugenisch Platz. Er erklärt auf Befragen des Vorsitzenden: er sei am 2. Juli 1855 in Berlin geboren, evangelischer Konfession und unverheiratet. Sein Vater ist preussischer Minister des Innern gewesen. 1884 sei er provisorisch zum Kanzler von Kamerun, 1886 zum Konsul in Lagos, später zum Konsul in Togo, 1890 zum Vizegouverneur von Kamerun, 1895 zum Gouverneur von Kamerun ernannt worden. Am 21. Oktober 1888 habe er den Eid als Reichsbeamter geleistet. Als Gouverneur besaß er ein Jahresgehalt von 32 700 M. Er sei pensionberechtigt, seine Pension werde jährlich 12 700 M. betragen. Am 3. Januar 1906 sei er als Vizegouverneur abberufen und am 1. Februar in Berlin eingetroffen. Er habe beantragt, ihn in den Ruhestand zu versetzen, habe diesen Antrag aber wieder zurückgezogen.

Die Anklage.

Der Vertreter der Anklage, Kammergerichtsrat Dr. Kleine, verliert die Anklage. Danach wird der Angeklagte beschuldigt: 1) der Marie Eds auf den Namen einer Freitrau v. Edardstein einen Paß ausgestellt zu haben, 2) derselben Person einen zweiten Paß auf den Namen Edardt nachgeschickt zu haben, 3) die westafrikanische Pflanzungsgesell-

„Viktoria“ in einer die Interessen des Deutschen Reichs schädigenden Weise begünstigt zu haben, 4) in die Rechtspflege widerrechtlich eingegriffen zu haben, indem er dem Kameruner Richter erklärte, den Eingeborenen sei als Zeugen gegen Angeklagte der „Viktoria“ überhaupt kein Glaube beizumessen, 5) während der Untersuchung der Angelegenheit widerrechtlich in die Untersuchungsakten eingegriffen zu haben, indem er die Ede zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu veranlassen suchte.

Vernehmung des Angeklagten.

Der Angeklagte erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, er habe geglaubt, daß die Ede tatsächlich eine geborene Freiein v. Ederstein sei. Sie habe berichtet, Ede sei nur ihr Theatername. Vorsitzender: Die Marie Ede ist 1873 in Halle a. S. geboren. Sie ist 1899 in Dresden wegen Urkundenfälschung und Führung eines falschen Namens mit 8 Wochen Gefängnis und 8 Wochen Haft bestraft worden. Nach in demselben Jahre hat sie vom Landgericht Berlin I wegen Brandstiftung und Betrugs eine Strafe erlitten. Zurzeit haben 60 Pfändungsanträge gegen die Ede vorgelegen. In den Jahren 1903 und 1904 haben Verfahren wegen Betrugs gegen die Ede geführt, die aber wegen Mangel an Beweisen eingestellt wurden. Eine Schauspielerin Weisner, geb. Wieland, habe zugegeben, daß die Ede habe ihr erzählt, sie sei tatsächlich eine Freiein v. Ederstein. Als junges Mädchen sei sie von einem Offizier namens Mundel verführt worden. Dem Verhältnis sei ein Kind entsprossen. Um ihre Familie nicht zu blamieren, habe sie sich Ede genannt. Die Zeugin hat aber wahrgenommen, daß die Ede eine durch und durch betrogene Person war. Fraulein Frida Schreier, die Inhaberin eines Modewarengeschäftes, hat ganz ähnliche Aussagen gemacht. Der Angeklagte erklärt auf Befragen, es sei ihm nicht einfallen, der Ede einen zweiten Wahrspruch zu geben. Es sei dies auch unmöglich, da sich die Wahrsprüche unter amtlichem Verschluss befinden und ihre Zahl amtlich gebucht wurde. Der Vorsitzende teilt mit: In den Akten des Kaiserlichen Gouvernements, besonders in dem Polizeijournal, befinden sich seine Aufzeichnungen von der Ausstellung eines solchen Wahrspruchs. Die Schauspielerin Helene Schreier hat die Ede in der Wohnung des Angeklagten kennen gelernt; sie behauptet, daß die Ede zuerst auf sie einen netten und angenehmen Eindruck gemacht habe. Sie sei bescheiden und vertrauenswürdig aufgetreten. Als sie in näheren Verkehr miteinander traten, teilte die Ede der Zeugin mit, daß ihr Vater Oberforster und ihre Mutter eine geborene v. Schimmelpfeng sei. Den Namen v. Ederstein habe sie angenommen, weil sie mit einem Offizier verlobt war. Von diesem sei sie verführt worden. Am den Vorwürfen der Eltern zu entgehen, sei sie von Hause weggegangen und habe sich den Namen von Ederstein beigegeben. Später erzählte sie, daß der Oberforster gar nicht ihr Vater sei, sondern ein Onkel, der mit der Mutter ein Verhältnis gehabt habe. Nach der Rückkehr aus Kamerun besuchte die Ede wiederum die Zeugin. Sie erzählte, daß sie eigentlich Frau v. Marwitz heiße, sie sei aber von ihrem Manne geschieden. Von diesem habe sie auch das Kind, das sie besch. Später sagte sie, daß sie vom König von Sachsen ausgehoben werde. (Weiter.) Sie sei gegenwärtig in Berlin mit einem feinen Adjutanten, einem Ostpreußen, zusammen. An einem anderen Tage erzählte sie wiederum, sie laufe sich Trauerkleider, denn ihr Mann sei gestorben. Sie hat die Zeugin, auch einen Mann zu stiften. Es stellte sich aber heraus, daß das Kind gar nicht gestorben war. Die Zeugin hat schließlich die Ede gar nicht mehr für normal gehalten. Ehe sie nach Afrika ging, machte sie einen glaubhaften Eindruck. Von dort kam sie aber als lügenhafte Person zurück. Die folgende Zeugin Frau Frieda Schreier, die Ehefrau des bekannten Schauspielers Harry Walden, hat ebenfalls längere Zeit mit der Ede verkehrt. Die Ede habe ihr auch die Geschichte von dem Offizier erzählt, der sie verführt habe, weshalb sie das Elternhaus verlassen mußte. In ihrer Waise waren die Initialen M. v. E. eingetragen und darüber eine Krone. Die Zeugin hat sie tatsächlich für eine Freiein v. Ederstein gehalten. Hofrat Geyer befand: Er sei mehrere Jahre in Kamerun gewesen. Anfanglich seien die Wahrsprüche unter amtlichem Verschluss gewesen, später wurden aber die Schränke so voll, daß sie herausgenommen werden mußten. Ob es möglich war, ein Wahrspruch unbemerkt zu entwenden, könne er nicht sagen. Von weiteren Zeugen wird die Ede als vollständig unglaubwürdig bezeichnet. Der nächste Anklagepunkt betrifft die Begünstigung der westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Viktoria“. Angeklagter: Ich muß bemerken, daß es meinen Bemühungen gelungen ist, ausgedehnte Gummipflanzungen in Kamerun ins Leben zu rufen. 10 Millionen deutschen Kapitals sind in Kamerun angelegt. Ich habe bei meinen Arbeiten stets die Interessen des Reiches und die Förderung der Kultur im Auge gehabt. Ich habe mich um Erfolge zu erzielen, streng vorgehen mußte, ist selbstverständlich. Ich befand mich dabei nicht immer im vollen Einklang mit dem Berliner Auswärtigen Amt und habe mich oft gegen Anordnungen von Berlin wehren müssen. Ich habe 21 Jahre furchtlos dem Tode ins Auge gesehen und bin mir bewußt, in jeder Beziehung meine Pflicht getan und die Interessen des Reiches wahrgenommen zu haben. Ich war nicht in der Lage, allen Ansprüchen der Eingeborenen auf Landabteilung zu entsprechen. Dadurch, daß man den Anforderungen der Eingeborenen später mehr entsprochen, hat man nur erreicht, daß schließlich ganze Landstriche verödeten. Ich habe meine Tätigkeit übrigens nicht nur auf die Förderung der Viktoria, sondern aller Pflanzungsgesellschaften gerichtet. Als nächster Anklagepunkt kommt der angebliche widerrechtliche Eingriff in die Rechtspflege zur Verhandlung. Der Angeklagte erklärt: Kurze Zeit nach der Ernennung des Herrn Zimmermann zum Friedensrichter in Kamerun wurde mir mitgeteilt, daß dieser unter vollständiger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse den Aussagen der Eingeborenen gegenüber den Angeklagten der Pflanzungsgesellschaften und gegen Weisungen der Pflanzungsgesellschaften, so daß ungemein harte Urteile gegen Weisungen ergingen. Ich fühlte mich daher veranlaßt, an den Friedensrichter eine Instruktion zu erlassen, in der ich ausführte, den Aussagen der Eingeborenen sei überhaupt kein Glaube zu schenken, die Aussagen der Missionare seien mit großer Vorsicht aufzunehmen. Ich war zu einer solchen Instruktion genötigt, um den unheimlich schiefen Beurteilungen von Weisungen Einhalt zu tun. Das war nicht nur im Interesse der Gerechtigkeit, sondern auch im Interesse einer Förderung der Plantagenkultur überhaupt geboten. Die Tätigkeit der Missionare habe ich stets nach Kräften gefördert; ich war aber genötigt, ihre Übertriebenheiten in die richtigen Bahnen zu verweisen. Es wird hierauf die Aussage des Friedensrichters Zimmermann verlesen: Die Instruktion ist völlig überflüssig gewesen, das Gouvernament habe offenbar unter vollständiger Verkennung der Verhältnisse gehandelt. Eine Anzahl anderer Zeugen hat dazugenannt, daß die Instruktion angefochten der tatsächlichen Verhältnisse widerspricht. Von einem Zeugen wird in der Aussage erzählt, der Angeklagte habe sich in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Kamerun große Verdienste um die deutschen Interessen erworben. Ein ähnliches Zeugnis hat der deutsche Konsul von Chicago ausgestellt. In einem anderen Zeugnis heißt es: Der Angeklagte hat zur Zufriedenheit gewirkt, für seine Tätigkeit in Lagos verdient er volle Anerkennung. Es wird weiter festgestellt, daß der Angeklagte in den 80er Jahren besonders bei Hamburger Großkaufleuten so verschuldet war, daß seine Weiterbeschäftigung im Reichsdienst in Frage stand. Im Jahre 1887 hat der Vater die Regelung der Schulden übernommen. Damit ist die Weichenstellung beendet. Der Vertreter der Anklage führte u. a. aus: Wir haben gehört, daß eine ganze Reihe von Leuten die Ede für eine Freiein v. Ederstein gehalten haben, daß in die Wäsche der Ede freierliche Kronen eingestickt waren u. s. w. Die Ede, eine oftmals vorbestrafte Person, hat, angelockt mit den feinsten, aber unbezahlten Kleidern, die feinsten Wälder aufgesucht und dort ihre Nege nach jungen

Leuten, insbesondere nach Offizieren ausgetrieben. Sie hat Vermögen und Ehrenten ruiniert. Der Angeklagte hat sie nur bis zu den Kamerunischen Inseln mitnehmen wollen, sie bestand aber darauf, mit nach Kamerun zu kommen, da es ihr offenbar schmeichelte, einen hohen Reichsbeamten zum Liebhaber zu haben, der ebendeshalb mit Geld nicht zartete, eine Eigenschaft, die für Damen solchen Kalibers besonders anziehend ist. Daß der Angeklagte die Ede nicht in nähere Beziehungen getreten ist, darüber will ich ihm keinen Vorwurf machen. Die Liebe fragt nicht nach dem Namen. (Weiter.) Der Angeklagte wollte die Ede nicht als seine Maitresse vorstellen und hat sie daher als seine Cousine bezeichnet. Als er aber die Wahrheit über die Ede erfuhr, hat er sofort den betreffenden deutschen Marineoffizieren volle Genugtuung gegeben. Wenn dem Angeklagten also auch nicht der Vorwurf gemacht werden kann, daß er wissenschaftlich einen falschen Bah ausgeht, so muß ich doch die Klage wegen Fahrlässigkeit aufrechterhalten. Zum mindesten hat sich der Angeklagte im Sinne des dolus eventualis schuldig gemacht. Ferner muß ich die Anklage aufrechterhalten wegen Ausbeutung des zweiten Wahrspruchs auf den Namen Ederstein. Es wird dem Angeklagten weiter zum Vorwurf gemacht, daß er in einer Instruktion die Aussagen von Eingeborenen als unglaubwürdig bezeichnet und geraten hat, die Aussagen von Missionaren mit großer Vorsicht aufzunehmen. In diesem Punkte kann ich die Anklage nicht aufrechterhalten. Es steht fest, daß die Eingeborenen systematisch lügen, und die frommen Herren Missionare werden von den Eingeborenen derartig angelockt, daß in der Tat deren Aussagen nur mit Vorsicht aufgenommen werden können. Herabsetzen möchte ich, daß das Verfahren gegen den Angeklagten wegen Begünstigung der Pflanzungsgesellschaft „Viktoria“ eingestellt worden ist. Es ist viel klüger in der vorliegenden Angelegenheit zutage gefördert worden. Als aber die Herren Erzberger, Posner und Wislizenus bestimmte Tatsachen bekannt gaben, da versagten sie. Ein weiterer Anklagepunkt wirkt dem Angeklagten einen Eingriff in die Rechtspflege vor. Ich gebe zu, daß der Angeklagte glaubte, im Interesse des Reiches zu handeln. Allein er hätte bedenken müssen, daß die Unabhängigkeit der Richter unerschütterlich sein und bleiben muß, hier im Mutterlande wie in den Kolonien. Der letzte Anklagepunkt betrifft die Einwirkung auf die Ede bezüglich deren Zeugenaussage. Wenn der Angeklagte auch hier in besserer Absicht gehandelt hat, so ist doch zu erwägen, daß der höchste Beamte einer deutschen Kolonie die Pflicht hat, vorbildlich zu wirken. Der Angeklagte hat durch sein Handeln erkennen lassen, daß er seiner hohen Aufgabe nicht gewachsen war und das Ansehen des Deutschen Reiches geschädigt hat. Ich beantrage daher gegen ihn auf Grund des § 7 Abs. 2 des Reichsbeamtengesetzes die Dienstentlassung. Verteidiger: Auftrag Dr. Sello plädierte auf Freisprechung. Nach etwa 1½stündiger Beratung verurteilte das Gericht, wie bereits im gestrigen Morgenblatt telegraphisch gemeldet wurde, den Angeklagten wegen dreier Dienstvergehen zu einem Verweis und einer Geldstrafe von 1000 M.

* Einen Fiktur dem Redner. Der Fabrikarbeiter Schlegel, der in einer nationalliberalen Reichstagswahlversammlung dem Lehrer Lebender beim Verlassen des Rednerpultes einen Fiktur von hinten versetzte, erhielt vom Schöffengericht in Ludwigslofen 12 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 Wochen beantragt.

Sport.

sr. Der Kronprinz als Rennreiter. Bei den Regimentsmannen des Berlin-Potsdamer Reiter-Vereins hat der Kronprinz seine große Passion für den Reissport wiederum zum Ausdruck gebracht, indem er das Rennen der Garde du Corps auf der ihm gehörenden ehemaligen Gräfinin Paffenbergs bestritt. Der Kronprinz vermerkte auch den zweiten Platz in diesem Rennen zu belegen.

sr. Rennen zu Karlsruhe. Bei den Regimentsmannen des Berlin-Potsdamer Reiter-Vereins hat der Kronprinz seine große Passion für den Reissport wiederum zum Ausdruck gebracht, indem er das Rennen der Garde du Corps auf der ihm gehörenden ehemaligen Gräfinin Paffenbergs bestritt. Der Kronprinz vermerkte auch den zweiten Platz in diesem Rennen zu belegen.

Vermischtes.

* Untersuchungen über die Genidstarre. Zur Bekämpfung der übertragbaren Genidstarre, die immer wieder von neuem in verschiedenen Orten Deutschlands auftritt, hat das preussische Kriegsministerium die zu beobachtenden Grundzüge bekannt gegeben, nach denen von der Militärbehörde zu verfahren ist, sowohl beim Vorkommen von Genidstarreerkrankungen in der

Zivilbevölkerung, wie auch beim Vorkommen erster Fälle und bei etwaiger weiterer Ausbreitung der Genidstarre in der Truppe. Die anbefohlenen Maßregeln in den drei Fällen beruhen auf den Ergebnissen von Beratungen im wissenschaftlichen Senat an der Kaiser-Wilhelm-Akademie. Von besonderem Interesse für die Allgemeinheit ist die durch wissenschaftliche Forschungen festgestellte Tatsache, daß der Krankheitskeim der übertragbaren Genidstarre der im gesunden und kranken Menschen besonders im Nasen-Rachenraum längere Zeit lebensfähige sogenannte Meningokokken ist. Die Übertragung geschieht in der Regel vom Menschen zum Menschen, und zwar auch vom gesunden, nur mit Keimen befallenen Menschen. Nicht mehr vom Menschen getragen, stirbt der Krankheitskeim leicht ab und ist namentlich gegen Eintrocknung sehr empfindlich. Die Hauptvor-sichtsmaßregeln sind demnach Absonderung der Kranken und Absonderung der verdächtigen Wohnstätten, Geschäfte u. s. w., besondere Reinheitspflege der Mundhöhle durch Auspülen und Gurgeln, Desinfizieren der Wäsche der Kranken, Vermeiden der gemeinschaftlichen Benutzung von Gläsern und Trinkgeräten und gründliches Lüften der feuchterdächtigen Räume.

* Ein wahrer Brandstifter-Verband ist nach einer auf Verreiben von Versicherungsgesellschaften eingeleiteten Untersuchung in Marseille entdeckt worden. Die Gesellschaften hatten nämlich nachforschen lassen, weshalb seit einiger Zeit in gewissen Brennereien und Entrepôts von geistigen Getränken, die so wie so wegen ihrer Gründungsart verdächtig waren, Brände sich häufig wiederholten, nachdem sehr hohe Versicherungskontakte abgeschlossen waren. Man konnte endlich von einem entlassenen Beamten dieser Leute erfahren, daß sie methodisch die Brände anlegten. Eine Massenverfolgung dieser eigenartigen Industriellen ist also vom Staatsanwalt eingeleitet worden und es sind in diese auch mehrere sehr angesehenen Handelsreisende von Marseille hineingezogen. Zwei Personen wurden bereits verhaftet, eine dritte hat sich dem Haftbefehl durch eilige Flucht entzogen.

Kleine Chronik.

Mord und Selbstmord. In Niederpreis (Siegburg) erschloß der Dachdecker Klein aus Siegburg den Kaufmann Becker und darauf sich selbst.

Sinken mit Photographie. Ein Leipziger Fleischwarenhändler veröffentlicht, wie wir der „Welt am Montag“ entnehmen, folgendes Inserat:

Appetitlich

wirken bei allen Festlichkeiten die von mir als Spezialität geführten

Sinken mit Photographie

hochstehender Persönlichkeiten (Deutscher Kaiser, Kaiserpaar, König Friedrich August, Bismarck). Preis je nach Gewicht.

Nachtrag: Wiesbadener Nachrichten.

— Grüne Linie. Die städtische Deputation in An- gelegenheit der grünen Linie wurde gestern nachmittag 1/4 Uhr vom Regierungspräsidenten Dr. von Meißner empfangen. Die Herren haben von der Unterredung mit dem Herrn Präsidenten den besten Eindruck gewonnen. Herr von Meißner sieht ganz auf dem Standpunkt der Stadt, daß der weiltliche Stadteil eine direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhof haben muß und daß die frühere Verbindung mit dem alten Bahnhof auch für den neuen Bahnhof zu gelten habe. Er habe seinen Deputierten angewiesen, in diesem Sinne mit der Süd- deutschen Eisenbahngesellschaft zu verhandeln. Es ist Aussicht vorhanden, daß in aller kürzester Zeit die grüne Linie wieder nach dem Hauptbahnhof fahren wird.

Deutscher Reichstag.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.)

Berlin, 26. April.

Am Bundesratssitz: Kriegsminister v. Einem. Unter den eingegangenen neuen Vorlagen befindet sich u. a. die feinerzeit in der Thronrede angekündigte Vorlage, betr. die Majestätsbeleidigungen. Die Sitzung wird um 1 Uhr 20 Minuten eröffnet. In der fortgesetzten Beratung des

Militäretats

bei Titel Artillerie und Waffenwesen und technische Institute bringt Abg. Pauli-Potsdam (kons.) eine Anzahl Wünsche der Oberbühnenmacher und Maschineninspektoren, betr. Gehalt und Uniform, vor. Aufbesserungsbedürftig seien ferner die Zeichner, Techniker und die Maschinen- techniker. Redner nennt ferner als für Aufbesserung des Einkommens besonders empfehlenswert die Ver- waltungs- und Betriebschreiber, von denen die ersten keine Aussicht auf feste Anstellung hätten. Die Unter- beamten seien ganz erheblich schlechter als bei anderen Behörden gestellt, wie sie in der Petition nachgewiesen hätten. Diesen werde hoffentlich die nächstjährige Ge- haltszulage zu Hilfe kommen. Für die Spandauer Ar- beiter sei dringend zu wünschen, daß ihnen ein Sommer- urlaub gewährt werde. Die Dankbarkeit der Arbeiter, die schon durch die Einschlagung von Zuschüssen erzielt wurde, würde durch die Gewährung von Urlaub noch ver- größert werden. Verhütet werden müsse, daß gelernte Handwerker mit ungelerten in eine Gehaltsklasse gesetzt werden. Den bei den Instituten beschäftigten Lokomotiv- fahrern sollte die Aussicht auf feste Anstellung gewährt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Zubeil (soz.), mit Vachen von der Rechten empfangen, erklärt zunächst, daß er eine Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses nicht nehmen dürfe, wenn

Die vorzügliche Qualität und der billige Preis

unserer Fabrikate sichern jedem Käufer vollste
Zufriedenheit!



Man beachte folgende Preislagen:

Herren-Zug-Stiefel mit Besatz aus kräft. 4.20
Wichsleder 4.50
Herren-Schnallen-Stiefel sehr praktisch 6.50
und bequem 6.50
Herren-Schnür-Stiefel eleg. Strassen- 9.20
Stiefel 9.20
H.-Arbeits-Schuhe m. Eisen- u. Nügelbeschl. 4.90
ausserst dauerhaft 4.90

Damen-Schnür-Stiefel in solider Aus- 4.90
führung 4.90
Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel 5.80
bewährte Strapazier-Stiefel 5.80
Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel 7.50
in Boxhorse, beliebte Marke 7.50

Denkbar grösste Auswahl in **Schuhwaren aller Art**
für Damen, Herren, Knaben, Mädchen und Kinder
vom einfachen bis zum Luxus-Genres!

Farbige Schuhe und Stiefel in geschmackvoller
Kollektion!

Sport- und Touristen-Fussbekleidungen
für jeden Zweck!

Damen-Schnür-Schuhe aus dauerhaftem 2.90
Wichsleder 2.90
Damen-Spangen-Schuhe in bewährter 2.95
Qualität 2.95
Knaben- u. Mädchen-Knopf- u. Schnür- 2.95
Stiefel schwarz und farbig, in unerreichter
Auswahl!

Conrad Tack & Co. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Verkaufsgeschäft: Wiesbaden, Marktstrasse 10.

Weinversteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer Frühjahr 1907.

- Bei den nachgenannten Versteigerungen kommen etwa 4/1, 334/2 und 69/4
Stück Rheingauer Weine aus zur Vereinigung gehörenden Gütern zum Ausgebot:
15. Mai zu Erbach — Kgl. Prinzl. Administration Schloss Reinharts-
hausen: 1906er, 1905er, 1904er, 1903er;
 16. „ zu Eltville — Gräfl. Eltische Verwaltung: 1906er, 1905er; Fhrst.
Kaufverth von Simmernsche Gutsverwaltung und Kellerei:
1906er, 1905er, 1904er;
 17. „ zu Dattenheim — Gräfl. von Schönborn'sche Rentamt: 1906er,
1905er, 1904er; Ed. Engelmann (Hollgarten): 1906er, 1905er; Fhrst. von
Löwenstein-Berthelm-Rosenberg'sche Verwaltung (Hollgarten):
1906er, 1905er, 1904er;
 18. „ zu Mittelheim — Rich. Wittmann: 1906er, 1905er, 1904er; Geschw.
Bochmsche Verwaltung: 1906er, 1905er; Wd. Gerber (Winkel):
1906er, 1905er; Wd. Haschke Gutsverwaltung (Dehrich): 1906er,
1905er, 1904er, 1903er;
 21. „ zu Eltville — Pfarrer Schilo: 1906er, 1905er, 1904er, 1903er, 1902er,
1901er, 1900er; Wd. G. Gernersheimer: 1906er, 1905er, 1904er,
1903er, 1902er;
 22. „ zu Johannisberg — P. G. von Mumm'sche Verwaltung: 1906er,
1905er, 1904er;
 23. „ zu Schloss Vollrads — Gräfl. Matuschke-Greifensclaus'sche Kellerei
und Güterverwaltung: 1906er, 1905er, 1904er, 1903er;
 24. „ zu Weisenheim — Kgl. Lehranstalt und Kgl. Domänenamt: 1906er,
1904er; Gräfl. von Ingelheim'sche Verwaltung: 1905er, 1903er;
Jos. Burgeff: 1906er, 1904er, 1903er;
 25. „ zu Weisenheim — Fhrst. von Zierlein'sche Verwaltung: 1906er,
1905er; G. Reiff'sche Gutsverwaltung: 1905er, 1904er, 1903er;
Heine. Hiffenauer: 1906er, 1905er;
 28. „ zu Rüdesheim — Jos. Sch: 1906er, 1904er; Fhrst. v. Rittersche
Güterverwaltung: 1906er; Jul. Spenschied: 1906er;
 29. „ zu Rüdesheim — Fhrst. v. Stumm-Galberg'sche Verwaltung:
1905er, 1904er;
 31. „ zu Kloster Eberbach — Königl. Domäne: 1904er, 1903er, 1902er,
1901er, 1897er, 1896er;
1. Juni zu Rüdesheim — Königl. Domäne: 1906er, 1904er Weissweine, 1905er
Rotweinsweine und 1904er, 1903er Hermannshäuser Rotweine.

Versteigerungslisten werden auf Verlangen von den einzelnen
Versteigern frei zugeführt.

Nähere Angaben enthält ein Orientierungsheftchen über sämtliche
Versteigerungen, das auf Wunsch durch unseren Schriftführer Koch in
Eltville kostenlos zugesandt wird. (Nr. 2694) F 410

Wiesbaden, April 1907.
Der Vorstand der Vereinigung:
Graf Ingelheim.

In unvergleichlicher

Auswahl:

Unterröcke

in allen Stoff-Arten

mit Mk. 1.00 beginnend.

Spezialität: **Seldene Unterröcke**
in den Preislagen von Mk. 15.— bis Mk. 45.—

Gebr. Robinsohn, Frankfurt a. M. 12.

Wollen Sie Geld?

sparen, so beachten Sie dieses Angebot!

200
Herren- u. Damen-Anzüge, Gelegenheitskauf,
darunter elegante Muster-Anzüge, nur Neubereitungen auf
Wohlfahrt gearbeitet (Gefas für Maß), Anaben-
Anzüge zu 2.50, 5.—10 Mk. und höher. Ein
Kasten Sommerjoppen und Wasch-Anzüge,
Kosen und Westen, für jeden Bedarf geeignet.
Schuhhofen in großer Auswahl zu enorm billigen
Preisen. — Bitte sich zu überzeugen, da auf den
meisten Stücken der frühere Ladenpreis vermerkt ist. — Nur so lange Vorrat.
Bekannt für reell. **Nur Mengasse 22, 1.** Kein Laden-
Erstes und größtes Wiesbadener Etagen-Geschäft, bis-a-bis Herrn Zintgraf.



**Die Abholung
von Fracht und Eilgütern
zur Bahn** 504
erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

**Rettenmayers
Roll- und Gepäckwagen**
zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).
(Frachtag: binnen 5—6 Stunden)
(Eilgut: „ 3—4 „)

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Warte nie auf
bessere Gelegenheit,
sondern ergreife stets die

„gute!“

Mehrere große Gelegenheitsposten
in eleganten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in Vor-
lauf, Chevreau u. Wichsleder, sehr mod.
Passions, nur solide Qualitäten, sind in
den letzten Tagen bei mir eingetroffen.
Darunter befinden sich Originalamerik.
Schuhwaren Goodhear-Welt mit
Originalstempel, Rahmen-Verbeit und
System Handarbeit, Mac-Kay,
sowie sonstige Sorten Schuhe u. Stiefel
in schwarz und farbig. Die Auswahl
ist enorm groß und die Preise sind,
wie von jeher bekannt,

fabelfast billig.

Außerdem Konfirmations-Stiefel
in großer Auswahl 7262
Marktstr. 22, 1,

kein Laden,
im Hause des Borgelange'schäfts der
Firma Rud. Wolf.
Telephon 1894. Telephon 1894.

Tapeten!

Naturel-Tapeten von 10 Pf. an,
Gold-Tapeten von 20 Pf. an
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch
Nr. 13. Gebrüder Ziegler, Lüneburg.
Kunstholz, kurz gefas., 4 Karren
3.50 Mk. A. Rock, Zimmergeschäft
und Sägewerk, Markt. 8.



**Einzig
und allein**

„Qualität“ sollte bei der Wahl eines Fahr-
rad- oder Automobil-Reifens maßgebend sein.

Continental

Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fach-
leuten überwacht und kein Reifen verläßt die Fabrik,
welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.

Continental Caoutch.- u. Guttap.-Co. Hannover.



(Bwg. 800) F 119

Billige Lebensmittel

Feinste Tafelbutter p. Wd. 1.20.
„ Weizf. u. Thüringer
„ Bursch im Aufschnitt.
„ Casseler Rippenspeck.

Große holl. Vorkheringe
per Stück 5 Pf.

H. Lauferweiler,
Germania-Konsum,
Gde Herber- u. Niehlstraße.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 493
Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Für die Reise. Reises. Schiffe.
zu verkaufen Mengasse 22, 1 Et.
Gärtnergießstangen stets vorrätig.
Sch. Ruk, Niederstraße 7.

Familien-Nachrichten

Wilhelm Beyer
Constance Beyer
geb. Wagner
Vermählte.

Leipzig, den 27. April 1907.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr entschlief infolge eines
Schlaganfalls mein lieber, herzlichster Mann, unser unver-
gesslicher Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Privatier

Ernst Günther.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Günther, geb. Rothnagel.

Wiesbaden, den 26. April 1907.
Hofstr. 23.

Die Beerdigung findet Sonntag, 28. April, vorm. 10 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Fortschritt

Vornehme
Eleganz.

Apart
Formen.

Billige
Preise.



Allein-Verkauf
aller Fortschritt-Fabrikate.

Neustadt's Schuhwarenhaus,

Wiesbaden, Langgasse 9,
und Berlin, Potsdamerstraße 46. K 189

Wegen bereits früher mit Schenkungen (Golland) eingegangenen Verpflichtungen ist mein Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer.

Birkus A. Schumann,

Telephon 4603, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz.

Saison 1907.

Samstag, den 27. April 1907, Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

abends präzis 8 Uhr:

Vollständig neues Programm.

Auftreten der neuengagierten, nur erstklassigen Spezialitäten, sämtlich vollständig neu für Frankfurt a. M.

Ferner: Mr. Richard

Sawade,
einzig dastehende wunderbar
dressierte gemischte

Raubtier

Gruppe,
bestehend aus: Königsstieren,
Löwen, Glibären,
Kragen-Bären u.

Alle wirkliche Brautieremulare.
Vorführung der neuesten Original-Schul- u. Freiheits-Dressuren des
Dir. Alb. Schumann. (Der Marshall ist durch Erwerbung der edelsten Blut-
Rasse Pferde bedeutend vergrößert.)

Neue feenhafte mit märchenhafter Pracht inszenierte Balletts, 120 Damen.
Neue große Pracht-Rauegenschauspiele, wozu ein eigener Tierpark
mitgeführt wird, mit noch nie gesehenen Waffendarstellungen von 30. 400 Personen.
Freie der Plätze siehe Tages-Plakate.

Sonn- und Feiertags: 2 Vorstellungen 2, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Albert Schumann, Königlich Preussischer Kommissionsrat.

Das beste
Metallputzmittel ist
GEOLIN
Chemische Fabrik Düsseldorf
Aktiengesellschaft.

Neben unserer altbewährten beliebten Rauchtobaksorte
AB Nr. 2, Verkaufspreis 24 Pf. per 1/4 Pfd.,
empfehlen wir den Liebhabern eines feinen leichten Tabaks unsere
vorzüglichen Portorico- und Varinas-Sorten
in allen Preislagen.

Carl & Wilh. Carstanjen,
vorm. Peter Carstanjen,
Duisburg a/Rhein.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht.
für Wächterinnen, Kranke und Kinder.
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

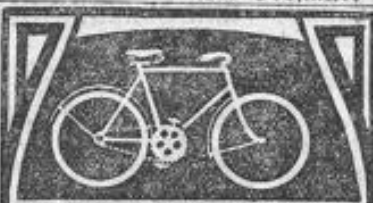


Turngesellschaft Wiesbaden.

Zur Eröffnung unseres Turnhallen-
Provisoriums laden wir unsere Mit-
glieder zu einer

Geselligen Zusammenkunft
auf Samstag, den 27. d. M., abends
9 Uhr, in unsere Halle, Stiftstraße 1,
ergeben ein. F 491

Der Vorstand.



Victoria
das
Ideal
jedes Radfahrers

Victoria-Werke A.G.
NÜRNBERG

Vertreter: F 73

Jac. Gottfried,
Grabenstr. 26. Telephon-Nr. 3895.

Meine Nerven! Meine Nerven!

Habe so vieles schon versucht, aber
meine Nerven bleiben! Diesen Klage-
ruf hört man von manchem Nerven-
leidenden. Da möchten wir Ihnen
sagen, lassen Sie sich noch einmal ver-
trauen, es gibt noch etwas, wodurch
Sie Linderung erhalten. Ihr Beruf
und Ihr Portemonnaie braucht da-
runter nicht zu leiden. Ein kleines
Schriftchen von einem praktischen
Arzte, der seit langen Jahren alle
Arten Nervenleiden und Seelen-
störungen, als Nervenschwäche (Neu-
rasthenie), Gemütskrankheit, Zwangs-
gedanken, Aufregung, Angst, Schlaf-
losigkeit, Verwirrung, Schwindel,
mit dem größten Erfolge behandelt
hat, senden wir Ihnen zu. Wenn Sie
uns für Porto und Kosten 30 Pf.
einsenden. In diesem Büchlein ist
kurz und bündig die zur Behebung
dieses gefahrdrohlichen Krankheits-
zustandes nötige Selbstbehandlung, welche die
großartigsten Erfolge zeitigt, für
jeden Mann verständlich dargelegt.
Man schreibe an F 73
"Frankmann & Co., Verlag,
Gelsenkirchen No. 25.



Kinder-Sportwagen,

neueste Ausführung,
mit lackiert. Achse
und Metallrädern, 3 95
von M. 6.25 bis 9. M.

Kinder-Sportwagen,

2-sitzig, eleg. Aus-
führung, in versch.
Farben lackiert, 7. 75
von M. 19.75 bis 7. M.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 4

Wunsch

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendfrisches Aussehen, weiche,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint: Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Made in
mit Schutzmarke: Stechenpferd
a St. 50 Pf. bei: Wilhelm Nachen-
heimer, Adler-Drogerie, Bismarckstr. 1,
Ernst Rucks u. Otto Lillie. 399

Sommersprossen.

Ein angenehmes, erprobtes und sicher wirkendes Mittel
gegen Sommersprossen und gelbe Flecken der Haut ist meine
Crème „Uralia“. Die Wirkung wird schon nach wenigen
Tagen sichtbar.

Dose Mk. 1.75, 3 Dosen Mk. 4.75.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,

Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 30.
Fernsprecher No. 8007.

Versand gegen Nachnahme.

Frankfurt a. M.,

Kaiserstrasse 1.

Illustr. Katalog kostenlos.

K 163

Kinder-Erholungsheim Theodorshalle

bei Bad Kreuznach.

Herrliche Lage, umgeben von Salinen und Wald. Solbäder
im Hause, Turn- und Spielzimmer, sowie eigener Spielplatz.
Vorzügliche Verpflegung und Aufsicht. F 460

Auskunft erteilt Fr. Mertens, Neuberg 2.

Die Vorsteherinnen:

M. Wenzel. A. Brabänder. M. Lippert.

ALLGEMEINE ELSÄSSISCHE BANK-GESELLSCHAFT

Telegr.-Adresse: FILIALE MAINZ Fernsprech-
„Elsässische“ Anschluss 52

übernimmt die Ausführung aller bankgeschäftlichen
Transaktionen kulantest und billigst.

Empfiehlt ihre neuerbauten Tresoranlagen.

F 29

Ganz umsonst

ist jede Anzeige, die nicht auf Wahrheit beruht. Ein Versuch wird Sie befriedigen.
Durch Ersparnis der hohen Radenniete und sonstige Gelegenheitsläufe

offerierte ich:
950 elegante Herren-, Konfirmanden- und Burschen-Anzüge,
Frühjahrs-Paletots, Kapes, Rayons zum Abtrocknen
(imprägniert), einzelne Gassen und Westen, süddeutsche
Ware, moderne Stoffe, tadelloser Stk., aus allerersten
Firmen, werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.
Ansehen gestattet. — Gelle große Verkaufsräume.

Daniel Birnzweig, früher
Schwalbacherstraße 30, 1. Stock (Alteeseite).

Neu eröffnet!

vis-à-vis
Mainz, Bahnhofstrasse, dem Hauptbahnhof,
Imperial-Bar,

vornehmste Bar am Platze.

Rendezvous der fashonablen Welt. — Täglich erstkl. Künstler-Konzert.
Tag und Nacht geöffnet. (No. 6248) F 40

Zigarren und Zigaretten

auf die bei der Geschäftübernahme vorhandenen Vorräte von
gewähre ich — so lange der Vorrat reicht — bei Abnahme von 10 Stk 10 %
Rabatt. Importen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 7122

Anton Beckhaus H.,
Gelsenkirchenstr. 1, Ecke Bleichstraße.

Ab unseren Oefen an der Strecke Limburg-Niederrhausen offerieren wir

La Ringofensteine

franko jeder Station, per sofort, wie auch für spätere Lieferung.

Vereinigte Ziegelwerke Lahn, Tannus n. Unterwesterwald,

Telephon 91. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Limburg a/Lahn. Telephon 91.

Geschäftsleute, die noch Forderungen gegen

Frau Leutnant a. D. Boeck, zuletzt hier
Herotal 47, erheben, wollen ihre Rechnungen an
Rechtsanwalt Kühne, Nikolaßstraße 12 in
Wiesbaden, einreichen. F 249

Lebende Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

George Jones.

Geldverkehr

Wichtigste Vermögensgegenstände werden zu den besten Bedingungen, die nur zu erzielen sind, durch den Verleger.

Kapitalien-Angebote.**Hypotheken-**

Kapital zur ersten Stelle habe noch einige Hunderttausend per gleich oder später, 60% Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

1. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

2. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

3. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

4. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

5. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

6. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

7. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

8. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

9. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

10. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

11. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

12. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

13. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

14. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

15. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

16. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

17. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

18. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

19. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

20. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

21. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

22. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

23. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

24. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

25. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

26. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

27. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

28. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

29. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

30. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

31. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

32. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

33. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

34. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

35. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

36. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

37. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

38. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

39. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

40. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

41. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

42. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

43. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

44. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

45. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

46. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

47. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

48. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

49. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

50. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

51. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

52. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

53. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

54. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

55. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

56. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

57. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

58. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

59. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

60. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

61. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

62. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

63. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

64. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

65. Hypotheken zu 4 1/2% für fest oder später anzulegen. Beleihung bis 60 Proz. der Architektentage, anzulegen. Anträge sind, da Kapital schwer zu erhalten, baldigst erwünscht. **D. Aberle sen.,** Ballustr. 2, Str. 7-8 früh, 12-2 u. 6-8 Uhr.

Mf. 20—25,000

auf ein größ. Grundstück nach 40% d. feldgerichtl. Taxe per sofort gesucht. Event. wird Nachsch. gewährt. Offerten unter **Z. 454** an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Wichtigste Vermögensgegenstände werden zu den besten Bedingungen, die nur zu erzielen sind, durch den Verleger.

Immobilien-Verkäufe.**Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke**

stets zu verkaufen durch **Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie.,** Tel. 708, Friedrichstraße 11.

Wer sein Grundstück,

Gelände, ob. Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Mühle, Landwirtsch., Mühle, Bäckerei, Brauerei, etc., bald vortheilhaft verkaufen will, sende Abt. sofort an den Tagbl.-Verl. unter **A. 886.** Generalabrt. in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenl. Strengste Discretion.

Die Villa Möhringstraße 13

mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, **Julius Alberti, Adelheidsstraße 24.** P 241

Villa, 3 Etagen je 8 Zimmer, 2 Treppenhäuser, 70 Mt. Garten, am Kurpark, re-tabel, steht zum Verkauf. Kellerräume oder sonstige Werte und kleine Objekte nehme in Zahlung. Näheres **P. G. Rück, Nikolastraße 8. NB. Auch als Sanatorium geeignet.**

Fremden-Pensions-Villa, nahe Kurhaus, mod., mit Garten, 12 Z., für 75,00 Mt. verk. Ueberr. logisch. Näh. **P. G. Rück, Nikolastraße 8.**

Verkaufe

meine prachtvoll gelegene Villa zum Abbruch, mit Stall und großem Obstgarten. Terrain ca. 118 qm. Gut. Gleich beziehb. Aufst. u. **K. 448** an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Villen,

Wilhelmstraße 52 u. 54, jede 14 Zimmer, der Neuzeit entsprechend solid und gut gebaut. Anzusehen von 11-12 Uhr, nachmittags von 4-7 Uhr.

Villen!

Neue Villen, ganz der Neuzeit ausgef., in feinsten Lagen Wiesbadens, zu verkaufen.

Preis Mf. 35,000, do. " 50,000, do. " 55,000, do. " 60,000, do. " 65,000, do. " 68,000, do. " 70,000, do. " 100,000, do. " 145,000, do. " 180,000, do. " 200,000.

Julius Allstadt, Schierkeierstraße 13.

Vorzüglich für Pension

1. Rang. Doppel-Villa, Leberberg 11a, 24 Zimmer, zu verkaufen, event. auch zu vermieten. Entworfen von einem der ersten Architekten Berlins. Näheres im Hause selbst.

Wegen Sterbefalles im Villenviertel eines Rheingauortes Villa,

enthaltend 5 herrschaftl. Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, große Kichen, gewölbt. Kell., Wäschek., Veranda mit schönem Blumen- u. Obstgarten, elektr. Licht, Wasserl., Kanalisation, gütst. Stenerverhältnisse, preiswert zu verk. Angeb. u. **A. 862** an den Tagbl.-Verl.

Schönes, neu erbautes Landhaus im Rheingau,

mit prachtvoller Aussicht auf Rhein und Taunus, 2-3 Zimmer und Küche, großer Keller und Garten, in ruhiger gesunder Lage, ist zu verkaufen. Näheres durch den Tagbl.-Verlag. NB. Billige Steuerverhältnisse. Bg

Reutenhaus,

schöne Lage, verkaufte od. verk. auf Feder. Off. unt. **V. 453** an den Tagbl.-Verl.

Landhaus

Niederhausen i. L., 10 Zimmer, großer Obst- und Gemüsegarten, zu verkaufen. Off. u. **J. 453** an den Tagbl.-Verlag.

Rent. Haus!

Kaasgasse, Webergasse, Kirchgasse, zu verkaufen. **Julius Allstadt, Schierkeierstraße 13.**

Neues Haus, nach Ringstraße, 3- und 2-Zimmer-Wohnungen, sehr rentabel u. vermietet, mit 6000 Mt. Anzahlung zu verkaufen; nehme auch Restkauf, kleines Objekt oder Feder in Zahlung. Näheres **P. G. Rück, Nikolastraße 8.**

Haus mit Laden, Werstätten und Stall, 2 + 3-Zimmer-Wohnungen, sehr rentabel, mit kleiner Anzahlung zu verk. Näh. Tagbl.-Verl. Yt

Haus vordere Nikolastraße sofort zu verkaufen, Preis 150,000 Mt., Anzahlung 15,000 Mt., für Arzt, Zahnarzt, Anwälte und auch durch H. Umbau für jedes Geschäft vortheilhaft geeignet. Näh. **P. G. Rück, Nikolastraße 8.**

Haus, Müllerstraße, m. Garten, auch zu Auszwecken geeignet, zu verk. Imand. Taunusstraße 12.

Rent. Haus!

Nikolastraße, zu verkaufen. **Julius Allstadt, Schierkeierstraße 13.**

Haus mit Laden, für Metzgerei eingerichtet, sehr rentabel mit Stall, 2 + 3-Zimmer-Wohnungen, in sehr bevölkertem Stadtteil, mit kleiner Anzahlung und günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verl. Yt

Schuldenfreies Geschäftshaus (Manufaktur-Branche) in einem sehr ruhigen, sehr rentablen, in allerbesten Geschäftslage, ist althergebrachter unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Gute Hypotheken werden als Anzahlung angenommen.

Elise Henninger, Moritzstr. 51, B. In einem groß. aufblühenden Vorort Wiesbadens, a. Rhein, ist ein dreistöckiges, der Neuzeit entsprechendes

schönes Wohnhaus, in welchem eine ausgehende Bäckerei, verbunden mit Café, betrieben wird, Umstände halber sofort für 55,000 bei möglicher Anzahlung zu verkaufen, evtl. auch zu vermieten. Offerten unter **A. 872** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Hotel-Restaurant,

Wirtschaft mit Haus, zu verkaufen. **Julius Allstadt, Schierkeierstraße 13.**

Bei Villenkolonie Eigenheim Bauplatz zu verkaufen. Auskunst daselbst, Dorfstraße 8, P.

Karl Kunkel

zahlt am besten für Herren- u. Damen-Kleider, Schuhwerk, Uniformen, Möbel und Pfandstücke. **Gedächtnis 18.**
Möbel, Betten, Teppiche, Gemälde, Musikinstrumente, Fahrräder, fast fortwährend L. Herz, Friedrichstraße 23, Seitenbau.

Bitte anschneiden!

Lumpen, Papier, Fätschen, Eisen u. sonst u. holt p. ab E. Sipper, Drantenstr. 54.

Bachsteine (auch Feldbrand) zu kaufen gesucht. Offerten unter M. 155 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Ab Anfang Mai suche während 4-wöchigem Kur-aufenthalte

Unterricht im Spanischen, event. täglich. Off. nach „Hotel Kölnischer Hof“.

Dr. Victor Berger.

Französisch.

Englisch. Italienisch.

Deutsch für Ausländer.

Nationale Lehrkräfte.

Privatunterricht und kleine Kurse.

Berlitz School,

Kaisersstraße 7.

Engl. Unterricht u. Konversation erteilt **Mih. Carac.** Wauergasse 17, 2.

Dramatischen Unterricht

erteilt Schauspieler a. D. Vollständige künstlerische Ausbildung bis zur Bühnenerreife. Stunde 2 Mark. Off. Offerten unter M. 155 an den Tagbl.-Verl. erb.

Engländerin erteilt Unterricht, Konversation, Elisabethenstr. 11, 3.

Italienerin

aus bester Gesellschaft, deutsch sprechend, erteilt Unterricht in d. Engl., Französ. und Italien. Konversation. Ebenso Klavierunterricht, da hervorragende Klavierspielerin. Off. Offerten unter M. 151 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Ein goldfarbiger Pompadour, enthaltend ein silbernes Portemonnaie, Fächer, Augenglas, Handtasche und fl. Lederportemonnaie mit Wertinhalt ist Sonntag, Wilhelmstraße, abgegeben gekommen. Abzugeben gegen gute Belohnung Friedrichstraße 37, 3. 7305
1 Granoibrosche a. d. W. Gr. Burgstr. 16. Jener.

Geschäftliche Empfehlungen

Besserer Privat-Mittagstisch (rhein. Küche). Tischmeisterstr. 35, 1. Et. Vermögen und Einkommen f. jederm. ganz leicht zu erhöhen. Prosp. gr. Wenigensich. Der Anker, St. Ludwig i. G.

Geschlechts-

u. Hautleiden, alte Fälle, beh. m. best. Erfolge. Rein Quecksilber. Diskr. Beh.

Robert Dressler,

Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedrich-Ring 4. 10-12 u. 4-6.

Wer

ohne mit seinem Namen an die Öffentlichkeit treten zu wollen, irgend

etwas

zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Verlosung, Vertretung, Beteiligung, Stellung u.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

FRANKFURT a. M.

Rossmarkt 17

General-Agentur

WIESBADEN

Feller & Gecks

Langgasse.

Diese nimmt die einkaufenden Offerten in Empfang und stellt sie dem Interessenten unerschüttert und unter Wahrung strengster Diskretion zu. Ueber zweckmäßige Abwicklung und ausführliche Ausfertigung der Annonce, Wahl der geeigneten Zeitungen wird kostenloser Auskunft erteilt.

Gerhard

an Kosten, Zeit und Arbeit.

(F. a. 1812/42) F. 120

Verchiedenes**Kreditbank**

gewährt sicheren Personen

Darlehen,

Wechselkredit, Bürgschaft, Pfand- u. Konto-Korrent-Kredit unter günst. Bedingungen. Diskretion zugesichert.

Offerten bei sub „Kreditbank“

Daube & Co. Leipzig 41. F. 7

Privatier sucht geg. s. Sache Sicher-heit einen H. Geldbeir.

2. bis 4000 Mk. Off. unter F. 455 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhhaber.

Suche einen tüchtigen tätigen Teilhaber für ein altrenommiertes gewinnbringendes Geschäft mit einer Einlage von 25- bis 50.000 Mk. Fachkenntnis ist nicht erforderlich, nur Energie u. Berechnung.

Kapital kann sichergestellt werden. Offert. u. S. 452 an den Tagbl.-Verl.

Angstfrei, bedeutende

Margarinefabrik

sucht tüchtigen Vertreter. Off. unter F. C. 4168 an (F. C. 4168) F. 120

Rudolf Mosse, Raffel.

Sehr guter Neben-

verdienst bietet sich für eine stadtkundige Persönlichkeit, welche die hiesigen Lebens-

mittelgeschäfte besuchen kann. An-

gebote u. S. 455 Taabl.-Verl. erb.

Für Damen.

Damen erhalten Rat und Auskunft in allen diskreten Angelegenheiten. F. 118

Frau A. Dübel.

Mannheim 13, Querstraße 60, Part.

Frauen-

leiden, Regelmäßig, u. beh. **Marich.**

Klein-Braunsfeld 181. Frau B. in R. schreibt: „Ihre Kur hat großartig ge- wirkt.“ Rückporto erbeten. F. 185

Bis zu 300 Proz. Reingewinn erzielen **Schreiner, Wagner, Käfer, Glasermeister, mech. Werkhätten, Sägewerke, Holzwaren, Eisfabriken, Möbels, Riffen, Zuckfabriken, Zimmereien** u. durch Uebernahme der Fabrikation eines patentamtlich geschützten Massenartikels, in Stadt u. Land leicht veräußlich. Einfache Handarbeit. Nach-nahmewertig. Beste Gelegenheit, selbstständig zu werden, bezw. hoher Neben-verdienst. 200-300 Mark erforderlich. Anfragen zu richten umgehend unter D. 456 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Lebensrente

erwerben sich Personen jeden Standes durch den Abschluß von

Leben-

Glas- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen für eine eingeführte alte deutsche Aktien-Gesellschaft. Off. erbeten unter M. G. 706 an F. 76

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

in Frankfurt a. M.

Heirat.

Ein gutsituerter Fremder, Anfang der 40er, große, wie man sagt, nicht unum-pathische Erscheinung, wünscht zwecks Heirat mit einer feingebildeten, feinen, lebenslustigen Dame (nicht über 33½ Jahr) in Korrespondenz zu treten. Vermittler werden. Off. unt. O. 455 an den Tagbl.-Verlag.

Witwer,

Mitte d. 40., Gausbeil, Gischstöm., 2 Ad., 13 u. 14 J., 15,000 Verm., f. m. alt. Perl. od. kinderl. Wwe. m. diesbezi. Verhältn. bef. z. werd. zw. spät. Heirat. Offerten unter A. 885 an den Tagbl.-Verlag.

Strengste Diskretion. Anonym wird nicht berücksichtigt.

A. v. E.

Brief liegt unter bekannter Chiffre.

Sonder-Offerte

von

Roths Schuhwarenlager,

Marktstraße, Ecke Grabenstraße.

Damen-Hochleder-Stiefel	3.75
Damen echte Chevreau-Stiefel	5.90
Damen-Borborse-Stiefel	6.50
Damen-Halbschuhe	2.75
Herren-Halbschuhe	4.50
Herren-Schnallenschuhe	5.50
Herren-Borborse-Stiefel	6.90
Herren-Hauschuhe mit Absatz	1.25
Konfirmanten-Stiefel für Knaben von 4.50 an, für Mädchen von 3.50 an.	

Es handelt sich um den

Eckladen

Marktstraße, Ecke Grabenstr.

J. Roth Nachf.

**Wiesbadener Tagblatt**

ist in Dohheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich direkt zu beziehen durch:

Jacob Roth, Wilhelmstrasse 2,
Philipp Seelbach, Wiesbadenerstrasse 54,
Heinrich Egert, Wiesbadenerstrasse 40,
Anton Bohland, Wiesbadenerstrasse 20,
Georg Wauff, Obergasse 10,
Adolf Knapp, Römergasse 11,
Heinrich Moos, Viehricherstrasse 18,
Wilhelm Schneck, Wilhelmstrasse 23,
Fritz Lehr, Ecke Rheinstraße und Friedrichstraße 6,
Wilhelm Schuler, Schierkeinerstrasse 9,
Heinrich Müller, Mühlgasse 36.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Fernsprecher

No. 2266.

Wünschen Sie

eine

Vornehme, geschmackvolle und schnelle, also Erfolg versprechende Ausführung Ihrer Drucksachen, dann wenden Sie sich an die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden

Langgasse No. 27

gegründet 1809

Welche Ihnen gern mit Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten steht.



Sägemehl, Brennholz liefert fr. Haus-Sägewerk Wottr. Friedrich. Telefon 152.

Eisenbahn-Hotel.

Heute:

Schlachtfest.

Wils. Seebold.

Zum Vater Jahr, Röderstr. 3.

Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu frdl. einladet

Wilhelm Stock.

Zum Himmel, Röderstr. 9. Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu frdl. einladet

H. Meilinger.

Wirtsch. Lokomotive, Dohheimerstr. 143.

Heute Samstag: Mehlsuppe, morgens

Beisitzig mit Frau, wozu frdl. einladet

Wilhelm Schang. Gleichzeitig bringe ich verehrt. Vereinen mein schönes Salzen in Empfehlung.

ANNONCEN

für alle Zeitungen der Welt

befördert täglich und billigst

D.Frenz

ANNONCEN-EXPEDITION

Haupt-Agentur d. „Wiesbadener Tagblatts“

Wiesbaden

Wilhelmstrasse 6. Telefon 967.

Büreau in Mainz Grosse Bleiche 12, 1. Telefon 369.

Fachmännische, gewissenhafte Ausarbeitung aller auch der kleinsten Annoncen. — Gewährung höchster Rabatte. — Empfehlung der geeignetsten zugkräftigen Zeitungen. — Kostenfreie Lieferung geschmackvoller Entwürfe. — Kostenanschläge. — Annahme und Beförderung aller einlaufenden Offerten. — Kostenlose Übersetzung d. Inserate in fremde Sprachen. — Geschmackvolle Klichees zum Selbstkostenpreise.

Heute Samstag:

Mehlsuppe,

morgens von 9 Uhr ab: Weißfleisch, Schweinefleisch und Bratwurst.

Es ladet freundlich ein

Chr. Ringel Wwe.,

Neurostrasse 7.

Zum Klosterhof, Dohheimerstr. 72.

Heute Samstag:

Mehlsuppe,

wozu freundlich einladet

H. Müller.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Uniformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft. 1 Einlag-Widerstand und 1 Regulator-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Eröffnung des holländischen Cafés

im Nerotal, hinter dem „Kurhaus Nerotal“.

Gut rentierliche Villa

in Wiesbaden, zum Selbstbewohnen u. Vermieten, möbliert oder teilweise möbliert (bei sehr günstigen Bedingungen event. auch unmöbliert), wird in der Absicht späteren Verkaufs vorläufig auf 1 Jahr zu mieten gesucht. Uebernahme möglichst zwischen Juni und September. Angebote mit gen. Beschreibung der vorhandenen Räumlichkeiten u. i. w. (Garten erwünscht) unter **M. Z. 155** an **Rudolf Mosse, Stuttgart**. (Mag. 1160) P 119

Zu kaufen gesucht

20,000 bis 30,000 qm

Industriegelände

mit Gleise-Anschluss in der Umgebung von Wiesbaden.
Offerten unter **F. B. G. 454** an (F. ept. 1399/4) F 120
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Habe mein Geschäft von **Hellmund**,
Strasse 56 nach
Stübli-Strasse 14
verlegt. Verkauft nur 1. Qualität
Kaltfleisch zu billigem Tagespreis.
M. Thönges.

Hochfeine milde
Kochschinken
empfiehlt **F 7**
Karl Bayer,
Wurstfabrik.
Königl. u. Herzogl. Hof,
Stuttgart.
Größtes Versandhaus.
Man verlange Preisliste!

Industrie-Kartoffeln,
Frühroße, Paulsen-Juli, Kaiserfröhen
zur Saat wieder eingetroffen.
Otto Unkelbach, Kartoffelgroßhandl.,
Schwalbacherstr. 71. Tel. 2734.
Schwaben, für Geländer zugeschnitten,
a 1/2 Mtr. 50 Pf. **A. Roel, Zimmer-**
geschäft und Sägewerk, Karlsruherstr. 8.

Agentur

zu vergeben.

Renommierte Firma der Spirituosenbranche sucht für eingeführte Touren in Hessen, Rheingau, Pfalz, Elsass, Baden u. Württemberg einen tüchtigen brande-
kundigen und in den Geschäften der Lebensmittelbranche eingeführten **Verreter**.
Gutes Auskommen gewährleistet die bisherigen Provisionen. Nur Sachleute, mit
Artikel und Kundenschaft vertraut, bitte Offerten unter **A. 553** an den Tagbl.-
Verlag eingereichen.

Wirksamkeitskreis

sucht geb. alleinstehende Dame mittl. Alters, wirtsch. praktisch, g. Ruf und gute
Empfehlungen, event.

Vertrauensposten,

da einiges Vermögen.
Offerten erbeten unter **M. 25** Annoncen-Expedition **Emil Meyer, Düsseldorf,**
Bilkeiplatz 9. F 76

15—25,000 Mark Einkommen

pro Jahr können durch Kauf der Lizenz unseres pat. Messingapparates verdient
werden. Barcapital 2—3000 M. erforderlich, womit sich jeder ohne Branche-
kenntnis selbständig machen kann.
Unser Direktor ist von **Donnerstag bis Samstag in Mainz, Hotel**
Pfäfer Hof, zu sprechen. F 76

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus.
Santucci, Kfm., Paris. — Roschberg,
Rent., London. — Schmitt, Fr.,
Hirschaid. — Züll, Kfm., Reichenbach.
Astoria-Hotel.
Kahn, Fr. Rent., m. Sohn, New
York.

Belgischer Hof.
Lange, Dist., Leipzig.
Bellevue.
Lebrun, Fr., Berlin. — Winkelmann,
Rent., Berlin.

Hotel Bender.
Kallenbach, Rent., Eisenach.

Hotel Biemer.
Cox, Rent., m. Fr., Wheeling. —
Glaser, Direktor, Frankenthal. —
Mackay, Baron, Arnheim. — Klie, zwei
Fr., Rent., Holland. — Fischer, Rent.,
San Francisco.

Schwarzer Bock.
Offenbacher, Kfm., Nürnberg. —
Namur, Apotheker, Echtenach. —
Namur, Fr., Echtenach. — Sieber-
mann, Fabrikant, m. Fam., M. Glad-
bach. — Rosner, Fr., m. Tochter,
Berlin. — Rögnier, Fr. Rent., Götting.
— Reckmann, Dr. med., m. Frau, Bad
Oeynhausen.

Zwei Böcke.
Lehmann, Verlagsbuchh., Dresden.
Goldener Brunn.
Schmitt, Dorchheim. — Greenfield,
Rent., Amerika. — Müller, Fr., Bad
Harzburg.

Hotel Burghof.
Stern, Ing., m. Fr., Darmstadt. —
Wartmann, Ing., m. Fr., Darmstadt.
— Esser, Direktor, Düsseldorf. — All-
macher, Kfm., Köln. — Goldmünz,
Kfm., Köln.

Central-Hotel.
Wisman, 2 Hrn., Philadelphia. —
Wisman, Fr., Philadelphia. — Gries-
bach, Kfm., Erfurt. — Germanur,
Kfm., Erfurt.

Hotel u. Badhaus Continental.
Zucker, Kfm., Nürnberg. — Kolm,
Dr., m. Fr., Lodz. — Puchler, Kfm.,
Hamburg. — Klotz, Rent., m. Frau,
Oliven.

Hotel Dahlheim.
Bosselmann, Kfm., Hamburg.
Darmstädter Hof.
Schneider, Rent., m. Fam., St.
Louis. — Sterens, Kfm., Barmen. —
Hauser, Kfm., Frankfurt.

Deutsches Haus.
Manwitt, Kfm., m. Fr., Doos. —
Richter, Kfm., m. Fr., Nürnberg. —
Kuchhoff, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Schwarz, Kfm., m. Fr., Hanau.

Hotel Einhorn.
Lindauer, Kfm., Göttingen. —
Geller, Kfm., Berlin. — Brauns, Bau-
führer, m. Fr., Aachen. — Grass, Post-
sekretär, Köln. — Altritt, Kfm., Mann-
heim. — Gruber, Kfm., Stuttgart.

Eisenbahn-Hotel.
Ruvreck, Kfm., Köln. — Gebauer,
Kfm., Schmalkalden. — Andres, Ing.,
Ludwigshafen.

Englischer Hof.
Ohlwerther, Fr., m. Tochter, Mün-
chen. — Pollin, Helsingborg. —
Pollin, Fr., Helsingborg.

Hotel Erprinaz.
Gerke, Dr. med., Wetzl. — Oberli,
Heiligenberg.

Europäischer Hof.
Wery, Rent., m. Fr., Zweibrücken.
— Marcus, Kfm., Berlin. — Berger,
Rent., Berlin. — Lachmanski, Rent.,
Königsberg. — Bosse, Rent., m. Frau,
Essen. — Jacobi, Fr., Leipzig.

Friedrichshof.
Wolf, Rent., Würzburg.

Hotel Fürstenhof.
de Walkoff, Hofrat, Petersburg.

Hotel Fuhr.
Henze, Leut., m. Fr., Thora.

Hotel Hahn.
Schulz, Rent., Bernburg. — Schwobe,
Gutsbes., Ziegenhals. — Neuholz, Fr.,
Stendal. — Kise, Fr., m. Tocht., Bern-
burg.

Kaiserbad.
Merfeld, Landgerichtsrat, Berlin. —
Josefovitz, Advokat Dr., m. Fr., Wien.
— Kortum, Rittmeister, m. Fam.,
Rostock. — Istary, Rechtsanwalt, mit
Fr., Berlinchen.

Grüner Wald.
Bischitzky, Direktor, Prag. — Wolfa-
heimer, Kfm., Pirmasens. — Frankl,
Kfm., Teplitz. — Sostheim, Kfm.,
Köln. — Timmermann, Kfm., Köln.
— Hochsteter, Kfm., M. Gladbach. —
Wilmer, Kfm., Liegnitz. — Caesar,
Kfm., Oberstein. — Boger, Kfm.,
Pforzheim. — Seel, Kfm., Elberfeld. —
Schaefer, Kfm., Berlin. — Bunzel,
Kfm., Berlin. — Brigger, Kfm., Berlin.
— Tromben, Kfm., Cognac. — Berger,
Kfm., Chemnitz. — Dittmar, Kfm.,
Leipzig. — Köpp, Kfm., Stuttgart. —
Heymannson, Kfm., Berlin. — Demm-
ler, Kfm., Berlin. — Greuen, Kfm.,
Berlin. — Gordon, Kfm., Berlin. —
Malden, Kfm., Berlin. — Eickhoff,
Kfm., Elberfeld. — Ise, Kfm., Leipzig.
— Slatky, Kfm., Wien. — Kleckmann,
Kfm., Regensburg. — Daufalik, Kfm.,
Berlin. — Hoffmann, Kfm., Chemnitz.
— Stehle, Kfm., Stuttgart. — Magener,
Kfm., Hamburg. — Marcus, Kfm.,
Berlin.

Hamburger Hof.
Länensschloss, Rent., Hagen.

Hotel Hoppel.
Schwarz, Kfm., m. Tocht., Duisburg.
— Franck, Kfm., Krefeld. — Riebel,
Inspektor, m. Fr., Leipzig. — Heer,
Fabrikant, Neheim. — Reicher, Ritter-
gutsbes., m. Fr., Westpreussen. —
Starck, Kfm., Bonn.

Kaiserhof.
Schafrauck, Wien. — von Ehren-
wall, Dr., Ahrweiler. — Siala, Fr.,
Paris. — Chambrey, Kfm., Paris.

Sanitätsrat
Dr. Kempners Augenkl.
Saposhnikoff, Fr., Petersburg. —
Saposhnikoff, Fr., Petersburg. —
ten Klooster, Oberleut., s-Graven-
hage. — ten Klooster, Fr., s-Graven-
hage.

Kölnischer Hof.
Horst von Görachen, Hauptmann,
Ortelsburg. — Seitz, Dr. med., m. Fr.,
Brake in Oldenburg.

Badhaus zum Kranz.
Thoma, Kfm., Todtnau. — Marcuse,
Kfm., m. Fr., Warschau. — Meyer,
Fr., Gutsbes., Warschau. — Derauer,
Fr., Warschau.

Hotel Kronprinz.
Schapiro, Brüssel.

Weisse Lilien.
Kahre, Fr. Rent., Friedland. —
Krauss, Kgl. Postexpeditor, Nürnberg.

Metropole u. Monopol.
Lancelotti, Berlin. — Ken, Fr., Ber-
lin. — von Garnier, Fr., m. Tochter,
Berlin. — Horn, Neustadt a. H. —
Zott, Fr., Neustadt a. H. — Garnier,
Kfm., Paris. — Ganz, Kfm., Hannover.
— Gatzien, Justizrat, m. Fr., Aachen.
— Küppers, Kfm., Köln. — Müller,
Fabrikbes., M. Gladbach. — Staub,
Berlin.

Hotel Nassau u. Hotel Cecile.
Stegemann, Landrat, Halberstadt. —
Brauns, Fabrikbes., Berlin. — Ullstein,
Fr., m. Fam., u. Bed., Berlin. —
Werther, m. Fr., Nürnberg. — Linz,
m. Fr., Köln. — Schüller, Fabrikbes.,
m. Fr., u. Bed., Charlottenburg. —
Ollaneer, m. Fr., Amsterdam. — Sheen,
m. Fr., u. Bed., Amerika. — Frey, Fr.,
m. Tocht., Dresden. — van Naamen,
Fr., Holland. — van Bylandt, Kom-
tesse, m. Bed., Holland. — Bourcins-
Leembruggen, m. Fam., u. Bedien.,
Holland. — Ruenzler, Fr., Amerika. —
May, m. Fr., u. Bed., Hamburg. —
Lelmann, Baron, mit Sekretär u. Bed.,
Amsterdam. — Stegemann, Fr., Halber-
stadt. — Hilger, Fr., Remscheid. —
von Seebeck, Exz., General der Inf.
z. D., m. Sohn, Potsdam. — Buyse,
m. Fr., u. Bed., Belgien. — Schwenker,
Konsul, Berlin. — Plink, Meersburg u.
Bodensee. — Luckner, Leipzig. —
Praetorius, Fr., Amsterdam. — Prae-
torius, Amsterdam. — Gottschalk, Fr.,
Berlin. — Adam, m. Fr., u. Bed.,
Berlin.

Hotel-Rest. Nassauer Warte.
Paulsen, Dänemark. — Tawer, Däne-
mark. — Schöner, Kitzingen. — Kantz,
Kfm., m. Fr., Paris. — Jarheim, Kfm.,
m. Fr., Paris.

Hotel National.
Wilhelm, Hotelbes., Prenzlan. —
Judenkemp, Rent., Bonn. — Keil,
Kfm., Zinnowitz.

Luftkurort Neroberg.
Beck-Calkoen, Fr., Utrecht. — von
Boetzela, Baron, m. Baronin, de Bils.
— Erlinghausen, Fr., m. 2 Kindern u.
Fr., Nordhausen. — Hajnsq, Schrift-
steller, Budapest.

Hotel Nizza.
Frhr. von Riedheim, Oberleut.,
München.

Nonnenhof.
Nardow, Opernsänger, Dresden. —
Kind, Geh. Justizrat, Marburg. —
Müller, Prof. Dr., Berlin. — Wassmer,
Kfm., Karlsruhe. — Bachmann, Kfm.,
Düsseldorf. — Saergel, Kfm., Augsburg.
— Becker, Sparkassenrentant, m. Fr.,
Warendorf i. W. — Wenzler, Kfm.,
Ulm. — Hecker, Kfm., Karlsruhe. —
Reichartz, Fabrikant, Köln. — Mayen-
berg, Kfm., Frankfurt. — Kan, Kfm.,
Hamburg. — Lehmann, Kfm., Berlin.

Palast-Hotel.
Burchardt, Architekt, Gr.-Lichter-
felde. — von Schmeling, Fr., m. Tocht.,
Oggersbüsch. — Sjöberg, Ing., m. Fr.,
Christiania. — Paulson, Gutsbes., m.
Fr., Helsingborg. — Wolff, Fabrikant,
m. Fr., Berlin. — von Schröder, Guts-
bes., Mecklenburg. — Wolff, Fr.,
Berlin. — Basse, Fabrikant, m. Fr.,
Iserlohn.

Hotel du Parc u. Bristol.
Schwenke, Fr. Baumeister, m. Sohn,
Dresden. — Schwenke, Fr. Rent., m.
Bed., Dresden. — Steffens, Kommer-
zialrat, Berlin. — Johnson, Frau,
Glasgow. — Habis, Smyrna. — Sachs,
Rent., m. Fr., Glasgow. — Mackenzie,
m. Fr., Berkshire. — v. Rotenhain,
Exzell., Generalleut. z. D., m. Frau,
Braunschweig.

Pariser Hof.
Hornung, Hauptlehrer, Hamburg. —
Rose, Fr., Schwerin.

Hotel Petersburg.
Schmidt, Rent., m. Fr., Nottingham.

Pfäzler Hof.
Paul, Gotha. — Pagels, Hotelbes.,
mit 2 Töcht., Essen.

Zur neuen Post.
Winter, Kfm., Duisburg. — Garb-
recht, Berlin. — Rebhuhn, Kfm.,
Pforzheim. — Hofmann, Strassburg. —
Dewitore, Wigi.

Quellenhof.
Söller, Dorpropelzen.

Hotel Quisisana.
Pease, Rent., m. Fr., u. Bed., New-
castle-on-Tyne. — Günther, Weimar. —
Pagenstecher, Kfm., Elberfeld. —
Jollos, Rent., m. Fam., Berlin. —
Bock, Kfm., m. Fr., Breslau. — von
Bronst, Major, Charlottenburg.

Hotel Reichshof.
Hirsch, Kfm., m. Fr., Frankfurt. —
Ost, Kfm., m. Fam., Kreuznach.

Hotel Reichspost.
v. Thurech, Kfm., Antwerpen. —
Hoffmann, Hauptm. a. D., Burg Ber-
wartstein. — Kist, Kfm., Berlin. —
Mannheim, Kfm., Frankfurt. — Land-
goist, Kfm., Helsingfors. — Landgoist,
Fr., Helsingfors. — Engström, Fr.,
Helsingfors. — Blutt, Kfm., Schnee-
berg.

Rhein-Hotel.
Jones, Kfm., Manchester. — Mou-
lart, Ostende. — Arnold, Kfm.,
Düsseldorf. — Klein, Fr., Bonn. —
Offergelt, Justizrat u. Notar, m. Fr.,
Bonn.

Hotel Ries.
Berger, Hotelbes., Brüssel. — Ste-
mann, Oberleut. z. S., Hamburg.

Ritters Hotel u. Pension.
Oswald, Insp.-Beamter, m. Fr., Halle.

Römerbad.
Hühne, Kgl. Oberamtmann, m. Fr.,
Gut Radau bei Harzburg. — Thoma,
Fr., Riga. — Tretzel, Major
a. D., Ansbach. — Joerssen, Malmö. —
Richter, Kfm., m. Fr., Magdeburg.

Goldenes Ross.
Nordhaus, Königssee. — Stachmüller,
Fabrikant, Eschwege. — Bohling, Stein-
bruchbes., Münsterappel. — Schmidt,
Kfm., Norderney.

Hotel Rose.
Dienst, m. Fr., Elberfeld. — Hack-
radt, Hamburg. — Sherburne, m. Fr.,
New York. — Maitland-Kirwan, Maj.,
m. Fr., u. Bed., England. — Katz, Dr.,
Fr., Stuttgart. — de Bousies, Graf.,
Brüssel. — Homan, Fr., Christiania.

Weisses Ross.
Hildebrandt, Rent., Söllingen.

Hotel Royal.
Winkelmann, Justizrat, Hamm.

Savoy-Hotel.
Bendheim, Rent., Bensheim. — Marx,
Rent., Antwerpen. — Lehmann, Frau
Rent., Frankfurt. — Farth, Fr. Rent.,
Frankfurt.

Schützenhof.
Reinhard, Oberleut. a. D., Berlin. —
Tusche, Fabrikdirektor, m. Fr.,
Dessau.

Schweinsberg.
Hotel Holländischer Hof.
Schöller, Kfm., m. Fr., Braunschweig.
— Fischer, m. Fr., Düsseldorf. —
Calloman, Kfm., m. Fr., Breslau. —
Voth, Fr., Opernsängerin, Erfurt. —
Braun, Kfm., Essen. — Langenberg,
Kfm., Braunschweig. — Zander,
Geschw., Düsseldorf. — Zander, Kfm.,
Düsseldorf.

Spiegel.
Calloman, Kfm., m. Fr., Breslau.

Zum goldenen Stern.
Mühling, Göttingen. — Schönerbeck,
Apotheker, Essen. — Frank, Lengfurt.

Tannhäuser.
Rössler, Kfm., m. Fr., Uelzen. —
Falk, Kfm., Breithardt. — Schmidt,
Hotelbes., m. Fr., Kassel. — Frey,
Kfm., m. Fr., Magdeburg. — Fisch-
bach, Unternehmer, Bochum. —
Müller, Kfm., Moutabaur. — Wenzel,
Kfm., Ikenau. — Markländer, Kfm.,
Wermelskirchen. — Schneider, Kfm.,
Bremen. — Rube, Kfm., m. Frau,
Hamm.

Tannus-Hotel.
Sandahl, Fr. Rent., Stockholm. —
Thelen, Fr. Rent., Düsseldorf. —
Thelen, Rent., Düsseldorf. — Faessler,
Rittmeister, Kolmar. — Fuchs, Kfm.,
Frankfurt. — Mensing, Kfm., Esch-
wege. — Knuth, Kfm., m. Fr., Han-
nover. — v. Gallitz, Fr. Generalleut.,
m. Tocht., Götting. — Wolff, Fr. Rent.,
Kassel. — Wolff, Dr. med., Kassel. —
Bremme, 2 Hrn., Kiste, Berlin. —
Graham, Gutsbes., m. Fr., Finnland. —
Wagner, Hauptm., St. Avold. —
Schoeller, Kfm., Düren. — Herkenrath,
Kfm., Duisburg. — Polko, Fabrikdir.,
Meissen. — Esch, Dr. chem., Mann-
heim. — Carlmann, Hofjuwelier, mit
Fam., Stockholm. — Baum, Kommer-
zialrat, Mannheim. — Meyer, Hauptm.,
Frankfurt. — Wiens, Kfm., Düsseldorf.
— van den Hooft, Kfm., Nymegen.

Hotel Union.
Zeiler, Kfm., Frankfurt. — Weber,
Kfm., Berlin. — Oberhoff, Kfm.,
Traben-Trarbach. —

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Grundel, Prof., m. Fr., Haag. —
van Marken, Haag. — Visser, Unter-
nehmer, m. Fr., Baarn. — v. Ibell, m.
Fr., Kassel. — Reichard, Fr., m. Bed.,
Berlin. — Uhden, Fr., m. Begl.,
Berlin. — Tetzner, Fr. Schwester,
Berlin. — Askenazy, Rittergutsbesitzer,
Pansdorf. — v. Ernst, Fr. Genf. —
Schidorsky, Kfm., Annaberg. — Klam-
reth, Rittergutsbes., m. Fr., Britz.

Hotel Weiss.
Klinke, Berlin. — Hepp, Domänen-
pächter, Amsterdamsch. — Wolff,
Dr. med., m. Fr., Köln. — Massa,
Kfm., m. Fr., Brüssel. — Colmann,
Stadtsekretär, m. Fr., Castrop.

Westfälischer Hof.
Stamm, Fabrikant, m. 2 Töchtern,
Ohligs. — Kleinschmid, Fr., Hannover.
— Meurer, Kfm., Koblenz. — Fliesser,
Kfm., Berlin. — Pankhaus, Kfm.,
Berlin. — Meyers, Fr., New York. —
Pfingbeil, Reichensbach. — Kirschner,
Geh. Regierungsrat, m. Fr., Halensee.

In Privathäusern:
Abeggstrasse 11:
Haeubler, Ing., Berlin.

Pension Albany:
Oelenheim, Fr., Mannheim. — Malter,
Fr., Nürnberg. — Nützelberger, Frau
Nürnberg.

Villa Alma:
Boltz, Rent., m. Fam., Königsberg. —
Sandau, Apotheker, m. Fr., Russland
Barenstrasse 7, 2:
Röhr, Kfm., Czernowitz.

Villa Beaulieu:
Koch, Fr., Marburg. — Dinkler,
Kfm., m. Fr., Leipzig.

Pension de Bruyn:
Wagner, Oberleut., m. Fr., Haag.
Gr. Burgstrasse 9:
v. d. Brincken, Leut., Kolmar.
Gr. Burgstrasse 14:
Vogel, Major, Langfuhr.

Gr. Burgstrasse 16:
Wessner, Leut. u. Adjutant, Strass-
burg.

Villa Carmen:
Gwallig, Dr. phil., m. Fr., Merseburg
Pension Daheim:
Weissenberg, Kfm., Berlin.

Elisabethenstrasse 17:
Andrejewsky, Ing., Minsk. — Cohn,
Kfm., m. Fr., Zduksawola.

Pension Favorit:
Leisel, Baumeister, m. Fr., Elberfeld.
Pension Friedrich Wilhelm:
Hartenfels, Generalagent, Frankfurt.

Friedrichstrasse 8:
Frhr. v. Ompeda, Oberst, Kolmar.
Goldgasse 2:
Jung, Amtsgerichtsaktr., Leipzig.

Härnnergasse 4/5:
Brauer, Kfm., Krefeld. — Scharlach,
Frankfurt. — Peuser, Kamberg. —
Wolf, Frankfurt. — Lenkeit, Rixdorf.
— Kulow, Berlin.

Häfnergasse 5:
Benjamin, Kfm., Leipzig.
Villa v. d. Heyde:
Hilsum, Dr. med., Rotterdam. — von
Dantzig, Bankdirektor, m. Familie,
Rotterdam.

Kapellenstrasse 3, P.:
Tappermann, Stud., Meisenheim.
Kapellenstrasse 8:
Sussmann-Ludwig, Fr., Hamburg.

Luisenstrasse 2, 1:
Nacke, Fr., m. Tocht., Loccum.
Marktstrasse 6, 1:
Kleffel, Leut., Hofgeismar.

Villa Medici:
Pollak, Fr. Dr., m. Schwester,
London.

Müllerstrasse 9:
v. Schütz, Rent., m. Fr., Düsseldorf.
Müllerstrasse 10:
Kallmann, Kfm., Riga. — Kwill,
Fr., Riga.

Nerostrasse 36, 1:
Rapp, Baumeister, Neckarsulm.
Villa Olanda u. Villa Beatrice:
Hiland, Gutsbes., m. Fam., Wilms-
dorf. — v. d. Heyde, Konsul, m. Fr.,
Bremen. — Goldschmidt, Fr., Bonn.

**Schulze, Fr., Manchester. — Roms-
winckel, Exz., Generalleut., mit Frau,
Haag. — Lambeck, Fr., Thorn.**

Pension Postau:
Frhr. v. Bothmer, Leut., Hannover.
Pension Reuter:
Söderholm, Ing., m. Fr., Finnland.

Saalgasse 24, 1:
Fengler, Dentist, m. Fr., Berlin.
Privathotel Silvana:
Baum, Rent., Frankfurt. — Stein-
thal, Fr. Dr., m. Sohn, Berlin. —
Opler, Fr. Rent., Eisenstadt.

Villa Spenanza:
Vogt, Fr., Hamburg.
Pension Villa Sydney:
v. Münch, Fr. Baronin, Montreux. —
Kaesemacher, Frau Bürgermeister,
Jerichow. — Richard, Leut., Paris. —
Rudolphi, Fr. Rent., Bremen.

Stiftstrasse 28:
Rosenthal, m. Fr., Brüssel.
Webergasse 3:
Speyer, Dr. chem., Frankfurt.
Kreuter, Fr., m. Fr., Hanau.

Pension Wilda u. Dembek:
v. Hülsen, Oberleut. a. D., m. Fr.,
Blankenburg.
Augenheilanstalt:
Kutscheit, Thalheim. — Kutscheit,
Fr., Thalheim. — Schmitt, Enzheim. —
Wiegand, Anguste, Niederwallmenach.

Hotel und Badhaus „Goldenes Ross“

7 Goldgasse 7.

Eigene starke Thermalquelle, die heilkräftigste Wiesbadens, mit der
stärksten Radioaktivität. — Gänzlich neu eingerichtete Zimmer und
Bäder. — Brunnen für Trinkkur. — Mässige Preise. 440

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 28. April (Contate).
Marktkirche.

Militärgottesdienst 8.40 Uhr: Div.-
Pfarre Kranke. — Hauptgottesdienst
10 Uhr: Pfarre Schiller. — Abend-
gottesdienst 5 Uhr: Pfarre St. Marien.
— Amtswache: Pfarre
Kremsdorf. — Nebenamt: Pfarre
6-7 Uhr: Orgelfonzert. Eintritt frei.

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr.
Dietrich. — Hauptgottesdienst 10 Uhr:
Pfarre Grein. (Christenlehre). —
Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Eber-
ling. — Amtswache: Pfarre Grein. Be-
ziehungen: Pfarre Eberling.

Stadtkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr.
Dietrich. — Hauptgottesdienst 10 Uhr:
Pfarre Dietrich. — Abendgottes-
dienst 5 Uhr: Pfarre Schiller. —
Amtswache: Pfarre u. Trauungen:
Stadtprediger Haus. Beziehungen:
Pfarre Schiller.

Clarenthal.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Hilfsprediger Haus.

Kapelle des Paulinenklosters.

Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Haupt-
gottesdienst. Vormittags 10.15 Uhr:
Kinder- und Jugendgottesdienst. Nachm. 4.30 Uhr:
Nachm. 8.30 Uhr: Pfarre.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.
Sonntag, den 28. April, vormittags
11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm.
4.30 Uhr: Versammlung junger Mäd-
chen. (Sonntags-Verein). Abends
8.30 Uhr: Versammlung für Jedermann.
(Vereinsstunde). — Donnerstag,
abends 8.30 Uhr: Gemeindefest-
stunde.

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gesellschaft-
zusammenkunft. — Montag, abends
9 Uhr: Männerchor. — Dienstag,
abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der
Jugendabteilung. — Mittwoch, abds.
9 Uhr: Monatsversammlung der alt.
Abteilung. — Donnerstag, abends
8.30 Uhr: Stenographie. — Freitag,
abends 8.30 Uhr: Besondere. —
Samstag, abends 9 Uhr: Gebets-
stunde. — Die Vereinsräume sind
jeden Abend geöffnet. — Gäste will-
kommen.

Christlicher Verein junger Männer.
Vereinslokal: Platterstr. 3, 1.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ge-
sellschaftliche Zusammenkunft u. Soldaten-
Begräbnis. — Montag, abends
8.45 Uhr: Männerchor-Probe. —
Dienstag, abends 8.45 Uhr: Bibel-
besprechung. — Mittwoch, abends
8.45 Uhr: Bibelstunde der Jugend-
abteilung und Vorkurs-Stunde. —
Donnerstag, abds. 9 Uhr: Solenne-
chor-Probe. — Freitag, abends 8.30
Uhr: Turnen. — Samstag, abends
9 Uhr: Gebetsstunde. — Das Ver-
einslokal ist jeden Abend von 8 Uhr
an geöffnet. — Gäste sind herzlich will-
kommen.

Verein vom blauen Kreuz.
Vereinslokal: Platterstr. 13.
Sonntag, abends 8.30 Uhr: Ver-
sammlung. — Mittwoch, abends 8.30
Uhr: Bibelbesprechung. — Samstag,
abends 8.30 Uhr: Gebets- und Ge-
betsstunde. — Jedermann ist her-
zlich willkommen.

Evangelisches Gemeindehaus.
Steingasse 9.
Jeden Sonntag, nachmittags von
1.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein
der Bergkirchlichen-Gemeinde. — Neben
Mittwoch, abends 8 Uhr: Mission-
jungfrauen-Verein. — Neben Mit-
woch und Samstag, abends 8.30 Uhr:
Probe des St. Kirchengesangsvereins.

Versammlungen
im Gemeindeaal des Pfarrhauses
an der Ringstraße 3.
Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr:
Kinder- und Jugendgottesdienst. Nachm. 4.30 bis
7 Uhr: Versammlung junger Mäd-
chen (Sonntags-Verein). Dienst-
mädchen sind herzlich willkommen. —
Mittwoch, nachmittags von 3 Uhr
an: Arbeitsstunde des Frauen-
vereins der Bergkirchlichen-Gemeinde. —
Mittwoch, abends 8 Uhr: Probe des
Ringkirchengesangs.

Katholische Kirche.
An das Pastoralamt, das nach
bis zum Schluß der öfterlichen Zeit
entrichtet werden kann, sei hiermit
erinnert.
Vierter Sonntag nach Ostern.
28. April 1907.

Pfarre zum hl. Bonifatius.
Seit Messen 5.30, 6.30, Militär-
gottesdienst (heil. Messe mit Predigt)
8. Rinder- und Jugendgottesdienst (heil. Messe mit
Predigt) 10.15 Uhr. Letzte heil. Messe
mit Predigt 11.30 Uhr. Nachm. 2.15
Uhr: Christenlehre mit Andacht. —
Diejenigen Kommunionanten, welche
ihre Kommunion-Andenten (Wider)
nicht abgeholt haben, wollen die-
selben nach der Christenlehre in der
Sakristei in Empfang nehmen. —
An den Wochentagen sind die heil.
Messen 6.30, 7.15 (7.10) und 9.15
Uhr. 7.15 (7.10) Uhr ist die Schul-
messe, und zwar: Montag und
Donnerstag für die Bleichstrassenschule,
Dienstag u. Freitag für die Bleich-
strass- und Gutenbergschule, Mittwoch
und Samstag für die Mittelschule an
der Rhein- und Luisenstraße, sowie
die höheren Lehranstalten. — Frei-
tag: Andacht des allg. Sakra-
ments von morgens 6 Uhr an im

Kloster zum hl. Geist. Schluß-
andacht abends 6 Uhr. — Samstag,
4 Uhr: Salbe. — Beichtgelegenheit:
Donnerstag, nachm. 6-7 Uhr, Samstag,
nachm. 4-7 und nach 8 Uhr, sowie
am Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an.

Maria-Hilfskirche.
Gelegenheit zur Beichte 5.30, Früh-
messe 6 Uhr, zweite heil. Messe 7.30
Rinder- und Jugendgottesdienst (heil. Messe mit
Predigt) 8.45, Hochamt mit Predigt
10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christen-
lehre mit Andacht. Abends 8 Uhr:
Geheilte Kreuzwegandacht für die
armen Seelen, danach Segen. — An
den Wochentagen sind die hl. Messen
um 6, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 Uhr
sind Schulmessen, und zwar Montag
und Donnerstag für die Bleichstrass-
schule, Dienstag und Freitag für die
Bleichstrassschule, Mittwoch u. Sam-
stag für die Bleichstrass- und Nieder-
bergschule u. die Institute. — Mit-
woch, abends 8 Uhr: Heil. Andacht,
Freitag, abends 8 Uhr: Heil. Andacht,
Donnerstag, abends 8-7 Uhr, Samstag 4-7
und nach 8 Uhr: Gelegenheits-
beichte. — Samstag, 4 Uhr: Salbe.
Wasserkloster, Platterstr. 5.
Donnerstag, früh 6 Uhr: St. Messe.

Katholische Kirche, Schwalbacherstr.
Sonntag, den 28. April, vormittags
10 Uhr: Amt mit Predigt.
W. Krimmel, Pfarre.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst
Waldstraße 23.
Sonntag, den 28. April (Contate),
nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst.
Pfarre Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der evang.-luth. Kirche in Preußen
angehörig). — Rheinstraße 54.
Sonntag, den 28. April (Contate),
vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde
u. K. G.
In der Krypta der katholischen
Kirche, Eingang Schwalbacherstr.

Sonntag, den 28. April (Contate),
vorm. 10 Uhr: Segelgottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Friedrichstraße 35, Hinterhaus.
Sonntag, den 28. April, vormittags
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr:
Sonntagsschule. — Freitag, abends
8.15 Uhr: Predigt. — Dienstag,
abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. —
Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Sing-
stunde. — Prediger Chr. Schwart.

Bismarck-Gemeinde,
(Baptistengemeinde), Adlerstraße 17.
Sonntag, den 28. April, vormittags
9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Pre-
digt. Nachm. 5.30 Uhr: Gemeinde-
versammlung. — Dohheim, Rhein-
straße 53. Nachm. 3 Uhr: Sonntag-
schule. Abends 8 Uhr: Predigt. —
Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebets-
andacht. — Donnerstag, abends 8.30
Uhr: Gebetsandacht.

Apostolische Gemeinde.
Oranienstraße 54, Hinterhaus Part.
Sonntag, den 28. April, nachm.
4 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag,
den 2. Mai, abends 8.30 Uhr: Pre-
digt. Jedermann freundlich eingeladen.

Russischer Gottesdienst.
Samstag, 14./27. April, abends
6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sam-
sonntag, 15./28. April, vormittags
11 Uhr: heil. Messe. — Karwoche,
b. 16./29. April bis 21. April/4. Mai:
Montag, Dienstag, Mittwoch, morg.
11 Uhr und abends 6 Uhr: Fasten-
gottesdienste. — Gründonnerstag,
vorm. 10 Uhr: heil. Messe. Abends
6 Uhr: 12 Evangelien. — Kar-
freitag, nachm. 2 Uhr: Grablegung
Christi. Abends 6 Uhr: Abendgottes-
dienst. — Karstadt, vorm. 10 Uhr:
heil. Messe. — Christnacht-Gottes-
dienst. Samstag, 22. April/5. Mai,
nachm. 12 Uhr: Morgengottesdienst u.
heil. Ostermesse.

Anglican Church of St. Augustine.
April 28., IV. Sunday after Easter.
8.30 Holy Eucharist. 11. Matins,
Liturgy & Sermon. 3. Confirmation
Class. 6. Evensong.
May 1., St. Philip and St. James.
11. Matins & Litany. 11.30. Holy
Eucharist.
May 8., Friday. 11. Matins & Litany.
F. E. Froese M. A., Chaplain,
Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Wiesbadener Marktbericht
für die Woche vom 17. bis 24. April.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Wiesbaden, den 24. April 1907.
Städtische
Schlachthaus-Verwaltung.

Tages- Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Verkehrs-Nachrichten

Dampfer-Fahrten.

Nied. Star Line.
(Allein. Agent in Wiesbaden: B. H. H.
Sidel, Langgasse 20.) F 827

Bewegung der Dampfer: „Mar-
quette“, am 16. April in Ost von
Antwerpen angekommen. „Cam-
roman“, 18. April von Antwerpen
nach New York abgegangen. „Rani-
ton“, am 18. April von Antwerpen
nach Ost von Antwerpen abge-
gangen. „Marquette“, am 19. April
in Philadelphia von Antwerpen an-
gekommen. „Roonland“, am 20. April
von Antwerpen nach New York
abgegangen. „Finland“, am 20. April
von New York nach Antwerpen abge-
gangen. „Mobile“, am 21. April in
Antwerpen von Ost angekommen.
„Reeland“, am 22. April in New York
von Antwerpen angekommen. „Wader-
land“, am 23. April Lizard passiert.
von New York kommend (am 24.
April 11 Uhr vorm. in Antwerpen ex-
pectet). — In Antwerpen erwartet:
„Finland“, gegen 30. April von New
York via Dover. „Reeland“, gegen
7. Mai von New York via Dover.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Reichstheater. Abends 7 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Doppel-Ehe.

Waldhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.

Reichstheater. Abends 8 Uhr:
Konzert.

Vortrag des Herrn Dr. Burdinski
von der Humboldt-Akademie, im
Bibliothek des Rathauses, abends
8.15 Uhr.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Carmen.

Die heilige Cäcilie.

(19. Fortsetzung.)

Roman von Marie Bernbard.

(Nachdruck verboten.)

in der Ecke ein Glas Wein getrunken, — ich hab' mich nicht ausschließen können. — Sie nimmt auch das nicht übel, prädestiniert, wie sie ist. —

„Dann komm' gleich mit mir, bittet.“
„Und keine Nerven? Kommst du sie nicht mit?“
„Ach so, die Nerven! Ja, die sollen ins Wasser, sonst wässern sie die armen Dinger! Gib mir die kleine Tiffany-Bale herüber, — so! Aber nun komm' auch! An der Hand zieht sie ihn hinter sich her, schließt die Salontüren aufeinander, deckt ihm die Rechte über die Augen.“

„Still stehen! Dich nach links herüber drehen! Noch mehr. Zwei Schritte vorwärts tun! Jetzt!“
Er läßt über den allerliebsten Kommandanten, blickt auf, — stutzt, — stellt einen Fuß auf der Abraschung aus.
„Was — was — ist das?“

„Sie steht dicht neben ihm und blickt ihm mit einem triumphierenden Lachen nach den Augen.“
„Nicht wahr, — das hastest du nicht erwartet? Das ist die heilige Cäcilie!“

„Ja, — das war sie!“
„Wie in goldenen Duft gebadet sah sie da, das hohe Gesicht, — blumenhaft lieblich, welkenrindes Antlitz, die arden Hände auf dem Spinnett, das Köpfchen leicht gehoben, schlief in der Haltung, — ganz Natur — und um sie her, — der ganze Vorgang mit den blumenstreuenden Engeln, so menschlich, gefaltet, — das Wunder war hier in zweiter Linie erst berücksichtigt. Der Kontrast der königlichen, kostbaren Gewänder zu der feinen, schlichten Gestalt, dem weichen Kinderschnitt wirkte seltsam rührend.“

Durch die breiten Fenster des ziemlich großen Zimmers kam genügend Licht herein, um das Gerüde, welches vorläufig gegen eine Wand gelehnt und von Stühlen gestützt war, zu beleuchten.

„Wer hat das — wer hat das gemacht, Annemarie?“
„Frank Goldstein, der Amerikaner, Hans Kühnes Freund — ich erzählte dir doch von ihm! Ach, es ist schon lange her, — ich hatte es ganz vergessen, — nein, nicht ganz, — das ist nicht wahr! Ich habe wohl manchmal d'ran gedacht, aber dann fiel mir ein, er könnte es vergessen haben, d'rum möchte ich darüber nicht reden. Und Aha mußte auch nichts von Frank Goldstein, ... aber ist es nicht sein, Aha? Ist es nicht Goldstein? Wenn ich es auch bin: ist's nicht doch wunderbar?“

„Sie trauerte in die Hände und tangte im Zimmer herum wie ein Kind. „Du hast noch gestern gesagt, — oder war es vorgestern? — Bilder sehen uns noch, und solch billiges Zeug hängen wir uns lieber gar nicht hin, ... wenn's nicht ein gutes Omen wäre sein kann, dann warten wir noch! Und nun haben wir eins, —“

Eigen bleiben, kleine Annemarie! Was soll das Mädchen, diese mittelalterliche, verständige Pauline, denken, wenn ihre junge Onädige jetzt wie ein Wunderkind in den Korridor flücht und dem Geliebten in die Arme fliegt? Pauline, die schon ausweilen so einen gewissen spöttischen Blick, so ein nachsichtiges Lächeln zeigt, wenn sie das junge Paar Arm in Arm sieht oder wenn der neue Ehemann seiner kleinen Frau zu Füßen liegt und sie anspricht wie ein richtiger Minnesänger?

Es dauert ihr lange, bis Oswald kommt, — sie breunt darauf ihm die „Iberrückung“ vorzuführen, und sie malt sich seine Ungeduld aus, die hundertmal größer ist als ihre eigene!

Da tritt er ein, ein hübscher roter und weißer Kellner in der Hand, — da hat er sein „Stimmungsbild“ vor sich, — inmitten des hübschen Budoits seine tausendmal hübschere Frau!

Natürlich ist das Wiedersehen, nach so langer Trennung, ein überaus artiges! Die Fragen: „Was hast du getan, während ich fort war?“ und: „Hast du an mich gedacht?“ und: „Wie hast du gedacht?“ wollen kein Ende nehmen — die Küsse noch weniger. Was sie getan hat, ist bald gesagt, — Staub wischen, — Blumen begießen, — Küchengelächel beschreiben, — welterschütternde Ereignisse sind das gerade nicht! Aber von ihm will sie wissen, — alles und jedes! Wie die Probe gegangen ist, — wie diese Stelle gelungen hat und jene, — ob die Hörner das Signal in der Rekonstruktion rein gegeben haben, — wie das Geigenfoto sich gemacht, — jedes Detail interessiert sie!

Ein wenig ungeduldig weist er sie zurück, — zwar liebevoll, mit vielen Kosungen und süßlichen Küssen, — aber er weist sie doch zurück. Das muß er ihr allmählich ganz und gar abgewöhnen, der entzückenden kleinen Frau, die seinen Reden und Sinekringen in seinen Verstand, — das mag Oswald denken nicht, — von niemand mag er das selbst nicht von ihr! Seine Kunst, das ist seine Domäne! Sie behauptet, allerlei davon zu verstehen, — er hat sich bisher noch nicht die Mühe gegeben, das zu unteruchen. Möglich! Er glaubt nicht recht daran, ... aber selbst wenn es sich verhält — nun, dann erst recht nicht! Seine Augen weide sein, seine Wonne, — auch seine kleine Nachhall, die ihm mit ihrer süßen Stimme dann und wann, sobald es ihm danach verlangt, ein Liedchen singt, — mehr will er nicht, — mehr braucht er nicht, das muß er ihr begreiflich machen!

„Annemarie merkt jetzt sein Ausweichen gar nicht, sie ist heute oben nicht bei der Sache, weil sie es nicht abwarten kann, ihm die „Iberrückung“ zu zeigen. „Wißt du nicht noch etwas frühstücken?“ fragt sie kaskig und etwas obenhin.“

„Danke, mein Engel! Wir haben bei Rempsin!

lich dadurch, daß er die Blumen in ein Zimmer stellte, das eine Durchschnittstemperatur von 4-6 Grad hatte. Die Möglichkeit, in kühleren frisches Fleisch auf die größten Entfernungen zu transportieren, mußte bald den Gedanken nahelegen, im August 1904 wurden der Pariser Société d'horticulture glückliche Pfingstrosen gezeigt, die drei Monate vorher geschnitten waren und ohne Schaden diese Zeit überstanden hatten. Drei Monate lang waren sie im Kühlraum gewesen. Die ziemlich langgestreckten Zweige waren in Wasser gestellt und in einem Kistchen mit gleichmäßigem Temperatur von 1 Grad aufgestellt. Alle drei Wochen wurden die Zweige etwas gekürzt und das Wasser erneuert. So erhielten sich am 11. Mai geschnittene Pfingstrosen bis September. Gegenwärtig werden auch Versuche mit einer Atmosphäre von künstlich erhöhtem Sauerstoffgehalt gemacht. Jedenfalls wird man in nicht zu ferner Zeit imstande sein, die Lebensdauer geschnittener Blumen zu verlängern.



* Deutsche Alpenzeitung. *
Wörter für Wandern, Reisen, Alpenist usw. (Verlag Gustav Kammerer, München.) — Das 2. Heft der „Deutschen Alpenzeitung“ ist als Sondernummer „Der Bodensee“ erschienen. Aus der großen Anzahl der Beiträge, die mit künstlerischen Illustrationen, Zeichnungen und Gemälden reich ausgestattet sind, nennen wir besonders: „Am Bodensee“ von Ernst Viktor Tobler, eine kühnvolle Schilderung des ganzen Bodenseesgebietes in klaren, flüssigen Zügen. Neben einem umfassenden feineren Auffassung enthält das Sonderheft fesselnde Beiträge über Luftschiffahrt, Obst- und Weinbau, Fischerei, Burgruinen und Schiffe des Bodenseesgebietes, Klima, Segelsport, Dampfbootsfahrt, Geologie usw. Die Zeitschrift „Verkehr und Sport“ bringt unter den kleinen Nachrichten reichhaltiges Material über die Verkehrseinrichtungen des Bodensees und seiner Uferpartien. Von anerkannter Schönheit sind die sechs Kunstblätter: die hübsche Illustrative Ausstattung der Sondernummer ist reich und geschmackvoll.

* Gesundheit in Wort und Bild. (Verlag Hb. Baumann, Berlin SW.) Das vorliegende Heft 3 dieser gelegentlich redigierten Zeitschrift bringt u. a. folgende Aufsätze: Welche in Krankheitslagen. Über den gegenwärtigen Stand der Kissenfrage. Ein- und Ausatmung. Über die kühnste Wirkung der einengenden Kleidung auf den Kopf und die Verhältnisse des weichen Körpers. — Verfahren der Abkühlung bei Fieber. — Gefahren der Abkühlung. — Der Kampf gegen die Malaria. — Die kühnste Gefahr der menschlichen Organismus. — Vom Gurgeln.

* Synopsen. Die beiden erschienenen Nr. 4 des „Synopsen“ enthält folgende Zeichnungen: „Der enstliche Abkühlungsversuch“ und „Die Gänge des Simplifikations-Prozesses“ von W. Schulz, „Solange die Simplifikations-Prozesse“ von E. Schönb, „Amerikanische Milliarden“ von Ernst Weismann, „Abkühlung der Welt“ von D. v. Reineck, „Eine neue „Synopsen“ von Rudolf Wille, „Arbeitsfreudigkeit“ und „Günstige Gurgelung“ von J. B. Engl, „Gefährliche“ von D. Wille, „Die Zugen zum Kriminalgericht“ von D. Wille, „Zertifikat für die Nummer ausgehändigt mit einer Erzählung „Der Einäugige“ von Paul Wust, „Ein Gedicht „Gefahrengefahr“ von Peter Schiemel, „Die Amerikaner“ von Edgar Steiger und „Düster Gedanken“ von Ralabstr, sowie mit einem Welttag unter „Gleber Simplifikations“ von Rada Roda.

gleichem Maße auch angewendet hat.“ — „Wieso denn?“ — „Weil Sie denn nicht, daß er Adam einschläft, um Eva zur Welt zu bringen? Ich folge doch nur seinem Beispiel.“

Der alte Stammgast — so heißt sich eine Knecht, die Jules Claretie jetzt in einem Pariser Blatte erzählt, da er durch den momentanen Keilheit daran erinnert wird. Dieser Stammgast verkehrte in einem Café zu Paris und wurde tagaus tagaus von demselben kleiner bedient. Er brauchte ihm nicht mehr zu sagen, was er zum Frühstück und zum Dinner haben wolle, der Kellner wußte schon so Bescheid. Er kannte nicht nur den Geschmack, sondern auch die kleinen Eigenheiten seines Stammgastes genau. Er schaute mit ihm beim Essen ein wenig und empfing zum Schluß ein kühnliches Trinkgeld. Als der Stammgast eines Vormittags ankam, erkannte er nicht wenig, einen anderen Mann zum ersten Mal zu finden, der sehr dienstfertig war. Was war passiert? Der alte Kellner war noch immer da. Er bediente eine andere Tischreihe und schaute melancholisch herüber, so daß ihm der alte Stammgast ein Zeichen zur Annäherung gab. Er kam und der Gast zeigte ihm:

„Warum bedienen Sie mich nicht mehr? — und als er mit der Antwort zögerte, da sagte er die Frage fort: „Dat elms der Patron diesen Wechsel angeordnet?“ — Da verließ der Kellner:

„Mein, wir spielen Karte, und ich verlor, da ich nicht zahlen konnte, spielte ich schließlich um Sie, und ich habe das Spiel verloren.“

Das Wäzburger „Marktkörbe“ erzählt folgende „wilde Geschichte“: A kühnste Witwe, die schon drei Männer unter die Erde gebracht hat, ist eines Tages auf den Einfall gekommen, einer spiritistischen Sitzung beizunehmen. Dort ist ihr der Geist von ihrem selbstverstorbenen Ehemann Kaverl erschienen und hat sich mit ihr in a G'spräch eingelassen. „Mein lieber Kaverl“, hat die Witwe gesagt, „bist du glücklich?“ — „Ich dank dir nachher, ich bin sehr glücklich“, hat der Geist von Kaverl erwidert. — „Wunderbar, als du auf Erden mit mir warst?“ hat die Witwe weitergefragt. — „Ja, sehr glücklich!“ hat der Geist drauf geantwortet. Da ist die Witwe a biser in Verlegenheit gekommen. „Sag mir“, hat sie nach einer Weile fortgefragt, „wie es denn im Himmel?“ — „Im Himmel?“ hat der Kaverl erkannt erwidert, „ich bin noch im Himmel!“

Praktisch in Korea. Im kaiserlichen Palast von Seoul ist man sehr geschäftig, um für den nächsten Prinzen Jungsihin, den jüngsten Sohn des Kaisers und der Prinzessin Du, eine Lebensgefährtin zu suchen. Aus 40 Kandidatinnen von 9 bis 13 Jahren, die den ersten foranischen Familien angehören, wurden zunächst sieben auf die Liste der engsten Wahl gesetzt, und unter diesen wird wahrscheinlich ein Bräutlein aus der Kim-Familie gewählt werden. Im August soll dann die Hochzeitsfeier stattfinden. Am Tage der endgültigen Wahl der Braut sollen sämtliche Verbündeten unter 15 und über 60 Jahren begnadigt werden.

Gefrorene Blumen. Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich Blumeninteressenten mit dem Problem, geschnittene natürliche Blumen längere Zeit frisch zu erhalten, und man denkt dabei an die Möglichkeit, aus anderen Weltteilen, besonders aus Amerika Blumen nach Europa zu bringen. Die Gewächse, die in dieser Hinsicht unternommen worden sind, sind sehr interessant und basieren auf der allfälligen Beobachtung, daß Blumen, die in einem süßen Raum aufbewahrt werden, sich unverhältnismäßig länger halten als in warmer Temperatur. In den „Annalen“ erzählt Henri de Parville, daß es ihm gelang, ein Rosenbäumchen vom 31. Dezember 1906 bis zum 28. Januar 1907 frisch zu erhalten, ohne daß ein einziges Blatt abfiel, und dies hauptsächlich

an dem Luthiano, daß Sie mir auch nicht eine einzige
Erlaubung freiwilligen weihen! —

May Saushofer.

Der war der „Terminus der Räume“, hier die „Stoffe“ für die „Bauweise“ der „Bauweise“.

„Grüner, wenn ich dir bringe voll, einblättrige?“ —
„Stattlich nicht!“ — „Das ist aber merkwürdig mehr-
blättrig gegen den lieben Gott, der die Stäbchen in

„Guthrie! nicht!" — „Das ist aber merkwürdig unheimlich gegen den lieben Gott, der die Gnade in

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Schellgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 146 Kaufmanns in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einzeiliger Spalte; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. — Grosse, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen zu kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 196.

Wiesbaden, Samstag, 27. April 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für Mai

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Morgen-
Ausgabe.



Abend-
Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr,
werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in den Aus-
gabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-
Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste,
umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste
Zeitung Wiesbadens und Bassaus überhaupt,
wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte
Verbreitung in allen Schichten der Bevölke-
rung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat zehn
besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die
tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchent-
lich erscheinende Beilage „Amüsante Anzeigen“,
die „Verlosungsliste“, die drei 14-tägigen Bei-
lagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte
Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaft-
liche Rundschau“ und die monatliche Beilage
„Alt-Bassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonder-
beilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“, (zweimal im
Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ von anerkannter erfolgreichster Wirkung
und deshalb auch von jeher das bevorzugteste Ver-
öffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinführenden neuen
Beziehern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende
April kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

Ein gutes Gesetz.

Die Vorlage zur Abänderung der Strafgesetzspara-
graphen betreffend die Majestätsbeleidigungen kann
der aufrichtigen Zustimmung aller Parteien sicher sein,
und man darf erwarten, daß sich im Reichstage der
jeltene Fall der Einstimmigkeit aller bürgerlichen Par-
teien zutragen wird. Die Sozialdemokraten freilich
werden wohl gegen den Entwurf stimmen, weil er über-
haupt noch den Begriff einer Majestätsbeleidigung ent-
hält; sonst aber und abgesehen von dieser „prinzipiellen“
Erwägung mag ihnen die Vorlage gut genug gefallen,
und das kann sie auch. Betrachtet man die Sachlage,
wie sie ist, so ergeben sich mancherlei Eigentümlichkeiten,
die im Widerspruch mit dem stehen, was man eigentlich
voraussetzen sollte. Es ist nämlich keineswegs richtig,
daß gerade die Sozialdemokratie unter der Wirksamkeit
der bisherigen Majestätsbeleidigungsparagraphen mehr
als andere Parteien gelitten habe. Genauer ausge-
drückt: Die eigentliche sozialdemokratische Agitation, die
Tätigkeit der Führer und der Presseorgane wird seit
Jahren schon von jenen Paragraphen nicht mehr be-
helligt, und zwar nicht etwa, weil Staatsanwälte und
Gerichte von jankterer Gemütsart geworden sind, sondern
weil Reden und Artikel, aus denen sich Anklagen wegen
Majestätsbeleidigung konstruieren ließen, behutsamer-
weise und mit Hinaussetzung einer beachtenswerten
Geschicklichkeit vermieden zu werden pflegen. Wenn
also die nunmehrige Reform die Bestrafung von Majes-
tätsbeleidigungen auf die Fälle beschränkt, wo die Be-
leidigung böswillig und mit Vorbedacht begangen wor-
den ist, so wird in bezug auf die öffentliche Betätigung
politischer Persönlichkeiten zwar nichts gegen früher ge-
ändert, und diese Persönlichkeiten würden ebenso wie
bisher mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten können,
aber, wie gesagt, die äußeren Anlässe sind ja nicht in
das Belieben der Staatsanwaltschaft gestellt, sondern

sie müssen erst durch ein vermeintliches oder wirkliches
Delikt geschaffen sein, und in dieser Hinsicht bleibt denn
also die Tatsache in Geltung, daß sich namentlich in der
publizistischen Ruandierung bei uns mit
der Zeit eine Gewandtheit des Ausdrucks ergeben hat,
durch die diese ganze leidige Majestätsbeleidigungsfrage
so gut wie völlig auf dem Versteck der Praxis ver-
schwunden ist. Namentlich Anklagen gegen Zeitungen
wegen Majestätsbeleidigungen gehören seit Jahren zu
den äußersten Seltenheiten, was für alle deutschen
Staaten gilt, für Preußen mit, während es häufig so
dargestellt wird, als ob die preussische Praxis in dieser
Beziehung schroffer als die in den übrigen Bundes-
staaten sei. Der wirkliche Wert und die Bedeutung der
erfreulichen Reform, die uns durch die neue Vorlage
werden soll, beruht vor allem darin, daß die unfeigen
Verfehlungen, Leiden, Gehässigkeiten, Demunziationen,
mit denen die jetzigen Majestätsbeleidigungsparagraphen
das Privatleben belasten, aus der Welt verschwinden
sollen. Man merkt es dem Gesetzesentwurf selber in all
seiner Knappheit deutlich an, als wolle eine Last die
Regierung selber den bisherigen Zustand empfunden
haben muß, ein Zustand, der die Staatsorgane zwingt,
jede im Keim begangene Unvorsichtigkeit, jede Unmündigkeit
mit der Strafe zu belegen, sobald sich ein nachlässiger
oder auch nur läppisch übereifriger Demunziant
findet, der das „Verbrechen“ zur behördlichen Kenntnis
bringt. Es wird als ein Glück, als eine Befreiung des
deutschen Lebens geradezu von einer Unwürdigkeit
empfunden werden, daß nunmehr also mit diesen Miß-
ständen ausgeräumt werden soll. Nach unserer Meinung
könnte die Vorlage ohne Kommissionsberatung sogleich
angenommen werden, und sie kann auch gar nicht früh
genug in Kraft treten. Zwar tut die Praxis schon seit
geraumer Zeit gerade das, was die Vorlage jetzt gefe-
stigt festgelegt wissen will, aber besser ist besser, und wenn
uns einmal ein wirklich gutes Gesetz vorgeschlagen wird,
so wollen wir keinen Tag zögern, es walten und wirken
zu sehen.

Der Gesetzesentwurf hat folgenden Wortlaut:

Für die Verfolgung und Bestrafung der in den
§§ 95, 97, 99, 101 des Strafgesetzbuches bezeichneten Ver-
gehen gelten nachstehende Vorschriften: Die Beleidigung
ist nur dann auf Grund der §§ 95, 97, 99, 101 strafbar,
wenn sie böswillig und mit Vorbedacht begangen wird.
Die Verfolgung tritt, sofern die Beleidigung nicht öffent-
lich begangen ist, nur mit Genehmigung der Landes-
justizverwaltung ein. Für den Bereich der Militär-
strafgerichtsbarkeit ist nur in Friedenszeiten die Ge-
nehmigung erforderlich und steht deren Erteilung der
Militärjustizverwaltung zu. Die Verfolgung verjährt:
in 6 Monaten. Ist die Strafbarkeit nach Absatz 2 aus-
geschlossen, so finden die Vorschriften des 14. Abschnittes
des Strafgesetzbuches Anwendung.

Politische Übersicht.

Vom Kultussetat im Landtag.

A. Berlin, 27. April.

Es ist wohl nicht nötig, sich über Herrn v. Studt
noch aufzuregen. Der greise Kultusminister wird in
wenigen Wochen in den, nach jeder Richtung hin ver-
dienten Ruhestand treten; und wenn er inzwischen immer
noch seine Politik auf das Zentrum einstellt, so fühlt
und weiß alle Welt: er kann es nicht lassen, er ist hier-
mit nun mal groß geworden, und es ist ja nur noch
ein Übergang. Oder sollte der Geist, den Herr v. Studt
vertritt, doch zäher an diesem Ressort haften, so daß die
heute zu beklagenden Übel vielleicht fortdauern werden,
einfach weil eine Schar von sehr konservativen und von
sehr orthodoxen Räten mächtig ist und bleiben wird? So
berechtigt die Vorwürfe der nationalliberalen Redner
in der heutigen Etatsdebatte des Abgeordnetenhauses
gegen Herrn v. Studt auch waren, denn er trägt schließ-
lich die Verantwortung, so weiß man nicht, ob nicht
andere Männer für die Niederlassung von Franziskanern
in Oberhessien entscheidend gewirkt haben. Bezeich-
nenderweise blieb Herr v. Studt in seinem Kampfe mit
dem Abgeordneten Friedberg ohne konservative Unter-
stützung. Nur das Zentrum und die Polen bildeten den
Chor der Wut und des Jubels, der Wut über die An-
griffe gegen diesen Minister, des Jubels über die Festig-
keit, mit der er Herrn Friedberg antwortete. Sonder-
bar, aber wahr: Die Polen waren diesmal mit Herrn
v. Studt zufrieden!

Die neuen Schakanweisungen.

Von der fünfundvierzigfachen Überzeichnung der
neuen Schakanweisungen wollen wir nur ja kein Auf-
hebens machen, und es bedarf ja auch der Mahnung
nicht, da, soweit wir sehen, nirgends die Trommel der
Begeisterung gerührt wird. Wenn das Reich und
Preußen den Gläubigern 440 Proz. Zinsen zu zahlen

bereit sind, dann müßte es in der Tat wunderbar zu-
gehen, wenn sich das Publikum spröde verhielt.
440 Prozent aber und keineswegs bloß 4 sind es wirk-
lich, die das Reich und Preußen für die nächsten fünf
Jahre auf diese Schakanweisungen zu zahlen haben
wird, denn der Übernahmezins ist nicht 100, sondern
99, und zwar für 300 Millionen. Dagegen beträgt er
für die vom Preußenkonfession fest übernommenen
100 Millionen sogar nur 98, so daß Beides zusammen-
gerechnet eben 440 Prozent herauskommen. Wie man
hört, war die Beteiligung des Auslandes an der Zeich-
nung nur gering, dessen freuen wir uns. Wozu auch
brauchen wir auswärtige Gläubiger, da wir unseren
Kredit nun wirklich genügend im eigenen Lande befrie-
digen können. Die geringe Beteiligung fremder Blöge
zeigt nun aber auch, daß an den maßgebenden Stellen
kein Interesse an der Heranziehung des Auslandes be-
standen haben muß, denn sonst hätten sich die erforder-
lichen Maßnahmen unschwer treffen lassen. Die Formen
dafür sind ja den Finanzministern vertraut. Die spär-
liche Teilnahme des Auslandes ist nun aber noch von
besonderem Interesse, insofern man sich merkwürdiger-
weise in Pariser politischen Kreisen mit der Er-
wartung geschmeichelt hatte, Deutschland werde Frank-
reich brauchen und werde wohl gar Opfer dafür
bringen, wenn französische Zeichner die Freund-
lichkeit haben wollten, sich bei uns 420 Prozent
Zinsen für unbedingt sicher angelegte Gelder zu holen.
Man sollte meinen, der Vorteil läge so ausschließlich auf
französischer Seite, daß von Opfern nun schon gar nicht
geredet werden dürfte; aber man hat hier ersichtlich auf
die französische, überhaupt auf die fremde Beteiligung
keinen besonderen Wert gelegt.

Der Militäretat erledigt.

K. Berlin, 26. April.

Der Reichstag erledigte heute sehr fleißig weitere
zahlreiche Abschnitte des diesjährigen Militäretats bis
zum Schluss. Über die Spandauer Militärverhältnisse
hielten die Abgeordneten Bauli und Zubeil die üblichen
Reden, in denen sie sich zum Sprachrohr der ver-
schiedenen Kategorien der Angestellten und Arbeiter
machten. Im übrigen brachten die verschiedensten Ab-
geordneten nur lokale Wünsche vor. Eine längere
Debatte entspann sich nur bei zwei Positionen. Spandan
und einige andere Städte leiden sehr unter der bestehen-
den Kommunalsteuerfreiheit der Staatsbetriebe. Das Haus
wünschte deshalb eine gesetzliche Regelung dieser Frage.
Der Reichssekretär v. Stengel erkannte auch an,
daß die Kommunalsteuerfreiheit der Staatsbetriebe nicht
mehr recht aufrecht zu erhalten ist und versprach, sich der
Regelung der Materie anzunehmen. Nur war die allge-
meine Befürchtung vorhanden, daß Preußen dazu
wieder einmal keine Lust hat. Eine kleine Aufregung
gab es sodann bei dem beabsichtigten Verkauf eines fis-
kalischen Geländes an die Berliner Reserveoffiziere zum
Bau eines Kasinos. Herr Erzberger warf sich dabei
sehr auffällig zum Regierungskommissar auf, während
außer den Sozialdemokraten die Freisinnigen gegen den
Verkauf stimmten, weil ihnen der Verkaufspreis zu
niedrig war und weil sie nicht die Abschließung der
Offiziere noch mehr befördern wollten. Mit der Linken
stimmten einige Nationalliberale und die Polen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Erbprinzeßin zu
Sachsen-Altenburg, die Gemahlin des früheren
Regenten von Ansbach-Gotha und früheren Kolonialdirektors,
ist an einem akuten entzündlichen Leiden schwer erkrankt.
Der Arzt hat eine Securre als Kräftigungsmittel für er-
forderlich erklärt, auf der sie von ihrem Gatten begleitet
werden wird.

Dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul Maximilian
v. Goldschmidt-Rothschild in Frankfurt a. M., Besitzer
des Fideikommisses Brionnau im Kreis Worms, ist die frei-
herrliche Würde verliehen worden.

* In dem Bericht über eine Teilung des Kultus-
ministeriums hört die „Post. Ztg.“, daß allerdings Orga-
nisations-Veränderungen erwogen werden, die als Vor-
läufer einer späteren Teilung des Ministeriums anzu-
sehen sind. Es dürfte ein besonderes Ressort für Kunst
und Wissenschaft gebildet werden, dem die Universitäten,
Bibliotheken und Museen unterstellt werden. Bei der
Bedeutung dieser Abteilung dürfte sie einem Beamten
im Range eines Unterstaatssekretärs unterstellt werden.
Für den Fall einer späteren Bildung eines selbständigen
Unterrichtsministeriums nimmt man an, daß diesem
auch der Kultus zufallen wird.

* Über den Inhalt des neuen deutsch-amerikanischen
Handelsvertrags berichtet die „Deutsche Tagesztg.“:
Deutschland gewährt den Vereinigten Staaten von
Amerika nicht den ganzen Konventionstarif, wohl aber
einen großen Teil der Zollermäßigungen. Selbstver-
ständlich wird unter die Säbe des Konventionstarifes

nirgends heruntergegangen. Amerika steht als Gegenleistung die Herabsetzung des Schaumweinzolles und einige nicht besonders erhebliche Erleichterungen bei der Einfuhr zu. Ob diese Erleichterungen für unsere Industrie von besonderem Werte sein werden, wird von ihrer Handhabung abhängen. Das Handelsabkommen wird auf 1 Jahr abgeschlossen; nach dem Ablauf des Jahres gilt es als stillschweigend verlängert, wenn es nicht 6 Monate vorher gekündigt wird.

Der Lothringische Block hat sich zu einer unabhängigen lothringischen Partei mit festbegrenztem Programme zusammengeschlossen und stellt als seinen Endzweck den Grundsatze der uneingeschränkten Aufrechterhaltung des lothringischen Partikularismus auf Grund der Reichsverfassung auf.

Zur Schiffsabgaben-Frage. Die Handelskammer in Heilbronn hat, wie die „Neckarzeitung“ erzählt, zu den Schiffsabgaben Stellung genommen und beschlossen, den Beitritt Württembergs zu der geplanten Finanzgemeinschaft unter den bekannten Voraussetzungen der Regierung zu empfehlen. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Eisenbahngemeinschaft bald zustande kommen möge.

In der Reichstags-Erstausschreibung im Wahlkreis Glandau-Neerane siegte der sozialdemokratische Kandidat Rolfenbuhr mit 17 155 Stimmen über den Nationalliberalen Dr. Claus, für den 12 653 Stimmen abgegeben wurden.

Und folgt du nicht willig. Der „Düsseldorfer Zeitung“ wurde der Titel „Amstlicher Anzeiger für den Landkreis Düsseldorf“ durch das Landratsamt nach dessen eigener Angabe entzogen. Als Grund wurde die Haltung des liberalen Blattes gegenüber den Behörden angegeben, wobei insbesondere eine Notiz über den Bremsen-erlaß des Kultusministers in Sachen der Lehrergehälter in Betracht kam. — Eine eigene Meinung darf ein Blatt nicht haben, das irgend eine Schleppe trägt.

Arbeiterbildungsinstitut. Eine von der sozialdemokratischen Parteileitung der Leipziger Reichstagswahlkreise und der Gewerkschaften einberufene Versammlung beschloß die Gründung eines Arbeiterbildungsinstituts für Leipzig, dessen Zweck sein soll, die Arbeiter auf politischem Gebiet im Geiste des wirtschaftlichen Sozialismus aufzuklären. Dies soll durch systematische Unterrichtskurse, durch Aufführung geeigneter Theaterstücke, Auslegung von Jugendschriften und sonstige Bestrebungen, die die Ausbildung der Arbeiter zum Ziele haben, erfolgen. Die Kosten sollen gemeinschaftlich von der Partei und den Gewerkschaften getragen werden. Die Verwaltung besteht aus einem siebenköpfigen Komitee.

Arbeiterbewegungen. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Essen a. d. Ruhr: Auf der Zeche „Graf Bismarck“ traten wegen Lohndifferenzen 140 Schleiher in den Ausstand. — Dasselbe Blatt meldet aus Hamburg: In der Angelegenheit des Arbeitsverhältnisses der wiederangestellten Schauerleute machen sich neue Schwierigkeiten geltend. Trotz der angenommenen Bedingungen werden die während des Streiks beschäftigten arbeitswilligen Schauerleute durch die wiederangestellten Schauerleute arg belästigt und mit Steinen und anderen Gegenständen mißhandelt. Die Reeder haben die Polizeibehörde um verschärften Schutz. — 1800 Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter in Halle legten gestern die Arbeit nieder. Die Bautätigkeit stockt vollkommen. — Die gestern in Leipzig versammelt gewesenen Vertreter der Bergwerke Halle'scher, Zeitzer, Weißenfelder, Meuselwitzer und sächsischer Reeder beschloßen, die an sie herantretenden Forderungen um Freigabe des 1. Mai allgemein abzulehnen und gegen die feiernden Arbeiter vorzugehen.

Deutsche Kolonien.

Puttkamer. Blättermeldungen zufolge soll der Aufenthalt des Gouverneurs Puttkamer in Kamerun

nur auf kurze Zeit bemessen sein. Die Maßnahme sei getroffen worden, um die Autorität der Regierung wieder herzustellen, soweit man von einer Schädigung derselben sprechen kann und um den Gouverneur in vollem Maße zu rehabilitieren. Der Gouverneur wird nach ordnungsmäßiger Übergabe der Geschäfte nach einigen Wochen aus Afrika zurückkehren. Diese Übergabe erscheint notwendig, da der Gouverneur plötzlich nach Berlin abberufen wurde. Man nimmt an, daß Herr v. Puttkamer etwa im Juli seinen Abschied einreichen werde.

Kolonialdirektor Dernburg hatte gestern ein Konferenz über die kaufmännische Vorbildung der Kolonialbeamten mit dem Rektor der Handelshochschule zu Berlin, Professor Jastrow. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, innerhalb der schon bestehenden Ausbildungskurse auf die kaufmännische Seite besonderes Gewicht zu legen und hierfür das Vorhandensein der Handelshochschule Berlin mit ihren kaufmännischen Einrichtungen nutzbar zu machen.

Hamburg, 26. April. Mit dem Dampfer „Zulu Bohlen“ trafen die Leichen des im Gefecht bei Witmund, 20. April 1906, verwundeten und später an den Wunden gestorbenen Leutnants Schlüter, früher beim 5. Pommer'schen Infanterieregiment Nr. 42 und des Zahlmeisters Weiffenbach, im Lazarett zu Neetmanshoop am Typhus gestorben, ein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Budapest: Die Führer der Nationalitäten gaben die Weisung aus, in dem Falle, daß die Schulvorlage vom Kaiser noch bestätigt werden und zur Ausführung gelangen sollte, wie in Posen den allgemeinen Schulstreik herbeizuführen.

Italien.

Nach Blättermeldungen wird die italienische Regierung drei neue Panzer von dem Typ der „Roma“ in Auftrag geben, desgleichen mehrere Torpedo- und Unterseeboote. Die Verjüngung der italienischen Marine wird 1911 beendet sein.

Rußland.

Die gestrige Sitzung der Duma galt der Interpellation wegen der Vorgänge in Aiga. Zahlreiche Redner gaben neue Schilderungen der in den Gesängen begangenen Mißhandlungen. Der Justizminister erklärte, daß die Untersuchung bereits angeordnet sei und daß er weiter nichts zu bemerken habe. Er sei indes erkrankt darüber, daß die Berichte über die Grausamkeiten keinerlei Angaben enthielten über die Quellen, wo die Beweise zu finden seien. In Erwiderung auf die Einwendungen der Deputierten Hesse und Bergamont ergriff der Minister dreimal das Wort. Die Duma habe die Regierung interpelliert. Dieser stehe nicht das Recht zu, Beweise von der Duma zu verlangen. Nach Schluß der Debatte wird ein Antrag der Sozialisten und Populisten angenommen, ob die Regierung die Absicht habe, einige Beamte vor ihrer eventuellen Rehabilitierung durch die gerichtliche Untersuchung zu entlassen. Die Annahme des Antrags erfolgte mit allen gegen 4 Stimmen. Kurz nach 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Eine Regierungsvorlage fordert in diesem Jahr die Aushebung von 463 000 Rekruten, fast ebensoviel wie in den Kriegsjahren. Diese Vergrößerung der Präsenzstärke wird vom Kriegsminister einerseits durch innerpolitische Zustände, andererseits durch die Notwendigkeit einer Verstärkung der asiatischen Truppen begründet.

Frankreich.

Im Verlaufe der vorgestrigen Unterhaltung anlässlich der Begegnung des Präsidenten Fallières mit der Kaiserin-Witwe von Rußland bemerkte

die letztere: Ich habe gerne gehört, daß in Paris auch in neuerer Zeit bei schädlichen Anlässen die Freundschaft und Allianz des französischen und des russischen Volkes betont wurde. Ich wünsche sehr, daß dies auch in Zukunft so gehalten werde. Weder Fallières noch Pichon wollten über den sonstigen Inhalt der viertelstündigen Unterredung nähere Angaben machen. Man weiß nur aus der Umgebung der Kaiserin-Witwe, daß sie als entschiedene Gegnerin einer Duma-Auflösung die verbesserten inneren Verhältnisse und den wieder im Steigen begriffenen Einfluß Rußlands nach außen zum großen Teil auf die Mitwirkung der Volksvertretung zurückführt.

Der Minister des Äußern Pichon empfing gestern die permanente Kommission der französischen Friedensgesellschaft, die den Wunsch aussprach, daß auf der Haager Friedenskonferenz der obligatorische Schiedsspruch angenommen und die Frage der Begrenzung der Rüstungen wenigstens besprochen werden möge. Minister Pichon gab die Versicherung ab, daß Frankreich auf der nächsten Haager Konferenz dieselbe Haltung bewahren werde, die es im Jahre 1899 eingenommen habe.

Der Untersuchungsausschuß, welcher mit der Untersuchung der Katastrophe an Bord der „Jena“ beauftragt war, hat die Überzeugung gewonnen, daß das Marineamt über die ungenügende Haltbarkeit des leicht explosiblen Pulvers nicht genügend gewarnt worden ist.

Die Pariser Sicherheitspolizei verhaftete gestern sieben Unterzeichner der anti-militarischen „Maueranschläge“, die seit einigen Tagen in Paris und in der Provinz angeschlagen wurden. In Nancy hat der Bürgermeister die Arbeitsbüros schließen lassen und die Räumung derselben unverzüglich angeordnet, weil die Ausständigen große Sachbeschädigungen in den Werkstätten angerichtet hätten.

England.

Um den Notstand in Woolwich zu lindern, wo 1200 Entlassungen im Arsenal bevorstehen, hat die Admiraltät mehrere Aufträge dorthin gelangen lassen; auch findet eine Abstimmlung unter den Arbeitern zur Beschränkung der Arbeitszeit auf 5 Tage statt, um die Beschäftigung der ausgekündigten Arbeiter zu ermöglichen. 8000 Arbeiter nahmen die verkürzte Arbeitswoche an. Mehrere entlassen: Arbeiter sollen nach Deutschland unterwegs sein, wo ihnen angeblich auf Waffen zu hohen Lohnsätzen fortwährend Arbeit zugesichert wurde.

Spanien.

Die „Epoca“ meldet: Die Deputiertenkammer umfaßt 258 Konservative, 62 Liberale, 30 Republikaner, 15 Karlisten, 9 Demokraten, 4 Unabhängige, 70 Katalanisten, 1 Katholiken. Sechs Sitze sind noch zu besetzen.

Niederlande.

„Echo de Paris“ meldet aus dem Haag, daß die Eröffnung der Friedenskonferenz vertagt werden soll. Die Ursache soll in der Weigerung der Generalstaaten zu suchen sein, ihr Votum den Mitgliedern der Konferenz abzugeben. Die Vokale könnten nur während der Parlamentsferien, die in den Juli und August fallen, der Konferenz zur Verfügung stehen.

Belgien.

Die Lösung der Kabinettskrise wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Der König hat den Wunsch ausgesprochen, daß das neue Kabinett noch vor dem 1. Mai gewählt werden möge.

Marokko.

Der französische Kreuzer „Balande“ ist in Tanger eingetroffen. Gerücheweise verlautet, daß in Casablanca ein unter portugiesischem Schutz stehender Mann von Eingeborenen ermordet wurde.

Vereinigte Staaten.

Die Ästen über den anlässlich des Erdbebens in Jamaika vorgefallenen Konflikt zwischen dem englischen Gouverneur Swettenham und dem zur Hilfe herbei-

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Freitag, 26. April, 1. Gastspiel Agnes Sorma: „Der Strom.“ Drama in 5 Akten von Max Halbe. — Spielleitung: Georg Müller.

Kein Abend harter tiefer Eindrücke, nachmittags Erlebnisses, wie ihn uns der Name Agnes Sorma hoffen ließ und wie ihn uns die Künstlerin zu anderen Zeiten schon gebracht hat. Ich denke dabei vor allem an ihre Nora in den beiden ersten Akten, diese Nora voll unmittelsbar anrührender Schönheit und Schlichtheit alles Brautlichen.

Davon gestern nichts. Um es kurz zu sagen: Frau Sorma schien gestern einen Abend richtiger Primadonnenlaune zu haben. Sie war gestern der gastierende Star, den wir um höherer künstlerischer Ziele willen längst überwunden haben wollen.

Ein kleines äußeres aber charakteristisches Detail. Frau Sorma agierte die sparsame Herrin des einsamen Weisheitsgutes, die von dem unrechten Gelde ihres Mannes keinen Groschen brauchen will, in einer viel zu wertvollen Toilette, die sie außerdem bei jeder energischeren Bewegung empfindlich löste. Fast war dies wie eine kleine Formel für den Abend.

Frau Sorma schuf aus der Renate keine einheitliche Gestalt, mit der wir uns in Leid und Kampf verbunden fühlen, sondern eine Reihe „großer Momente“, in denen wir ihre schauspielerische Technik bewundern konnten und, allzu fühlbar, wohl auch bewundern sollten. Startpunkt im guten Sinne des Wortes: In den großen Momenten, wie z. B. dem der demütigenden Bitte zu Peter, er solle seine Schuld gut machen, oder dem der wilden Anklage, ein souveräner Aufstand aller sicher beherrschten Kunstmittel und das Hinreichende eines übertragenden Temperaments. Startpunkt im schlechten Sinne des Wortes: Es bleiben eben einzelne Momente, es wuchs keine unanwandelbare Gestalt aus dem allen.

Überflüssig zu sagen, daß sich trotz allem in einzelnen Augenblicken doch die wahre Sorma empfinden ließ, jene Künstlerin, die stille verhaltene Gewandtheit, den Schatten eines Lächelns um den Mund, einen aus dem Tiefsten klingenden Schmerz der Stimme hat, vor denen sich alle Seelentore öffnen. Solche Augenblicke waren gestern, da Renate Heinrich um das Schicksal seiner kleinen Frau fragt, da Renate der Erzählung Jakobs von seinem Abendstern lauscht und noch andere. Aber in aller Schönheit nur Einzelnes, kein Ganzes.

Das Ensemble, das diese Aufführung einst zu seinen rundensten und ausgeglichtesten zählte, schien gestern von der Explosionsstärke der „großen Momente“ mitangefect. Es war manchmal, als hätte die böse Weisheit den Damm am hohen Anle schon durchbrochen und rumorte bereits in der Stube herum. Das gut besuchte Haus feierte den Gast mit richtigem Starbeifall. J. K.

Aus Kunst und Leben.

= Wohltätigkeitskonzert. Der „Gemischte Chor“ des „Wiesbadener Lehrer-Gesang-Vereins“ hatte gestern unter Mitwirkung von hervorragenden Künstlern zum Nutzen des „Vereins für Kinderhilfe“ ein Konzert veranstaltet, das sich des regsten Zuspruchs zu erfreuen hatte und in pekuniärer Hinsicht wohl alle Erwartungen erfüllt hat. Der gemischte (ev. Frauen-) Chor trat zum erstenmal vor die breitere Öffentlichkeit und führte sich in recht vorteilhafter Weise ein. Der Frauen-Chor eröffnete die Reihe der Vorträge durch Schubert's 28. Psalm (vierstimmig) mit Streichorchester und Harfe, instrumentiert von Eug. Gleich gut gezielten später Brahms's herrliche Gesänge für drei Frauenstimmen mit Hörner- und Harfenbegleitung, von denen namentlich der zweite („Der Gärtner“) alle Vorträge Brahms'scher Muse aufweist und bei gelungener Wiedergabe den nachschärfsten Eindruck erzielt. Auch die gemischten Chöre von Schumann, Mendelssohn und Brahms waren mit offenbarem Fleiß einstudiert und erzielten durch rhythmische Exaktheit und meist sorgfältige Nuancierung. Dem Dirigenten Herrn Königl.

Musikdirektor Spangenberg und der Sängerschar wurde sehr lebhafter und wohlverdienter Beifall gesendet. — Die Reihe der Solisten wies nur glänzende Namen auf. Frau Afferni-Brammer spielte eine Adagio von Ugo Afferni, die A-dur-Polonäse von Wieniawski und als Zugabe Chopin-Sarajates „Es-dur-Nokturno“ und zeigte sich wieder als eine Geigerin von hervorragenden Qualitäten, die Griffbrett und Bogen mit Meisterhaftigkeit beherrscht und über ein prädelndes Staccato und schmelzenden Ton in der Kammermusik verfügt. Frau Professor Kelly-Schlar-Brodman entfesselte durch mehrere vollendet gesungene Lieder von Schubert und Schumann, und zum Schluß durch Otto Dorn's „Ständchen“ wahre Beifallsstürme, die sich auch nach einer freundlich gewährten Zugabe — Brahms „Brauner Busch“ — kaum beschwichtigten. Auch Herr Hofopernsänger Spemann aus Darmstadt fand durch seine Darbietungen, die ihn uns als stimmlich und allgemein musikalisch gleich ausgezeichneten Sänger zeigten, die lebhafteste Anerkennung der Zuhörer. Für angenehme instrumentale Abwechslung sorgte das verstärkte Orchester des Spangenberg'schen Konservatoriums unter Leitung von Herrn Kapellmeister Jrmex, das die F-dur-Serenade von Wolfmann und zwei Sätze aus der Peer-Gynt-Suite von Grieg mit bestem Gelingen zu Gehör brachte. Herr Kapellmeister Afferni begleitete die solistischen Vorträge wie immer in fein künstlerischer Weise am Klavier.

* Adolf v. Hildebrand über künstlerische Wettbewerbe. Im letzten erschienenen Mai-Heft der „Süddeutschen Monatshefte“ veröffentlicht der berühmte Münchener Bildhauer Adolf v. Hildebrand sehr wertvolle Ausführungen, in denen er die Nachteile des heute üblichen Konkurrenzverfahrens bei der Ausschreibung neuer Kunstdenkmäler bespricht. Hildebrand sagt unter anderem: Kommissionen von Nichtfachverständigen bestimmten den Ort und Gegenstand und schrieben den Wettbewerbern aus. Künstler machten Entwürfe, ohne sich viel um die Situation zu kümmern, und die Jurors traten nachher zusammen, um über diese Entwürfe zu urteilen, ohne den Platz zu kennen und ohne die Frage aufzuwerfen,

geeilten amerikanischen Admiral Davis sind jetzt veröffentlicht. Auf den Brief des Admirals Davis drachtete Lord Elgin, der englische Staatssekretär der Kolonien, an Swettenham: „Ist der Text korrekt, dann ist der Ton und Ausdruck höchlichst ungeeignet, zumal für S. M. Vertreter gegenüber einem Offizier der befreundeten Nation. Nehmen Sie den Brief sofort zurück mit dem besten Bedauern, ihn geschrieben zu haben, die Antwort ist aber erst an mich zu drachten. Elgin.“ — Das war am 22. Januar, tags darauf ging beim Kolonialamt Swettenhams Antwort ein, die nur im Auszug im Weißbuch steht, doch ist der Brief an Davis wiedergegeben. Er lautet: „Auf Anweisung des Staatssekretärs für die Kolonien, Lord Elgin, drücke ich Ihnen, Herr Admiral, den Wunsch aus, meinen Brief vom 18. Januar vollständig zurückzunehmen und diesen Widerruf mit dem Ausdruck des allerhöchsten Bedauerns zu verbinden, daß ich denselben geschrieben habe. Mit Bedauern und Achtung Swettenham, Gouverneur.“ — Aus der weiteren Korrespondenz sei noch wiedergegeben das folgende Diensttelegramm: „Respektvolles Gesuch an den Herrn Staatssekretär um Verwendung für meine Demission, mit Bezugnahme auf mein Alter, möglichst sofort. Swettenham, Gouverneur.“ — Das Weitere ist bekannt.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist in einem raschen Steigen begriffen. Nach den letzten Berichten vom Zensusbureau in Washington war im Jahre 1906 die Einwohnerzahl auf 83 941 510 gestiegen, oder um 7 940 995 höher als im Jahre 1900 und um 1 367 815 höher als im Jahre 1905. Mit Masaka und den Inselbesitzungen wird die Bevölkerungszahl auf 98 182 240 angegeben. Der Staat New York steht mit 8 226 900 Seelen an der Spitze; Pennsylvania hat 6 026 575 Einwohner, Illinois 5 418 670, Ohio 4 443 677. Die größten Städte sind: New York mit 4 113 043, Philadelphia mit 1 441 735, Chicago mit 2 049 185, St. Louis mit 649 320, Boston mit 602 278 und Baltimore mit 558 660 Einwohnern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. April.

Aus dem Stadtparlament

Ist diesmal nicht viel zu berichten. Die Sitzung erledigte sich dank der ziemlich harmlosen Tagesordnung glatt in anderthalb Stunden. Von den Mitteilungen des Herrn Bürgermeister sah zu dem kaiserlichen Besuch des neuen Kurhauses, die sich ungefähr mit dem besten, was vor zwei Tagen im „Wiesbadener Tagblatt“ zu lesen war, wurde Kenntnis genommen. Man ließ sich noch einmal gern von autoritativer Seite bestätigen, daß der Einweihungs-Festtag wirklich am 11. Mai stattfinden wird, daß der Kaiser sich anerkennend über das Äußere und Innere des Kurhauses ausgesprochen hat, und daß selbst er nicht bezweifelt, daß sich pünktlich am 11. Mai die Pforte des neuen Hauses öffnet. Daß die noch zur Verfügung stehende Zeit fast in keinem Verhältnis zu der noch zu leistenden Arbeit steht, geht aber daraus hervor, daß jetzt ununterbrochen an der Vollenendung des Werkes gearbeitet werden soll, und daß die Bauleitung die höfliche Bitte an die Herren Stadtvorordneten richten, von einem Besuch des Kurhauses vor der Eröffnung absehen zu wollen, damit die Arbeiter ungehindert bleiben.

Die zweite Ringstraße zwischen Dohleimerstraße und Straßburgerplatz war ursprünglich in einer Breite von 45 Meter vorgesehen; diese Breite soll jetzt bis auf 26 Meter geschrumpft werden. Das ist in der Tat ein auffallend großer Witz, und es hätte (Herr Justizrat Dr. Alberti beantragte das auch) nahegelegen, sich einmal den Lageplan anzusehen, wie sich die um 10 Meter verschmälerte Straße in die übrigen Straßenzüge einfügt. Es lag aber auch kein Grund vor, der Empfeh-

lung des referierenden Ausschusses zu misstrauen und endlich — und das war wohl der entscheidende Punkt — werden durch die Herabsetzung der Straßenbreite von 45 auf 26 Meter 335 000 M. erspart. Bei der gegenwärtigen finanziellen Lage der Stadt kann diese Ersparnis geradezu heilsam wirken.

Die Kennangelegenheit hat, so weit die Mitwirkung der Stadt dabei in Frage kommt, nun ihre Erledigung gefunden, und zwar im günstigsten Sinne, d. h. wenn der Erfolg wirklich den Erwartungen entspricht, welche der „Konnklub“ hegt, und welche die Stadtverordneten voraussetzten, das nachgesuchte Darlehen unter allerlei Klauseln zu bewilligen. Nun wird es am „Konnverein“ liegen, dafür zu sorgen, daß Wiesbaden sein „erfolgreiches“ Rennen bekommt und Herrn Oberleutnant a. D. v. Dettin, der immer noch zu den Ungläubigen gehört, durch die Tat zu beweisen, daß er unrecht hat und die Kennfreunde recht haben!

Die Augenheilklinik für Arme zu Wiesbaden

veröffentlicht seinen 51. Jahresbericht, der erkennen läßt, daß der Betrieb in dem neuen Anstaltsgebäude sich aufs günstigste entwickelte. Die Anordnung der Räume, die hygienischen Einrichtungen, wie solche für den Wirtschaftsbetrieb haben sich gut bewährt. Die Frequenz der Anstalt hat zugenommen. Es wurden 3302 Augenranke — eine bisher noch nicht erreichte Zahl — behandelt, von welchen 908 in die Anstaltspflege aufgenommen waren mit 23 023 Verpflegungstagen. Die bedeutende Preissteigerung der Lebensmittel und Wirtschaftskosten, sowie die erhöhten Verwaltungskosten in dem neuen Gebäude bedingten eine Erhöhung des täglichen Verpflegungssatzes für Minderbemittelte in der 2. Klasse von 1 M. 50 Pf. auf 2 M., während der Tagesatz für Kinder unter 12 Jahren zu 1 M. 10 Pf. beibehalten wurde. Die ausgemerkten Arznei- und Verbandsmittel sind außerdem zu vergüten. Für bemittelte Kranke, welche Aufnahme in der 1. Klasse wünschen, ist der Tagesatz für Wohnung und Verpflegung, je nach Lage des Zimmers und der Zahl der darin befindlichen Betten auf 5 bis 8 M. festgesetzt. Außerordentlichen Verpflegungsgeldern mußten 5490 M. niedergelegt werden, während die Jahresbeiträge 4023 M. ergaben, mithin zur Deduktion dieses Fehlbetrags nicht ausreichten. Der Rechnungsabluß weist eine auf dem Neubau lastende Hypothekenschuld von 100 000 M. nach, zu deren Verzinsung und Abtragung jährlich ein Betrag von 4000 M. aufzuwenden ist. Die Zinsen des Freistellensfonds wurden zur Verpflegung von 63 mittel- und schwerkranken Patienten verwendet. Aus dem Ertrag des Starfonds wurden 19 bedürftige Starranke verpflegt. Damen aus England veranlaßten zur Erinnerung an die 25jährige segensreiche Tätigkeit des Herrn Geheimen Sanitätsrats Professor Dr. Pagenstecher in der Anstalt bei früheren Patienten desselben eine Sammlung zur Stiftung eines Freibettes, welcher bis jetzt 11 716 M. zugefloßen sind, so daß den beiden im vorigen Jahr gestifteten Freibetten bald ein drittes folgen wird. Um den hochherzigen Stiftern auch die dankbare Anerkennung späterer Generationen zu sichern, ist in der Anstalt eine Marmortafel angebracht, auf welcher die Namen der Stifter von Freibetten verzeichnet sind. Für Unbemittelte findet unentgeltliche Sprechstunde täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags statt. Die Aufnahme von Kranken erfolgt jederzeit ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit und Konfession, sobald der Zustand der Augen es erfordert. Jahressperrmässigung steht unentgeltlich Augenkranken zum Besuch der Anstalt für Hin- und Rückreise zu. Formulare hierfür sind in der Anstalt erhältlich. Nach den ärztlichen Mitteilungen war das Resultat der Behandlung folgendes: 2975 wurden geheilt, 392 gebessert, 15 ungeheilt entlassen, 10 waren unheilbar, 220 waren zur einmaligen Konsultation erschienen und 150 blieben am Jahresabschluß in Behandlung. Eine Übersicht über die behandelten 17 verschiedenen Krankheitsformen folgt die Zusammenstellung der

ausgeführten Operationen, deren 750, darunter 168 Staroperationen u. a. stattfanden, alle bis auf 2 mit gutem Erfolg. Die Aufstellung eines Messenmagnetens nach Haab'schem Modell ermöglichte Eisen- und Stahlsplinter durch magnetische Kraft aus dem Auge herauszu ziehen, ohne mit einem Instrument ins Auge einzugehen. Auch die Einrichtung für elektrische Umschläge wurde eingeführt und hat gute Dienste getan. Durch die erzielten günstigen Resultate der Behandlung wurde einer großen Zahl von Patienten die Sehkraft und damit auch die Arbeitsfähigkeit erhalten. Möge dieser reichen Tätigkeit der Anstalt auch bei der nun beginnenden Kollekte die Anerkennung unserer Mitbürger nicht fehlen.

— Fremde Gäste. Es sind hier eingetroffen: Ihre Durchlaucht Prinzessin von Schönau-Carolath aus Hannover; Generalleutnant Erzengel v. Niblack aus Potsdam (Hotel Englischer Hof); Präsident der Königlich Ungarischen Staatsbahn v. Tolnay aus Budapest (Hotel Rofe).

— Todesfall. Gestern nachmittag verstarb hier selbst nach längerem Kranksein Herr Gutsbesitzer Karl von Reichenau im 54. Lebensjahre. Er war der Sohn des gewesenen hannoverschen Majors Karl v. Reichenau und Besitzer wertvoller Güter, darunter ausgedehnter Weinberge im Rheingau. Der Dahingegangene galt als passionierter Jäger, er war insbesondere in weibmännlichen Kreisen eine beliebte Persönlichkeit.

— Wetterdienst. Am 1. Mai beginnt wieder der telegraphische Sommerdienst des öffentlichen Wetterdienstes, durch welchen die Wettervorhersagen desselben nach allen Postanstalten telegraphisch verbreitet und bis 13 Uhr mittags öffentlich angeschlagen werden. Diese telegraphische Verbreitung wird im laufenden Jahre voraussichtlich bis zum 31. Oktober dauern und nur in einigen Gegenden verlängert werden, z. B. mit Rücksicht auf den Weinbau. Die Geltungsdauer der Vorhersagen ist in diesem Jahre eine andere als im Vorjahr. Die mittags ausgegebenen Vorhersagen gelten nicht mehr für die Zeit vom Abend des Ausgabetages bis zum nächsten Abend, sondern für den ganzen folgenden Tag. Mitunter wird diesen Wettervorhersagen für den folgenden Tag auch eine solche für den Nachmittag des Ausgabetages vorangeschickt werden. Außer diesen Vorhersagen gibt der Wetterdienst die gegen früher verbesserten Wetterkarten heraus. Da solche Wetterkarten für die Deutung der Wetterlage und für eigene Wettervorhersagen durchaus unentbehrlich sind, muß ihr Bezug jedermann empfohlen werden. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an (monatlich 50 Pf.).

— Kein Eisenbahnverkehr Erbenheim-Curve-Mainz. Die Mainzer Handelskammer hatte sich in einer Eingabe an die Eisenbahndirektion Mainz mit der Anfrage gewandt, ob nicht auf der Strecke Erbenheim-Curve ein Personenverkehr eingerichtet werden könne, der es ermöglicht, von Mainz über Curve oder auch direkt nach Erbenheim zu gelangen. Die Eisenbahndirektion hat darauf erwidert, daß die Gleisanlagen auf der Curve es nicht zulassen, einen Personenverkehr zwischen Curve und Erbenheim einzurichten.

— Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau von Windheim konstituierte sich am Donnerstag in Frankfurt in zahlreich besuchter Versammlung nach eingehender Beratung von Verbandsfragen ein neuer Arbeitsnachweisverband, der das Großherzogtum Hessen, die Provinz Hessen-Nassau, den Kreis Weimar und das Fürstentum Waldeck umfaßt und mit einem bedeutend größeren Wirtschaftsgebiet an Stelle des nunmehr aufgelösten, räumlich kleineren Rhein-Mainverbandes tritt. Der Verband führt den Namen „Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband“ und hat seinen Sitz in Frankfurt. In den Vorstand wurden als Vorsitzende Oberbürgermeister Adickes und Stadtrat Fleck-Frankfurt, als Vertreter der hessischen Gebiete die Bürgermeister Schmidt-Mainz, Glaessing-Darmstadt, Provinzialdirektor Breidert-

ob überhaupt die Aufgabe künstlerisch möglich gestellt ist. Was wurde aus dem Konkurrenzwesen? Ein Schulexamen mit Preisverteilung... Es kam also so, daß der Wettbewerb selbst das eigentlich Wichtige war, das eigentlich künstlerische Ereignis, was interessierte — das Reale. Die ausgeführte Sache kam post festum als unbedeutender Nachsatz, insoweit es sich nicht um die Entschiedenheit der Handlung handelte. — Die natürliche Folge dieser Auffassung war aber die, daß der Künstler immer mehr und mehr für die Scheinwelt dieses Wettbewerbes seine Arbeit wirklich darzustellen suchte. Ja, auch fürs Publikum war der Wettbewerb so sehr Selbstzweck geworden, daß der erste Preisträger als genialer Künstler weit hin berühmt wurde, ohne überhaupt etwas auszuführen, weit angesehener als der Künstler, der ohne Konkurrenz die beste Arbeit in die Wirklichkeit setzte... Und nun entwickelt sich der Gedanke, wie sie ihm vorzuehen: „... Eine Stadt will zum Beispiel einen Brunnen stiften und dazu einen Wettbewerb eröffnen. Wo soll der Brunnen hinkommen, und wie soll er angebracht werden? Es ist nun klar, daß der Juror nur dann imstande ist, sachlich und zweckentsprechend zu urteilen, wenn er mit der Fragestellung einverstanden ist, daß heißt sie gründlich überlegt hat. Es ergibt sich deshalb von selbst, daß nicht eine beliebige Kommission, sondern die gewählten Sachverständigen, das heißt die Preisrichter, diese Fragen vor dem Preisauschreiben studieren und darüber schlüssig werden. Es wird somit die Aufgabe als eine für Konkurrenten und Preisrichter gemeinschaftliche angesehen, für die jeder nach Kräften sein Bestes zu tun hat. Doch soll andererseits der Konkurrent niemals behindert sein, seinerseits eine Idee zu bringen, die von der von den Preisrichtern gestellten abweicht, was ihn bisher von dem Wettbewerb ausschloß.“ — Gildbrand führt diesen Gedanken noch des näheren aus und schließt: „Diese sachliche Reform der Konkurrenzbehandlung bringt es mit sich, daß die Anforderungen an die Wettbewerber bedeutend ernster sind als früher, und daß eine neue, ungerohte Seite der künstlerischen Tätigkeit in den Vordergrund tritt.“

Die Gräberhügel der ersten japanischen Kaiser hat der englische Anthropologe W. G. Cowland zum Gegenstand auch geschichtlich wichtiger Untersuchungen gemacht. Diese sehr zahlreichen in die Zeit vom 2. vorchristlichen bis 6. nachchristlichen Jahrhundert zurückliegenden Gräberhügel zeigen Dolmenform und lassen chinesischen Ursprung erraten. Die Anhäufung der Denkmäler an den Küsten und Ufern der großen Flüsse läßt nun darauf schließen, daß das japanische Binnenland in jener Zeit noch größtenteils von den Ureinwohnern, den Ainos, beherrscht wurde. Die Lage der Kaisergräber in vier verschiedenen Gebieten läßt ferner den Schluß zu, daß in jener frühgeschichtlichen Zeit das japanische Volk sich in vier Stämme gegliedert hat. Die Gräber selbst sind in Terrassen angelegt und von Wällen umgeben. Um jede Terrasse führen Röhren zu vorderhand noch unbekanntem, vielleicht rein häuslichem Zweck. Rechenförmig aufgestellte Figuren aus gebranntem Ton sollen wohl einem Kulturbild für Menschenopfer dienen. Die Witwen- und Diener-Verbrennungen bei der Bestattung von vorderhand Japaner wurde nämlich schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert durch Aufstellung von Figuren und Beibildnissen am Gräberhügel und Bauart einen gewaltigen Eindruck. So ist eins der größten von Cowland untersuchten 600 Meter lang.

Theater und Literatur.

Im Theater an der Wien in Wien wurde vorgestern die „Lustige Witwe“ unter dem üblichen Jubiläumsummel zum 400. Mal gegeben. Die Wiener Blätter berichten in langen Spalten über das Ereignis und man spricht bereits vom Wiedersehen beim halben Tausend. Wenn das so weiter geht... sprach die Darstellerin der lustigen Witwe in ihrem Jubiläumsspeech. „Dann kommt Mauer-Östling“, das Wiener Dailord, unterbrach sie Graf Danilo.

In Berlin ist Donnerstag der Schriftsteller Rob. Schweißel im Alter von 89 Jahren gestorben. Robert Schweißel war ein sehr beliebter und vielgelesener Romancier, dessen Werke (die bekanntesten „Der

Antschwinger“, „Die Bildhauer vom Adensee“, „Camilla“) immer von einem gesunden freihetlichen Geist getragen waren.

Die diesjährige Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft findet Samstag, den 25. Mai, im Saale der „Erholung“ zu Weimar statt. Den Festvortrag hält Hofrat Professor Dr. Jakob Minor aus Wien über Goethes „Mahomet“. Für Freitagabend wird eine Vorfeier im Saale des „Tivolis“ vorbereitet. Sie besteht in einem Lichtbildervortrag des Oberbaudirektors Riesecke-Weimar über die Stadt Weimar zur Zeit Goethes, in Rezitationen von Balladen Goethes und Schillers durch Joseph Kainz und in Vorträgen des Kammerjägers G. m. r. vom Weimarer Hoftheater.

Der Spieen in den Zeiten der Londoner Zensur ist unverkennbar. Seinerzeit wurde, wie berichtet, „Mikado“ verboten aus Rücksicht auf Japan. Jetzt hat die Londoner Zensur aus Rücksicht auf Dänemark im — „Hamlet“ die Brudermordstellen entsprechend revidiert.

Bildende Kunst und Musik.

August Bungeni hat eine neue Komposition vollendet, die sich „Kloß“ betitelt.

Wissenschaft und Technik.

Der ehemalige Direktor der Bremer Zrennanstalt Dr. Friedrich Scholz, bekannt als hingebender Vorkämpfer einer Reform der Zrennpflege, ist im 76. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Wie die „Chemiker-Zeitung“ mitteilt, haben neuere Versuche von Josing, Garter und Waller ergeben, daß das Plasmid der Bakterien unterworfen ist und alle typischen Erscheinungen der Einwirkung von Äther und Chloroform zeigt. Auch die Zellen kann narotisiert werden, wie Gerasimow u. a. darlegen konnten. Bezüglich der fundamentalen Lebenserscheinungen im Bereiche der Lebewesen besteht kein wesentlicher Unterschied und Pflanzen lassen sich ebenso narotisieren wie Tiere und Menschen.

hiesigen Handwerkerzeugschule statt. Es wäre sehr erwünscht, wenn diese Ausstellung recht gut besucht würde, was die Schüler nicht bloß freuen, sondern sicher auch zu größerem Eifer anspornen dürfte. — Der „Turnverein“ unternimmt morgen Sonntag eine Tour nach den Ruinen Baddeck und Sauerburg zum Sauerberger Hof, woselbst gerastet wird, um alsdann neugestärkt nach Caub zu marschieren, von wo aus um 7 Uhr abends die Rückreise angetreten wird. — Die im ganzen Rheingaukreis und darüber hinaus bekannte und in jedem Jahr stärker besuchte Wallfahrt nach der hl. Kreuz-Kapelle im Wipertal (20 Minuten von Vorch entfernt) findet in diesem Jahre am 5. Mai statt.

Gerichtssaal.

h. Würzburg, 27. April. Das Schwurgericht verurteilte den wegen Mordes angeklagten Dienstknecht Joseph Zeindl aus Würzburg, der am Palmsonntag einen schlafenden Mitknecht im Stalle erschlug, wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus.

* Ein interessantes Urteil fällt die Strafkammer zu Duisburg, indem sie entschied, daß das Einsammeln der auf den Hafengeleisen verstreut umherliegenden Kohlen nicht als Diebstahl anzusehen sei. Zwei Arbeiter der Duisburger Getreidemühle sollten sich eines Kohlendiebstahls dadurch schuldig gemacht haben, daß sie an den Hafenanlagen in Ruhrort Kohlen, die an einem Kohlentipper vorbeigefallen waren und im Geleise verstreut lagen, eingesammelt und mitgenommen hatten. Es handelt sich um einen Brauch, der bei den dortigen Anwohnern schon seit zwanzig Jahren besteht. Das Schöffengericht hatte auf drei Tage Gefängnis erkannt; die Strafkammer dagegen vermochte das Einsammeln der Kohlen nicht als Diebstahl aufzufassen und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

* Brandstiftung. Vor dem Schwurgericht in Mannheim hatte sich der 23 Jahre alte Steinhauer Joseph Münster zu verantworten, der am 24. Februar den großen Brand in Werbach im Tauberggrund verursacht hatte, bei dem fünf Wohnhäuser und neun Scheunen in Flammen aufgegangen waren. Er hatte seine alte Scheune angezündet, um sich mit dem Versicherungsgeld eine neue zu erbauen. Nach der Brandlegung hatte sich der Angeklagte an einer Rosenkranzandacht beteiligt. Das Schwurgericht, das dem beschränkten Menschen mildernde Umstände zubilligte, erkannte auf 4 Jahre Gefängnis.

Sport.

* Fußball. Morgen Sonntag spielt die 1. Mannschaft des 1. Wiesbadener Fußballklubs von 1901 gegen die erste des Offenbacher Fußballklubs „Mickers“. Anstoß 4 Uhr. Während die 2. Mannschaft der ersten des Mainzer Fußballklubs „Gaffia“ hier gegenübersteht. Anstoß 8 Uhr.

* Katenport. Entsprechend der kürzlich von uns gegebenen Ankündigung, hat der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 (V. S. K.) mit leichtathletischen Übungen begonnen, und wir können mitteilen, daß eine für den Anfang überraschend große Beteiligung festzustellen ist. Das jetzt festgelegte Programm des obengenannten Vereins umfaßt die gebräuchlichsten Übungen des Turnsports, Laufen über kurze und lange Strecken und Barrenübungen hervorragender; doch werden je nach Bedarf beliebige Übungen eingeschaltet, so weit sie Katenport betreffen. Die Übungsstunde findet vorläufig auf Sonntagvormittag statt, von 9 bis 11 Uhr, in der heißen Jahreszeit auch schon früher, die Abteilung für Leichtathletik in erstem Training ihre Mitglieder zu richtigen Sportkennern erzieht, während die Abteilung für Katenport diejenigen, die lediglich frische Luft und Sonne genießen wollen, Gelegenheit bietet, ohne große Anstrengung in frohlichem Spiel sich zu tummeln. Vom 16. Mai ab treten zu diesen Sonntagvormittagen noch Übungsabende, und zwar Mittwoch und Freitag, an welchen von 6 Uhr ab gespielt, von 8 Uhr ab trainiert wird. Es mußte jeden mit Freude erfüllen, der am vergangenen Sonntag die Leichtathletikabteilung des 1. Wiesbadener Fußballklubs von 1901 (V. S. K.) über sehen konnte. Obwohl es um diese Zeit noch frisch ist, so ist man eine erfreulich große Zahl jugendlicher Männer in ihrer leichtesten hellen Kleidung über die Bahn eilen oder den Diskus, Handball und trotz der frühen Morgenkühle hatten sich schon Zuschauer eingefunden. Ganz bedeutend interessanter werden aber noch die Abende werden, denn dann beginnt eine ernste Arbeit, die Vorbereitung für die Wettkämpfe, welche im Sommer und Herbst in allen Sportstätten stattfinden. — Wir erwarten, daß der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 dann unsere Stadt würdig vertreten wird, daß er es kann, hat er im vorigen Jahre gezeigt.

sr. Der Verein für Hindernisrennen (Karlsdorf) hat in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, sich an zwei Millionen Anteilen für den Bau der Grunewald-Rennbahn mit der Hälfte zu beteiligen. Die andere Hälfte der Summe hat schon in einer früheren Sitzung der Union-Klub übernommen.

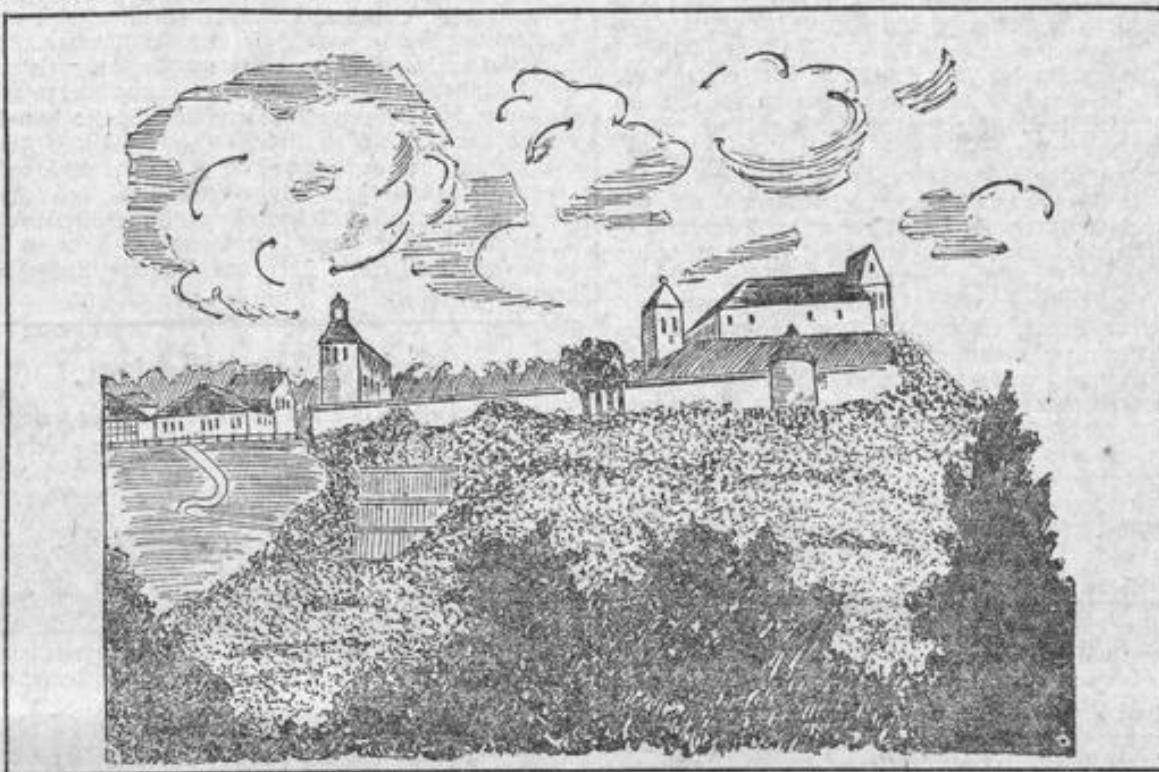
sr. In der Tennis-Meisterschaft, die zurzeit im Queens-Klub zu London zum Austrag kommt, hat der junge Amerikaner Gould sein erstes Spiel glänzend gewonnen. Ihm stand in der ersten Runde der Engländer Gros gegenüber, dem er aber beide Sätze leicht mit 6-1, 6-3 abnahm.

sr. Ein neuer Automobil-Motor. Ein junger amerikanischer Ingenieur hat für die Luftschiffahrt einen besonderen Motor konstruiert, der gegenüber allen anderen Konstruktionen den Vorzug großer Leichtigkeit hat. Der Motor, der 16 bis 20 PS. hat, ist, wiegt insgesamt nur 45 Pfund. Ein ähnliches Verhältnis existiert allerdings schon bei den neuen Antoinette-Motoren, doch handelt es sich bei diesen um größere Motorleistungen, während bei kleinen Motoren bisher nicht annähernd das Verhältnis des Gewichtes zu der Pferdekraft, wie es von dem Amerikaner erzielt worden ist, vorhanden war.

* Der Deutsche Anglerbund hatte eine Versammlung von Sportfischern eingeladen, in der der bedeutendste deutsche Sportangler Dr. med. Karl Feing-München einen Vortrag „Über vergleichende Betrachtungen zwischen Lachs- und Huchen-fischerei“ hielt. Die beiden Sportfischarten sind, wie der Redner ausführte, echte Salmoniden, kräftige Schwimmer und rüstige Kämpfer, die über 20 Pfund schwer erbeutet werden. Beide Fischearten gewähren ganz vorzüglichen Sport, da sie einen Kampf gewähren, bei dem die ganze Persönlichkeit des Anglers in einer Weise fechtet, daß er für nichts weiter Interesse zeigt wie für diesen Kampf. Welchem Fisch als Sportobjekt der Vorzug zu geben sei, das kommt vielfach auf die Individualität des Anglers an. Der Kampf sei immer ein Drama

mit fünf Akten. Als erster Akt sei der Wurf zu bezeichnen, als zweiter die Führung des Stöders und der Anbiss, als dritter der Anbiss, als vierter der Kampf und als fünfter die Landung. Der zweite Akt sei bei der Huchenfischerei entschieden interessanter als bei der Lachsfischerei, weil der Huchen seine Hauptwaffe in seinem Rachen habe, die beim Lachs aber der Schwanz sei. Beim Huchen komme deshalb sehr viel auf den Anbiss an, während beim Lachs die größte Kunst erst gegen Ende des Kampfes angewendet werden könne. Deshalb sei wieder der vierte Akt im Kampf mit dem Lachs interessanter als der beim Huchen. Vergleiche man aber die Huchengewässer unserer Alpenländer mit den glazialen Lachsgewässern Norwegens, so werde man zugeben müssen, daß der Drill in den Alpenflüssen wegen der vielen Hindernisse in den Flüssen schwieriger sei als der Drill des Lachses in den norwegischen Gewässern. Eine Hauptsache sowohl bei der Huchen- als bei der Lachsfischerei sei die richtige Auswahl der Geräte. Früher waren wir in dieser Hinsicht auf England angewiesen; heute werden aber auch schon bei uns in Deutschland vorzügliche Geräte konstruiert.

* Neue Kaffezeichen für den Gordinjetter. Von einem Freund wird uns die nachstehende, in einem schwäbischen Provinzialblatt enthaltene kostbare Annonce mitgeteilt: „Verlaufen hat sich ein 1/4 Jahr alter schwarzer Hund, sieht aus wie ein Dackel, nur stimmt die Höhe nicht, denn er ist größer und die Beine sind nicht krumm, sondern gerade. Abzeichen keine. (Häse Gordinjetter.) Abzugeben gegen gute Belohnung im Restaurant N.“



Schloß Schaumburg.

Durch ein Versehen wurde kürzlich an Stelle der Schaumburg im Wesergebirge, welche der Kaiser dem Fürsten Georg von Lippe schenkte, die im Labntal gelegene abgebildet. Beifolgend nun das richtige Bild der lippeischen Schaumburg, die 1866 in Besitz der Krone Preußens überging.

Vermischtes.

* Selbstmord. Es wird aus New York gemeldet: Ein bekannter amerikanischer Millionär namens Thaddeus Kox wurde am Vorabend seiner Hochzeit unter sonderbaren Umständen ermordet. Mr. Kox hatte sich am Donnerstag mit einer der ersten Gesellschaftsfreien angehenden bekannten Schönheit, Miss Edith Sampson, verheiratet. Die Hochzeit sollte in der Heimat der Braut, Dil City, stattfinden. Mittwochabend sah Mr. Kox beim Diner allein, als plötzlich das Telefon klingelte und eine Frauenstimme ihn aufrief, sofort zum Bureau eines gewissen Dr. Wages zu kommen. Mr. Kox eilte sofort dorthin. Er kam jedoch nicht wieder, und am nächsten Morgen fand man ihn im Bureau des Arztes tot auf; der Kopf war durch eine Kugel zerschmettert. Neben ihm lag die Leiche einer Miss Stroup, ebenfalls mit einer Kugel durch den Kopf. Die Untersuchung ergab, daß Miss Stroup den Millionär erschossen und sich selbst getötet hatte. Sie war eine frühere Geliebte des Millionärs und verübte die Untat offenbar, um seine Ehe mit der schönen Miss Sampson zu verhindern.

* Von der Hungersnot in Rußland und in China liegen neue Nachrichten vor, die die Lage in diesen beiden Ländern in den von der Hungersnot betroffenen Gebieten in düsterem Lichte erscheinen lassen. Ein Beamter, der soeben nach viermonatiger Tätigkeit in Samara und Kasan nach Moskau zurückgekehrt ist, gibt einen erschütternden Bericht von den Zuständen in den südlichen Provinzen Rußlands. In der Provinz Samara allein ist nahezu eine Million Menschen dem Hungertode nahe. Tausende von Bauern haben seit dem letzten November von Brot gelebt, das aus Stroh und Hühnern bereitet war. Typhus und Skorbut sind in vielen Bezirken jetzt epidemisch. In zehn Provinzen hatten die Einwohner im letzten Jahre nicht die geringste Ernte; nachdem die Vorräte in den Speichern erschöpft waren, schlachteten die meisten Bauern ihr letztes Vieh und brachten sich damit bis zum Dezember durch. Seitdem haben „Hungerbröte“ und Wurzeln ihre Hauptnahrung gebildet. 80 Proz. der Pferde und des Viehs in Samara sind geschlachtet, und die noch übrigen Tiere sind so abgezehrt, daß sie kaum noch zur Nahrung dienen können. Tausende von den Einwohnern von Samara und Kasan sind bereits so geschwächt, daß sie kaum noch

fähig sind, sich zu erheben und auf ihren Strohlagern hingerichtet liegen und den Tod erwarten. Von den 32 Millionen Markt, die die Regierung zur Linderung der Not bewilligt hat, sind wieder große Summen in die Taschen der Beamten gewandert. In vielen Dörfern sind Suppenküchen eingerichtet, und man sucht möglichst viele Personen auf diese Art zu ernähren, aber die Hilfskomitees können nicht allen Anforderungen genügen und müssen zahlreiche Personen hungrig fortschicken. Die nächste Ernte kann nicht vor dem Juli fällig sein; aber dann wird die Bevölkerung bereits von Hunger und Krankheit so dezimiert und die überlebenden werden so geschwächt sein, daß nur schwer die nötigen Arbeitskräfte für das Einbringen der Ernte zu finden sein werden. — Einen noch viel größeren Umfang hat die Not in Zentral-China erreicht. Hier sind 9-10 Millionen Einwohner dem Hunger preisgegeben, und wenigstens 30 feste Städte und Marktflecken sind mit hungernden Flüchtlingen überfüllt, die keinerlei Hilfe finden können. Die Agenten der ausländischen Hilfskomitees, die von Schanghai in das Hungergebiet entsandt wurden, berichten, daß täglich in vielen Gebieten, zu denen keine Hilfe gelangen kann, Hunderte von Männern, Frauen und Kindern sterben. Über 1 1/2 Millionen Bauern haben ihr Heim verlassen und sind in den Lagern bei der nächsten großen Stadt untergebracht, wo ihnen aber auch nur spärliche Hilfe zuteil werden kann. Kanton ist mit Hungerleidenden überfüllt. In der ersten Woche des März starben 280 Personen in unmittelbarer Nähe des vizeköniglichen

Palastes, zu dem sie sich hilfesuchend gewandt hatten. Das Geschäftsleben in der Stadt ruht vollständig; hungernde Bauern füllen die Straßen und Läden und führen wilde Kämpfe um den Abfall, der in die Müllkästen geworfen wird. Das Hungergebiet umfaßt 45 000 englische Quadratmeilen und umschließt hauptsächlich die Provinzen Kiangsu und Anhui; in der ersten Provinz ist in den letzten beiden Monaten fast eine Viertelmillion Menschen durch Hunger und Krankheit zugrunde gegangen. Anders wie sonst bei den Hungersnöten, ist diesmal das Elend nicht durch Trockenheit, sondern durch übermäßigen Regen verursacht. Drei Monate dauernde unaufhörliche Nässe hatten zur Folge, daß zahlreiche Dämme brachen und riesige Ackerflächen überschwemmt wurden. Die Ernte ging dabei völlig verloren. Noch heute sieht außerordentlich viel Ackerland unter Wasser.

* Gelehrte unter sich. Man schreibt dem „B. A.-C.“: „Unter einem Teil der westfälisch-rheinischen Professoren herrscht ein höchst dramatischer Umgangston. Seit etwa Jahresfrist tobt in Westfalen der Kampf um die Burg Altena, die Stammburg der Grafen von der Mark. Es hat sich nämlich unter dem Protektorat des Oberpräsidenten Freiherrn von der Rede von der dort ein Komitee gebildet, das zur Erinnerung an die dreihundertjährige Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Brandenburg-Preußen — 1909 — den Wiederaufbau der genannten Burg plant. Eine Reihe Leute, die auch etwas verstehen, sind der Ansicht, daß man die Burg in ihrer romantischsten Form, wie sie gegenwärtig ist, ramentlich hat Professor Dr. Ehrenberg-Münster den gegenwärtigen Standpunkt mit aller Energie sehr drastisch vertreten, was wieder den heilen Zorn des Professors Freyden, des zukünftigen Wiedererbauers der Burg, geweckt hat. Dieser Tage kam es in einer Aussprache für die Jubelfeier zwischen den Herren Professoren zu einer lieblichen Aussprache. Professor Freyden verlas eine Erklärung voller Schärfe. Er begründete diese Schärfe, wie der „Westfäl. Anz.“ mitteilt, mit der von Herrn Professor Ehrenberg sowohl in seiner ersten Veröffentlichung als auch in einem späteren Vortrag in Hagen beliebigen Art der Polemik, in der mit Bezug auf das Projekt und die Pläne und Skizzen Ausdrücke wie „Schwindel“, „Trugbild“, Redewendungen wie: „Wenn man allen an der Angelegenheit (d. h. des Wiederaufbaues der Burg) beteiligten Dösen ein Denkmal setzen wollte, dann würden die Mittel nicht genügen“ usw. gebraucht sind. Herr Professor Freyden regalierte sich dafür mit Ausdrücken und Redewendungen wie „Deckmantel für mangelnde Sachverständigkeit“, „dreiste Verheerungen“, „eigenartiger Burgenfreund“, „anmaßende Kritik“, „Unfähigkeit“, „Ahnungslosigkeit“, „unehrliche Kampfesweise“, „Quellenvergiftung“, „monumentale Unwissenheit“ usw. Der Herr Referent warf Herrn Professor Ehrenberg vor, er habe wichtige Teile der Burg, wie den großen Bergfried,

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

42. Cent. Pac. Ref. M. 97.50

Staats-Papiere.			Div. Vollbez. Bank-Aktien.			Div. Bergwerks-Aktien.			Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
a) Deutsche.			Vorl. Litz.			Vorl. Litz.			Centr. Pacif. l. Rel. M.		
D. R.-Schatz-Anw.	95.60		6. 1/2	6. 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
D. Reichs-Anleihe	95.60		5 1/2	5 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Pr. Schatz-Anw.	95.60		4 1/2	4 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Preuss. Consols	95.60		3 1/2	3 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Bad. A. v. 1901 uk. 09	100.70		2 1/2	2 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Anl. v. 1886 abg.	94.20		1 1/2	1 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Anl. v. 1892 u. 94	94.10		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
A. 1902 uk. b. 1910	93.80		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
A. 1904	94.10		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
A. 1909	94.10		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.50		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
E.-B.-A. uk. b. 06	100.75		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
E.-B.-A. uk. A. A.	95.50		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
E.-B.-Anleihe	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Braunsch. Anl. Thlr.	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Brenn. St.-A. v. 1888	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1892	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1899 uk. b. 1909	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1896	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1902 uk. b. 1912	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Elsass-Lothr. Rente	89.10		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Hamb. St.-A. 1900 uk. 09	100.50		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— St.-Rente	95.50		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— St.-A. amrt. 1887	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1891	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1893	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1899	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1904	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1886	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1897	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1902	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Gr. Hess. St.-R	101.		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— Anl. (v. 99)	101.20		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— (abg.)	—		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Meckl.-Schw. C. 90/94	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Sächsische Rente	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Waldeck-Pyrn. abg.	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Württ. v. 1875-80 abg.	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1881-83	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1883 u. 87	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1888 u. 1889	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1893	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1894	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1895	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1900	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1903	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
— v. 1890	94.30		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
b) Ausländische.			Vorl. Litz.			Vorl. Litz.			Centr. Pacif. l. Rel. M.		
I. Europäische.			Vorl. Litz.			Vorl. Litz.			Centr. Pacif. l. Rel. M.		
Belgische Rente	97.80		6. 1/2	6. 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Bern. St.-Anl. v. 1895	97.80		5 1/2	5 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	100.		4 1/2	4 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
u. Herz. 200/1913	100.		3 1/2	3 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
u. Herzegovina	97.80		2 1/2	2 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Bulg. Tabak v. 1902	95.60		1 1/2	1 1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3 1/2	3 1/2	75.00
Fr. 100	95.60		1/2	1/2	123.70	12. 15.	12. 15.	74.50	3		

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum von Wiesbaden und Umgebung, sowie meiner werten Nachbarschaft und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich unter dem heutigen Tage

Ecke Wellritz- und Walramstrasse (vis-à-vis der Gewerbeschule)

ein

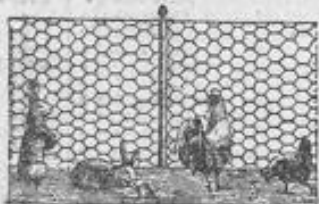
Zigarren-Spezial-Geschäft

eröffnet habe. Durch die in ersten Häusern erworbenen Branche-Kenntnisse und in Verbindung mit den leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands, bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und allen Ansprüchen der mich beehrenden Kundschaft gerecht zu werden.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und werde bemüht sein, meinen verehrten Abnehmern beste Bedienung zuteil werden zu lassen.

Albin Kummel,

früher Leiter der Filiale **W. Seidel**, Wellritzstrasse 27.



Drahtgeflechte,
Stacheldraht,
Gartengeräte,
Rasenmäher

in größter Auswahl billigst. 476

M. Frorath Nachf.,
Eisenhandlung,
Kirchgasse 10.

Feinste schwäbische
Tafelgurken
per 2-Ltr.-Dose, zu 50 Stück,
Mk. 1.20.

Salzgurken — Sauerkraut.
Wirten und Wiederverkäufern
Engrospreise!

Willh. Frickel, Grabenstr. 16
Neugasse 22.

Rohrplattenoffer,
Reiser, Anzug, Reisetörbe etc.
f. m. f. billig Webergasse 3, 8th. P.

Probieren Sie
Keipers
Adler-Kaffee

feine Mischungen,
das Pfund zu

Mk. 1.—, 1.20, 1.40,
1.60, 1.80 u. 2.—

Als besonders kräftigen
Kaffee empfehle meine

Wiener

Hotelmischungen
das Pfund zu

1.30, 1.50 u. 1.70.

J. C. Keiper,

52 Kirchgasse 52

Telephon 114.

611

L. Plagge, Häfnergasse 15.

Gegr. 1838. — Telephon 3555. 562



Patents
Holz-
Klappmöbel,
5 versch. Ausführungen.
Wetterfeste Lackierung.

Leichte Arbeit in Biedermeier-Stil. — Preislisten gerne zu Diensten.
Export. Größte Auswahl in modernen Holz-Möbeln. Export.

Bahnholz.

Restaurant u. Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze, 605
empfiehlt möbl. Zimmer
und Pension.
W. Hammer, Besitzer.



Mitteilung.



Unsere Annahmestelle befindet sich nicht mehr Luisen-
straße 24, sondern direkt gegenüber,

Luisenstraße 19,

in den Geschäftsräumen des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Wiesbaden, 1. April 1907. K 167

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Hauptkontor Bahnhofstr. 2. — Telephon-Nr. 545 u. 775.



Dieses **Kostüm**

in grauen und marine
modernen Stoffen . . . 42 Mk.

in weiss Cheviot mit
halblangen Ärmeln . . . 48 Mk.

Bolero-Form . . . 42 Mk.

48 Mk.

Sämtliche Jacketts mit Seidenfutter.
Moderne Faltenröcke.

Batistblusen,
eleganteste Ausführung,
von Mk. 9.50 an.

J. Bacharach.

K 42

Renoviert. **MAINZ.** Renoviert.

Wein-, Café-Restaurant „Zur Insel“.

Inb.: Thea Vahle, Gymnasiumstraße 1.

Sep. Weinzimmer Neu! Amerik. Bar.

On parle français.

(Nr. 6186) F 39

Luftkurort Wilhelmshöhe

(Sonnenberg). Der schönste Aufenthalt der ganzen Umgegend.

Eigene Konditorei. Kaffee, gute Küche, Pension.

Neuer Bes.: C. Kremer.

Bekanntmachung.

Die weltbekannte Firma **B. Ganz & Cie., Import-**
haus für persische und türkische Teppiche,
älteste Importeure Deutschlands, macht hierdurch bekannt, dass sich
ihre Verkaufslokalitäten und Bureaux in

Mainz, ausschliesslich **Flachsmarkt 18** alt, 10 neu,

befinden, und in

PARIS

CONSTANTINOPEL

SMYRNA

64 Rue du Faubourg Poissonnière. Stamboul, 45 Validé Han.

Quai anglais.

Achtung!

Vor Verwechslungen wird gewarnt!

Um Verwechslungen vorzubeugen, bittet man, genau auf die Adresse zu achten und auch
darauf, dass das Geschäftshaus keine Schaufenster hat.

Telegramm-Adressen:

Mainz

Ganz Compagnie

Paris

Ganzetoff

Constantinopel

Ebeogla

Telephon:

Mainz No. 76.

Paris No. 273-74.

Achtung!

F 39

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 26. April.

In der fortgesetzten zweiten Lesung des Militärsetats

Spricht nach den Abg. Pauli (konf.) und Zubeil (Soz.), deren Reden schon im telegraphischen Bericht mitgeteilt wurden,

Abg. Dr. Becker-Göln (Zentr.), auf der Tribüne fast unverständlich, der die Errichtung von Pensionskassen für die Arbeiter der Militärwerkstätten fordert.

Generalmajor Sixt v. Armin: Solche Pensionskassen haben wir bereits gehabt, doch wurden sie auf den eigenen Wunsch der Arbeiter abgeschafft, weil sie sich nicht als leistungsfähig erwiesen haben. Auf alle Einzelheiten, die der Abg. Zubeil heute wieder vorgebracht hat, kann ich zur Stunde nicht eingehen, sie werden sich wohl auch als keiner größeren Beachtung wert herausstellen. Die Frage der Urlaubsbewilligung ist, wie ich bereits im Vorjahre erklärt habe, sehr schwierig und daher nur allmählich zu lösen. Wir wollen keine sozialdemokratischen Agitatoren in den Militärwerkstätten. Wir wollen vielmehr Arbeiter, die sich der Pflichten gegen den Staat, der ihnen Brot gibt, bewußt sind und die sich als treue deutsche Unterthanen fühlen. (Bravo! rechts.)

Stellvertreter der sächsischen Bundesratsbevollmächtigter Frhr. v. Salza: Der Abg. Müller-Meinungen hat vorgeführt einen Fall geschilbert, nach dem ein Landwehrmann in Dresden nur deswegen bestraft worden sei, weil er am Abend des Tages, an dem er eine Kontrollversammlung besucht hatte, eine Gewerkschaftsversammlung geleitet haben soll. Ich habe in Dresden Untersuchungen anstellen lassen, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß es keinesfalls einen solchen Mann nicht gibt und zweitens niemals bestraft worden ist. (Heiterkeit.)

Das Kapitel wird hierauf bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums.

Im Extraordinarium werden für die Gemeinden Spandau, Siegburg und Vippstadt größere Beihilfen gefordert, die diesen Gemeinden als Entschädigung für die kommunale Steuerfreiheit der Staatsbetriebe gewährt werden sollen. Von der Budgetkommission liegt hierzu eine Resolution vor, die vom Reichskanzler die baldige Regelung der Beitragspflicht der Reichsbetriebe zu den Gemeindeabgaben fordert.

Abg. Pauli-Potsdam (konf.): Wir werden der Resolution zustimmen. Ich persönlich halte aber die Beihilfe für Spandau für zu niedrig. (Heiterkeit.)

Reichsfinanzsekretär Freiherr v. Stengel: Die Regierung steht der Heranziehung der Reichsbetriebe zu der Kommunalsteuer prinzipiell nicht ablehnend gegenüber. Es muß bei der Regelung der Frage aber in Betracht gezogen werden, daß es sich bei den Reichsbetrieben in keiner Weise um Gewerbebetriebe handelt. Ein Gesetzentwurf, der die Frage regelt, ist von den Ressorts bereits ausgearbeitet worden. Ich kann aber nicht versprechen, daß der Entwurf noch in diesem Jahre an den Reichstag gelangen wird, da die Verhandlungen mit Preußen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. (Hört! Hört!)

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Die Ausführungen sind ja wenig tröstlich, denn der Widerstand Preußens wird auch hier nur schwer überwunden werden. Ich gebe dem Reichssekretär zu, daß die Reichsbetriebe keine Gewerbebetriebe sind in dem Sinne, daß sie einen Profit erzeugen sollen. Das ist vom Standpunkt der Gemeinden aber ganz irrelevant. Für die Gemeinden genügt die Tatsache, daß durch die Reichsbetriebe eine ganze Anzahl Arbeiter an einem Ort zusammengezogen wird, die infolge ihres niedrigen Einkommens von den Kommunalsteuern befreit ist. (Sehr richtig.)

Die Resolution der Kommission wird angenommen.

Bei den „Einnahmen“ bringt

Abg. Erzberger (Zentr.) den Verkauf von 34½ Mrd. vom Reich erworbenen sogenannten Westfalenbahn am Zoologischen Garten in Berlin an das Offizierkorps der Landwehrinspektion Berlin zum Bau eines Offizierversammlungshauses zur Sprache. Dieser Verkauf soll für 320 000 M. erfolgen, d. h. für einen billigeren Preis als den, den das Reich seinerzeit für das Areal hat bezahlen müssen.

Generalmajor v. Pothow erwidert, das finanzielle Interesse des Reiches sei durchaus gewahrt. Ein höherer Preis war nicht zu erzielen, da das Reich das beste Stück des Geländes, das an einer Hauptstraße liegt, behalten und das weniger wertvolle, das an einer Nebenstraße liegt, an das Offizierkorps abgegeben hat. Für dieses Gelände mußte der Preis natürlich niedriger ausfallen als durchschnittlich das Grundstück im ganzen vorhergekauft hatte.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Wir haben Sachverständige gesagt, der vom Reich geforderte Preis sei außerordentlich niedrig. An irgend einen Privaten würde die Regierung ein Gelände wohl schwerlich so billig abgegeben haben wie hier an das Offizierkorps. (Sehr richtig! links.) Die Position muß aber auch abgelehnt werden, weil der Reichstag keine Veranlassung hat, die Isolierung des Offizierstandes in Deutschland noch weiter zu fördern. Das Offizierkorps ist schon bei uns schon so viel Unheil angerichtet, hat einen Zug von Eitelkeit und der Unterordnung unter eine fremde Meinung in unser Volk gebracht, daß sich der Reichstag die Bewilligung

dieser Position dreimal überlegen sollte. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Einem: Der Abg. Südekum macht diese Position zu einer Haupt- und Staatsaktion. Das verdient sie aber nicht. Die Militärverwaltung steht der Angelegenheit vollkommen kühl gegenüber. Das Offizierkorps ist an uns herangetreten, wir sollten ihm bei der Beschaffung eines geeigneten Terrains behilflich sein. Weshalb sollten wir das nicht tun? Noch kein Offizier ist wegen politischer Dinge je vor ein Ehrengericht gezogen worden, auch wenn Herr Gaedke anders darüber denken sollte. (Heiterkeit.)

Abg. Erzberger (Zentr.) spricht seine Freude darüber aus, daß die Militärverwaltung nicht auf dem Standpunkt stehe, daß auch die Reserveoffiziere stets die politische Überzeugung der Regierung vertreten müßten.

Abg. Dove (freis. Volksp.): Namens der freisinnigen Parteien erkläre ich, daß wir die Forderung ablehnen werden. Der Kriegsminister hat ausgeführt, daß er im allgemeinen die Errichtung von Kasinos für Landwehr- und Reserveoffiziere nicht wünsche. Warum aber will man hier eine Ausnahme machen? Wir werden prinzipiell schon deshalb gegen die Forderung stimmen, weil wir allem widerstreben, was irgendwie geeignet sein könnte, den Charakter der Armee als Volkshüter im geringsten schwächen könnte. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Paasche (nat.-lib.) beantragt, die Position in die Budgetkommission zurückzuverweisen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Wir haben prinzipielle Bedenken gegen die Verschönerung von Grund und Boden des Staates. Ich bitte doch um etwas Ruhe! (Lachen.) Ich bitte um Verzeihung, wenn ich störe; Herr Paasche will gerade Herrn Erzberger für seinen Antrag gewinnen. (Große Heiterkeit.) Sie werden mit der Errichtung des Kasinos nicht einmal allen Offizieren einen Gefallen tun. (Sehr wahr! links.)

Kriegsminister v. Einem: Die Landwehr- und Reserveoffiziere zählen in Berlin 3500 Mann. Die meisten dieser Leute, Pardon, Herren (Heiterkeit), sind nicht Rentiers, sondern Beamte, Kaufleute oder gar Schauspieler. (Heiterkeit.) Wie können Sie glauben, daß diese Offiziere, die täglich mit der Bevölkerung in intimster Verbindung stehen, sich verkapiteln könnten. (Sehr wahr! rechts.) Die Herren können doch auch nicht alle Tage Hochzeit machen oder andere Feste feiern. (Heiterkeit.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Wir werden dem Verkauf sofort zustimmen. Wenn die Offiziere nicht dieses Grundstück bekommen, kaufen sie ein anderes von einem Privaten. Das Reich aber kann dann seinen Grund und Boden nicht mehr so vorteilhaft verwerten.

Die Abg. de Wendel (Lothringer), Dr. Gahn (Bund der Landwirte) und Duffner (Zentr.) protestieren gegen die Auktion des Abg. Südekum, daß die Reserveoffiziere politisch oder sozial gebunden seien.

Abg. Pattmann (wirtsch. Ver.): Die Offiziere sind nur in einer Beziehung gebunden: jeder Offizier, der die Sozialdemokratie unterstützt, handelt ehrlos. (Sehr gut! rechts, Unruhe links.)

Damit schließt die Debatte.

Abg. Dr. Paasche (nat.-lib.) zieht seinen Antrag zurück.

Der Einnahmestitel aus dem Verkauf wird gemäß einem Antrage Erzberger (Zentr.), v. Ehlers (konf.) auf 334 000 M. erhöht und die so geänderte Position gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten bewilligt.

Der Rest des Extraordinariums wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Samstag 11 Uhr: Zweite Lesung des Postetats. — Schluß 6 Uhr.

Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte heute zunächst die Forderung für die Errichtung eines Dienstgebäudes für das Reichsmilitärgericht und stellte dann feste Grundsätze über die Befandlung der Reichszuschüsse und die zukünftige Gestaltung des Reservefonds in den Etats der Schutzgebiete auf. Der Beschluß lautet: „Soweit sich aus der Übersicht der Einnahmen und Ausgaben eine Ersparnis am Reichszuschuß ergibt, ist sie spätestens in den Etatsentwurf für dasjenige Rechnungsjahr einzustellen, welches auf das Rechnungsjahr folgt, in dem nach § 2 des Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete die Übersicht vorzulegen ist. Für diejenigen Schutzgebiete, die einen Reichszuschuß nicht mehr gebrauchen, ist ein Ausgleichsfonds aus den eigenen Einnahmen zu bilden, aus dem etwaige Defizite gedeckt werden sollen.“

Die Kommission ging dann zur Beratung des Etats für Togo über, der einzigen Kolonie, die schon heute keinen Reichszuschuß mehr gebraucht, sondern ihre Ausgaben aus sich selbst heraus deckt. Der Etat wurde genehmigt. Es wurde im Anschluß hieran eine Resolution einstimmig angenommen, die eine Sicherstellung derjenigen Beamten verlangt, die in den Kolonien erkrankten. Ein Fonds zur Unterstützung solcher Beamten existiert noch nicht. Ebenfalls bewilligt wurden die Etats für Neuguinea und die Karolinen und für Samoa, die im Gegensatz zu Togo noch einen recht beträchtlichen Reichszuschuß erfordern. In den Karolinen hofft Kolonialdirektor Dernburg durch die Gewinnung von Phosphaten einen wirtschaftlichen Aufschwung; in Samoa sind zur wirtschaftlichen Hebung Hunderte von Chinesen als Arbeitskräfte eingeführt worden. — Nächste Sitzung Dienstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß des Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 26. April.

Nachdem die Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und der Justizetat, wie schon mitgeteilt, in dritter Lesung erledigt sind, erklärt beim

Aktussetat

in der vom Abg. Volk (nat.) angeschnittenen Erörterung über die Franziskanerniederlassungen in Oberschlesien nach dem Abg. Porck (Zentr.)

Aktusminister Dr. v. Studt: Ich habe bereits bei der ersten Lesung des Etats konstatiert, daß die beiden Franziskanerniederlassungen in Oberschlesien dem staatlichen Interesse durchaus entsprechen und ich muß mich offen gestanden wundern, daß nun zum dritten Male diese Niederlassungen zum Gegenstand derartiger Auseinandersetzungen gemacht werden. Man muß sie nicht vom theoretischen, sondern vom praktischen Standpunkt aus beurteilen. Ich glaube, Sie können zu dem Herrn Minister des Innern und mir, die wir beide mitten im Kampfe der sogenannten Polenpolitik stehen und die Verhältnisse genau kennen, wohl das Vertrauen hegen, daß wir die nötigen Einschränkungen zur Wahrung der staatlichen Interessen haben eintreten lassen. Das Bedürfnis zu den Niederlassungen muß für viele Schichten der dortigen Bevölkerung befriedigt werden, die darauf angewiesen sind, ihren religiösen Bedürfnissen innerhalb des Landes Rechnung zu tragen und die sonst vielleicht im Auslande unberechenbaren Einflüssen unterliegen würden. Die Zahl der Patres ist in der einen Niederlassung auf zwei, in der anderen auf vier beschränkt. Ich kann aus eigener Erfahrung bestätigen, daß die Franziskanerpatres sich lediglich der Seelsorge widmen und jede politische Agitation unterlassen. Die nationalpolnischen Bergleute machen den Franziskanern das Leben sehr schwer. In einer polnischen Zeitung wurden die Franziskaner als „preussische Patrioten mit der Ordenskutte“ bezeichnet. Im Interesse einer friedlichen Verständigung zwischen Katholiken und Evangelischen in Oberschlesien muß ich auf das äußerste bedauern, wenn sich dieser Ton fortsetzen sollte, durch den natürlich eine Verständigung vereitelt werden muß. (Lebhaftes Bravo! im Zentrum; Zügen bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. v. Jagdzewski (Pole): Durch derartige Reden wie die des Herrn Abg. Volk werden die Leidenschaften in den polnischen Provinzen nur neu angefaßt. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Polen.) Redner sucht sodann gegenüber den Ausführungen des Ministers bei der zweiten Beratung nachzuweisen, daß es überall Grundlag der katholischen Kirche sei, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt wird. Redner verliest die ihm zugegangenen Berichte aus allen Kulturländern. Der Schulstreik sei nur durch die Ungeschicklichkeit der Regierung zum Ausdruck gekommen.

Ein Regierungskommissar: Ich lege die Berichte, die der Vorredner erhalten hat, anders aus als er. Ich beziehe mich außerdem auf die Broschüre des Professors Zimmer. Aus dieser ergibt sich, daß in der Bretagne die Religion französisch unterrichtet wird, obwohl kein Kind Französisch versteht. Auf Irland sollte der Vorredner sich noch weniger berufen, denn es gibt jetzt überhaupt nur noch einen einzigen Bischof, der zur Not noch eine irische Predigt halten kann. Das Tridentinum verlangt die Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache nicht. Der Schulstreik hat schon sehr abgenommen. Es streift nur noch die Hälfte der Kinder. Wir hoffen, daß der Streik bald zu Ende ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg (nat.): Die Genehmigung der Niederlassungen hat in evangelischen Kreisen große Erregung hervorgerufen. (Widerpruch im Zentrum.) Die Staatsregierung hätte mit größerer Vorsicht bei der Genehmigung vorgehen sollen. Die Niederlassungen an der Grenze können den außerpreussischen Polen leicht Veranlassung geben, zu uns herüberzukommen. Ein großpolnisches Blatt hat darauf hingewiesen, daß die Franziskaner sich nicht gegen die Polen wenden könnten, sonst würden die Gaben der Polen aufhören. Ich beneide den Aktusminister um seinen Optimismus. Die erste politische Pflicht des Staatsmannes ist das Mißtrauen, und wenn ich gegen irgend etwas mißtrauisch bin, so bin ich es gegen die Seelsorge der katholischen Ordensgemeinschaften. (Unruhe im Zentrum.) Der Aktusminister befindet sich wohl noch in der früheren Stimmung, daß er mit dem Zentrum zusammenarbeiten muß. (Lebhafte Unruhe im Zentrum.) Wie die Polen da wirtschaften, wo sie die Herrschaft haben, das sehen wir in Galizien. Ein Mitglied des österreichischen Reichsrats hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Polen in Galizien die Herrschaft haben und daß unter dieser Herrschaft das schöne Land verarmt und kulturell zurückgehe. Die Polen okkupieren den Rußland den Religionsunterricht in polnischer Sprache auf. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Aktusminister Dr. v. Studt: Ich wundere mich über die Ausführungen des Herrn Dr. Friedberg nicht, sie sind eine Konsequenz des Verhaltens, das Herr Friedberg mir gegenüber seit langer Zeit in der Öffentlichkeit betätigt hat. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Auf derartige Provokationen antworte ich grundsätzlich nicht. (Lebhafte Beifall im Zentrum.) Die Darlegung des Abg. Friedberg ist nicht beweiskräftig, sie ist im allgemeinen nur Schlussfolgerungen rein theoretischer Natur, graue Theorie, während der Minister des Innern und ich praktische Politik getrieben haben, die hoffentlich in der Zukunft ihre guten Früchte finden wird. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Friedberg (nat., zur Geschäftsordnung): Ich glaube, ich kann zur Geschäftsordnung konstatieren,

daß es geradezu unerhört ist (Oho! im Zentrum.), daß der Minister auf meine rein sachlichen Ausführungen mit persönlichen Angriffen antwortet. Das ist eine illoyale Handlungsweise. (Beifall bei den Nationalliberalen; lebhafter Widerspruch im Zentrum.)

Vizepräsident Dr. Krause: Herr Abg. Friedberg, einen solchen Vorwurf dürfen Sie gegen ein Mitglied des Staatsministeriums nicht richten; ich rufe Sie zur Ordnung. (Stürmischer Beifall im Zentrum.) Im übrigen gehörten Ihre Ausführungen nicht zur Geschäftsordnung.

Abg. Kopp (freis. Vpt.): Bei der zweiten Beratung des Etats wurde es mir leider durch den Schluß der Debatte unmöglich gemacht, Ausführungen über den Lehrermangel zu machen. Die Mitteilungen der Presse aus allen anderen Zeitungen lassen aber begründete Zweifel darüber entstehen, ob wirklich ein solches Uebel von Anmeldeungen vorhanden war. Mir liegt es. V. ein Bericht vor, der besagt, daß in Schmiedeburg zu Ostern eine Präparandenanstalt errichtet werden sollte, daß aber nur so wenig Anmeldungen vorlagen, daß von der Errichtung Abstand genommen werden mußte. Ein gleicher Bericht liegt mir aus Westfalen vor. In neuerer Zeit ist auch ein Artikel veröffentlicht, der eine Zusammenstellung der fehlenden Lehrkräfte gibt. Dieser Artikel gibt ein viel weniger erfreuliches Bild als die Darstellung des Regierungskommissars. Ich glaube aber auch, daß für die Beurteilung des Lehrermangels nicht allein die Zahl der Lehrkräfte einen Maßstab bietet, sondern auch die Zahl der Schüler, die auf einen Lehrer entfällt. Es zeigt sich, daß es eine große Anzahl mehrklassiger Schulen gibt, in denen über 70 Kinder einer Lehrkraft anvertraut sind. Redner gibt dafür Beispiele. Demgegenüber vergegenwärtigt man sich, daß in den Niederlanden die höchste Frequenz auf eine Lehrkraft 50 Kinder beträgt, in den Amsterdamer Schulen sogar nur 33. Wie man auch in konservativen Kreisen über die gegenwärtigen Verhältnisse denkt, zeigt eine Auslassung des konservativen Marburger Kreisblattes, in der davon die Rede ist, daß die meisten Stillschweizer mehr Gehalt bezögen als die Lehrer. Bei der Besprechung des Bremserlasses hat der Minister mit Enttäuschung es von sich gewiesen, daß der Erlaß die Folge haben könnte, geplante Gehaltserhöhungen aufzuhalten. Leider hat der Minister aber gleichzeitig erklärt, daß zu einer Aufhebung oder Änderung des Erlasses nicht die mindeste Veranlassung vorliege. Ich nehme an, daß der Minister die Wirkung seines Erlasses damals noch nicht recht hat ermessen können. Jetzt liegen aber zahlreiche Beispiele dafür vor, wie der Erlaß gewirkt hat. In Danabrad ist infolge des Erlasses die Gehaltserhöhung vereitelt. In Dortmund hat der Landrat sogar angeordnet, daß alle Anträge auf Gehaltserhöhung zunächst ihm eingereicht werden sollten. Die Folge war, daß diese Anträge alle beim Landrat aufgehoben wurden. (Heiterkeit.) Eine Weiterbeförderung fand nicht statt. Als sich die Lehrer nun beschwerten, erklärte allerdings die Regierung, daß die Verfügung des Landrats nicht berechtigt wäre, eine Änderung ist aber nicht eingetreten. Es handelte sich da allein um 40 Fälle. Ich bitte den Herrn Minister, zu prüfen, ob nicht noch jetzt eine Einschränkung oder Aufhebung des Bremserlasses möglich ist. Ein weiterer Grund des Lehrermangels liegt wohl in der bestehenden Schulordnung. Es war äußerst interessant, als neulich Herr v. Kardorff uns darlegte, wie er in der Frage der sachmännlichen Schulaufsicht aus einem Saulus ein Paulus geworden ist. Die umgekehrte Entwicklung soll auch Herr Federath durchgemacht haben. Es würde mich freuen, wenn er auch die Gründe hierfür klarlegen wollte, denn es gibt böse Jungen, die behaupten, daß es Leute gebe — natürlich außerhalb des Hauses — die ihre Grundsätze nach der Möglichkeit oder Gewissheit einer späteren Wiederwahl einzurichten in der Lage seien. (Unruhe rechts.) Es wäre ferner von großer Bedeutung, wenn die Regierung erklären wollte, ob sie nicht die Aufsicht über die Schule für eine so wichtige Einrichtung hält, daß dieselbe nur von Männern ausgeübt werden kann, welche ihre ganze Tätigkeit der Schule und diesem Amte widmen. (Sehr gut! links.) Ein weiterer Grund des Lehrermangels liegt darin, daß die Lehrer vielfach als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden. (Lachen rechts.) O, Herr v. Pappenheim, die Lehrer kennen ihre Pappenheimer sehr gut. (Heiterkeit.) So berichtet die „Nationalliberale Korrespondenz“, daß in einem Orte in der Eifel die jungen Lehrer, wenn sie ihre Stellung antreten, erst vor dem Schulinspektor ihr Glaubensbekenntnis ablegen müssen. (Hört! Hört! links.) In einem Falle ist ein Lehrer, der Vorsitzender des Kreislergervereins und des landwirtschaftlichen Vereins war, gemahngelt worden wegen seiner politischen Gesinnung. (Hört! Hört! links.) So werden die besten Lehrkräfte behandelt, die neben ihrem Amte gemeinnützig tätig sind. Ich hatte neulich vorgeschlagen, die Realschulen als Vorbereitungsanstalten für das Seminar einzuführen, um die Söhne der Beamten dem Schuldienst zuzuführen. Der Regierungskommissar meinte damals, daß die jungen Leute, die die Realschule absolviert haben, keine Neigung zum Lehrerberuf hätten. Damit gibt er zu, daß die Gründe für den Lehrermangel auf anderen Gebieten liegen als lediglich auf dem des Mangels an Seminaren. Daß die Schule die Pflicht hat, die nationalen Fragen zu fördern, erkennen wir an, dann sollte man aber auch vermeiden, diejenigen Kreise zum Kampf herauszufordern, die ihre besten Kräfte in den Dienst der Schule stellen und die meisten Opfer für sie zu bringen bereit sind. (Lebhafter Beifall links.)

Ministerialdirektor Schwarzkopf erklärt, er könne auf die einzelnen Klagen des Vorredners nicht eingehen, da ihm die Fälle nicht vorher mitgeteilt seien. Ein Mangel an Zubräng zu den Präparandenanstalten bestehe nicht, im Gegenteil sei der Andrang so groß, daß er nicht bewältigt werden könne. Die Aufregung über den Bremserlaß beruhe größtenteils auf falscher Auffassung desselben.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Ich bedauere, daß der Herr Kultusminister auf meine sachlichen Ausführungen so persönlich geantwortet hat. Ich hatte keine Auffassung der Tätigkeit der Franziskaner als zu optimistisch be-

zeichnet und darauf hingewiesen, daß seine Mahnung zu einer Verständigung mit dem Zentrum eine Reminiscenz aus einer früheren politischen Situation gewesen sei. Darin lag nichts persönlich Verletzendes, und ich muß es für unzulässig erachten, daß ein Herr Minister auf eine lediglich sachliche Ausführung in dieser rein persönlichen Weise antwortet. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Der Herr Minister scheint mir von der Vorstellung beherrscht, daß alles, was ich hier in Bezug auf sein Ressort sage, von einer gewissen Befähigung gegenüber seiner Person eingegeben ist. Ich muß das weit von mir weisen. (Lachen rechts.) Ich bin so peinlich darin, daß ich ganz offen sage: ich wäre aus der Liste der lauterer Charaktere zu streichen, wenn ich meine politische Stellung dazu benutzen wollte, um persönliche Befähigungen zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafter Bravo! bei den Nationalliberalen.) Ich muß konstatieren, daß ich doch auch mit anderen Ressortministern lebhaft Diskussionen geführt habe, daß mir aber nie etwas Gleiches gesagt worden ist. Ich muß also annehmen, daß bei dem Herrn Kultusminister eine gewisse Reizung vorhanden ist, Dinge, die er rein sachlich auffassen sollte, persönlich zu nehmen. Wenn er sagte, er werde auf meine persönlichen Angriffe vorläufig nicht mehr antworten, so kann ich das gleiche ihm gegenüber nicht tun. Ich fasse meine Pflicht anders auf. Ich werde von dieser Stelle aus, ganz unbefürchtet darum, welche Aufnahme meine Worte finden, das Wort dann nehmen, wenn ich es für meine Pflicht als Volksvertreter halte.

Abg. Dr. Porck (Zentr.) tritt nochmals für die Franziskaner ein und weist die Angriffe Friedbergs auf dieselben zurück. Er müsse es sich verbitten, daß ein Abgeordneter, zumal wenn er nicht auf dem Boden der katholischen Kirche stehe, in einer rein religiösen Frage, wie es die Seelsorge sei, die Entscheidung des Kardinals Kopp kritisiere. Der Vorwurf desselben Redners gegenüber dem Kultusminister bezüglich dessen Haltung zum Zentrum sei ungerechtfertigt. Wenn Herr Friedberg ferner dem Minister vorwarf, daß er ohne Rücksicht auf die politische Situation auch jetzt noch mit dem Zentrum Geschäfte mache, so fehle diesem Vorwurf sachlich jede Berechtigung.

Hierauf wird die allgemeine Besprechung geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Dann folgt die Besprechung des bereits mitgeteilten Antrags Hübner v. Joditz-Bischhof, betreffend Verbesserung des Volksschulunterrichts.

Abg. Schiffer (natl.) begründet den Antrag. Die Volksschule hat heute eine besonders hohe und schwierige Aufgabe. Festiger denn je ringen die einzelnen Strömungen miteinander. Da gilt es, der Jugend moralische Kraft und ein gutes Quantum Kenntnisse mit auf den Weg zu geben. Es gilt, tüchtige Menschen und kraftvolle Persönlichkeiten zu schaffen. Nach Überzeugung aller leidet der Charakter der Jünglinge jetzt am meisten in der Zeit zwischen Abschluß der Volksschulbildung und dem Eintritt ins Meer. In dieser Zeit leidet nicht nur der Charakter am meisten, sondern auch das Können, wie das Landesgewerbeamt wiederholt festgestellt hat. Im ganzen sind die Ergebnisse der Volksschulbildung nicht befriedigende, das ist das Resultat der Untersuchungen des Landesgewerbeamtes und der gewerblichen und kaufmännischen Verbände. Es braucht nicht alles richtig zu sein, was dort ausgeführt ist, aber es wäre unberechtigt Optimismus zu glauben, daß alles ohne Bedeutung, was tadelnd gesagt ist. An wem liegt dies? Nicht an den Personen! Nicht an den Lehrern und den Lehrerinnen, die oft über ihre Kräfte arbeiten. Nicht an den Gelehrten, die die Aufsicht ausüben, auch sie tun ihr Bestes. Es kann nur an der Organisation liegen. Daß die Schulaufsicht jetzt nicht richtig geregelt ist, haben wir schon früher zum Ausdruck gebracht. Auch der Kultusminister hat damals zugegeben, daß die Ergebnisse bei Schulen mit geistlicher Schulaufsicht minderwertig seien. Er meinte nur, das sei nicht erheblich. Der Lehrermangel ist weiter schuld. Wir sind dem Minister dankbar für die Vermehrung der Seminare. Darin muß weiter fortgefahren werden. Wir haben auch vielfach Zweigschulen, die durch konfessionelle Trennung verursacht sind. Sie stellen eine Kraftverschwendung dar und müssen beseitigt werden. Aber wir müssen den Grund auch tiefer suchen. Dem Religionsunterricht ist ein zu breiter Raum eingeräumt. (Abg. rechts und im Zentrum.) Auch auf weltlichem Gebiet ist die Schule mit Lehrstoff überlastet. Die Methode muß anschaulicher werden. Es wird auch zu viel regiert, zu viel Wert auf Paradevorstellungen gelegt. (Beifall links.)

Abg. Pallaske (konf.): Die Begründung des Antrags erleichtert uns die Zustimmung zu demselben nicht. Wir geben nicht zu, daß Mängel in der Volksschule vorhanden sind, die die gegenwärtige parlamentarische Aktion notwendig machen. Große Experimente wollen wir aber nicht machen. Wir wünschen, daß eine Kommissionsberatung über den Antrag stattfindet. (Beifall rechts.)

Kultusminister Dr. v. Stubi: Mit der Forderung des Antrages, daß die Volksschule den Schülern eine für das praktische Leben genügende Vorbildung geben soll, bin ich einverstanden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Teilung zwischen Volksschule und Fortbildungsschule ihre Uebelstände hat, auf deren Beseitigung Bedacht genommen werden muß. Ich habe bereits 1905 Veranlassung genommen, mich mit dem Landesminister in Verbindung zu setzen und mir das durch die vorgenommenen Erhebungen gesammelte Material kommen zu lassen, um die Frage zu prüfen, ob in irgend welcher Weise sich Mängel herausgestellt haben in der Unterrichtsmethode oder in Bezug auf die Qualität der Lehrerbildung. Eine Durcharbeitung des Materials hat noch nicht stattgefunden können, aber man muß mit einer gewissen Vorsicht an die vom Landesgewerbeamt gemachten Vorschläge herangehen. Es sind gegen diese erhebliche methodische Bedenken von Volksschulmännern geltend gemacht worden. (Hört! Hört!) Die Ansicht, daß die Volksschule nicht mehr auf der Höhe stehe, sondern reformbedürftig sei, wurde von mehreren sachverständigen Seiten als unzutreffend bezeichnet. Wir müssen anerkennen, daß die Volksschullehrer mit voller Gewissen-

haftigkeit dahin streben, auf eine abgeschlossene Volksschulbildung hinzuwirken. Nun hat der Abg. Schiffer auch die Schulaufsichtsforderung verkehrt. Ich möchte die Legende zerstören, als ob ich mit meiner neulichen Erklärung mich völlig ablehnend gegen die Einführung der sachmännlichen Schulaufsicht verhalten hätte. Ich habe damals erklärt, daß die Lösung der Frage, was behufs besserer Ausgestaltung der Schulaufsicht zu geschehen hat, nicht ad calendas Graecas verschoben werden soll, sondern daß die Staatsregierung sich weiter mit der Frage beschäftigen werde, daß dies aber erst nach Durchführung des Volksschulgesetzes und nach Erledigung des Lehrerbildungsgesetzes geschehen könne. Wenn der Vorschlag auf Überweisung des Antrages an eine Kommission gemacht worden ist, so schließt sich die Unterrichtsverwaltung durchaus dem Gedanken an, daß die Frage einer gründlichen Erörterung bedarf, wenn man überhaupt zu einem greifbaren Ergebnis kommen will. Wir werden uns an den Kommissionsarbeiten in vollem Umfange beteiligen. (Beifall.)

Der Antrag Hübner (natl.) und Genossen geht an die Unterrichtscommission.

Von allen Seiten ertönt jetzt der Ruf: „Vertagen!“ (Es ist 4½ Uhr.)

Präsident v. Kroeher erklärt, wenn das Haus sich jetzt vertagen wolle, müsse eine Abend Sitzung stattfinden, da sich anders die Staatsberatung bis Samstag nicht erledigen lasse.

Das Haus setzt darauf die Beratung fort. Im Hause herrscht große Unruhe; alle Redner, welche die Tribüne betreten, werden mit dem Ruf „Vertagen!“ empfangen. In der allgemeinen Unruhe gehen die Ausführungen der nächsten Redner vollständig verloren.

Beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen“ führt

Abg. Ernst (freis. Ver.) aus, die Frage der Beseitigung des Lehrermangels sei lediglich eine Besoldungsfrage.

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Präsident v. Kroeher schlägt dem Hause vor, sich jetzt zu vertagen.

Abg. v. Pappenheim (konf.) bittet, festzustellen, wie viel Redner noch zum Kultusetat gemeldet seien, um die Beratung desselben, wenn möglich, noch zu Ende zu führen. (Große Unruhe im ganzen Hause.)

Abg. Schmieding (nat-lib.) widerspricht diesem Vorschlag, da das Haus zu einer Fortsetzung der Beratung zu ermüdet sei. (Lebhafter Zustimmung.)

Präsident v. Kroeher stellt fest, daß noch 17 Redner zum Wort gemeldet seien.

Jetzt erhebt sich gegen den Vertagungsantrag kein Widerspruch.

Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 5¼ Uhr.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 26. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der ziemlich gut besuchten Sitzung teilt Bürgermeister Heß mit: Der Kaiser hat sich sehr anerkennend über die äußere Erscheinung des Rathhauses und über die Raumverhältnisse im Innern ausgesprochen, besonders über die Kuppelhalle und den großen und kleinen Konzertsaal. Eine Andeutung, daß das Haus bis zum 12. Mai nicht fertig werden dürfte, hat der Kaiser nicht gemacht. Herr Professor v. Thierich und die Bauleitung sind jetzt noch sicher, daß die Fertigstellung des Hauses bis dahin erfolgt. Nun hat aber die Bauleitung einen Wunsch: daß das Gebäude von nun ab nicht mehr, auch nicht von Herren, die an sich ein Interesse an der Verschönerung des Rathhauses haben, besucht werden möge, wenigstens nicht mit Anhang, damit die Arbeiten nicht verzögert werden.

Beigeordneter Dr. Scholz teilt mit, daß der Bezirksausschuß die neue Umfahnen-Ordnung, die auch eine Besteuerung des Fiskus vorsieht, genehmigt habe. Es wird beschlossen, die neue Ordnung mit dem Tag ihrer Veröffentlichung in Kraft treten zu lassen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Stadtverordneter Fink berichtet für den Bauausschuß über die Anschaffung von

Gartenmobiliar für das neue Rathhaus.

Es werden gebraucht: 1000 Klappstühle, 500 Fußbänke, 50 Tische für 8 Personen, 20 Tische für 6 Personen, 15 Tische für 4 Personen und 5 runde Tische. Die billigten Offerten haben die Firmen Frorath Nachfolger (3312 M.) und Karl Ruch (540 M.) eingereicht. Die Summen werden bewilligt.

Die Mainzerstraße,

für die nach einem früheren Beschluß der Stadtverordneten 240 000 M. zur provisorischen Überpflasterung vorgesehen waren, soll nun, da im Herbst vorigen Jahres die Anlieger das zur Erweiterung erforderliche Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben, definitiv fluchtlinienmäßig ausgebaut werden, und zwar, wie der Berichterstatter des Bauausschusses Stadtverordneter Casenb. berichtet, in einer Länge von 1850 Meter. In die Fahrbahn werden zwei Geleise eingebaut; die Fahrbahn erhält Granitpflaster, die Bürgersteige werden vorläufig mit Kies besetzt. Die Arbeiten sollen im Februar nächsten Jahres begonnen und möglichst beschleunigt werden. Die Gesamtkosten sind auf 564 000 M. veranschlagt, davon sind jetzt 199 000 M. zu bewilligen. Die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ hat nach der Ansicht des Magistrats 60 400 Mark zu den Baukosten beizutragen, anerkannt hat sie indessen nur 17 000 M.

Stadtverordneter Alberti fragt an, ob die Stadt ihren Anspruch gegen die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ weiter verfolgen werde. Beigeordneter Börner bejaht diese Frage.

Die Vorlage wird genehmigt und die angeforderte Summe bewilligt.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Die alte Firma

Ludwig Ganz-Mainz

Gross-Import-Haus

echter Perser und orientalischer Teppiche,

ist diejenige, deren Inhaber seit vielen Jahren behufs Teppicheinkäufen den Orient bereist.

Ihre Geschäftslokaltäten sind in:

Mainz

ausschliesslich Ludwigstrasse, Ecke Schillerplatz.

Sie ersucht dringend, sie nicht mit ähnlich lautenden Firmen zu verwechseln, speziell steht sie mit der Firma Ganz & Co. in gar keiner Verbindung.

Telephon 921. Grosses Transitlager Hauptzollamt. Telegr.-Adresse: Teppichludwig.

Eingetragene Firma in

Constantinopel

Rassim Pascha Han 2.

Eingetragene Firma in

Smyrna

Rue parallèle près de la Bourse. F 39

Restaurant Café Orient,

Telephon 860.

Unter den Eichen.

Telephon 860.

Diners und Soupers

von 12 bis 3 — 6 Uhr abends mit stets wechselndem Menu.

Carl Berges.

Unterzeuge, Strümpfe,
Socken, Schürzen,
Korsetts, Unterröcke etc.

in großer Auswahl frisch eingetr.

Kath. Ries,

Webergasse 39. Webergasse 39.

614

Großer Schuhverkauf

Gut! Neugasse 22, 1. Dittig!

Frühkartoffeln, sortenrein, per 50 kg

5 Mk. zu verkaufen Dohmerstrasse 99.

Frühkartoffeln, 3. R. 2.75.

Dohmerstrasse 57, 1.

Neugasse 15.

Für Gesellschaften u. Familien-

festlichkeiten empfehle ich meinen Saal

im 1. Stock.

Chr. Jacobi, Weinrestaurant.

Bruchleidende.

Empfehle meine patentierten und heil-

wirkenden Bruchbänder.

John Weibler, Riehlstr. 17, 3.

6 Schlafzimmer,

Eichen, Nüßern, Mahagoni, Aufbaum,

erfolgreiche Herstellung, offerieren wir,

um mit diesen zu räumen,

unter Preis.

Joh. Weygand & Co.,

Weilstrasse 20.

Mainz, Grosse Langgasse 9.

Restaurant z. goldenen Rad.

Auch des Nachts geöffnet.

Treffpunkt aller Fremden.

F 41

Jetzt ist es Zeit!

die Sommerdrossen zu bekämpfen.

ALBION

(patentamt. geschützt)

No. 2 verhärtet

entfernt

Sommer-

drossen,

braune Haut

und

gelben Teint.

Gibt Haut

à 1 Mark in

Apotheker Blums Flora-Drogerie,

Gr. Burgstrasse 5. Telephon 2433.

Billige Zigarren!

abgelagerte, preiswerte Qualitäten.

Spezialität „Getrocknet“

10 Stück 48 Pf.

Marga 10 „ 45 „

So wird's gemacht 10 „ 42 „

Sab' die Ehr' 10 „ 38 „

Spezial 10 „ 36 „

Elegant 5 „ 20 „

La Flor 5 „ 20 „

Industria 7 „ 20 „

Friedel 7 „ 20 „

Adolf Haybach, 419

43 Sellmundstrasse 43.

Täglich von 4 Uhr ab:

frisch gebackene Fische

in feinsten Zubereitung empfiehlt

Frickels Fischhalle.

Grabenstr. 16, Neugasse 22.

Die billigste Gasrechnung erzielt man mit



Junker & Ruh Gaskochern mit pat. Doppelspar- brenner!

Hch. Adolf Weygand,
Ecke Weber- u. Saal.Fast neue engl. Reise-Kamera,
12x16 1/2, mit 3 ausklappb. Doppel-
linsen, Goetz' Doppel-Anastigmat
Dagor, Serie 3, Nr. 2, Lederfahse,
Kontakmündigkeit, u. Stator. Verkaufs-
preis Mk. 230, ist f. 150 Mk. zu vk.
durch Chr. Tauber, Kirchstrasse 6.Gut erh. Kameltaschen-Sofa
bill. zu verk. Hermannstrasse 7, 3.
Engl. Tennisschl. m. Gt. f. neu,
u. D. Räder, f. 15 Mk. Müllerstr. 10.

Gelegenheitskauf!

Mehrere gebrauchte fast neue Räder
zu verkaufen bei Wilhelm Winter-
meyer, Fahrrad- und Maschinen-
handlung, Sonnenberg, Talstrasse 2.Weg. Plamann, eis. Weinschr.,
gr. Post. Rheinweinl., Röhren, Ein-
machschr., Eisenbettst. v. Müllerstr. 10.Verbed
für eine Federrolle gesucht. Näheres
bei Ph. Schön, Wehlstrasse 19.Gas-Backeinrichtung
mit email. Backwanne in sehr gut.
Zustande zu kaufen gef. Off. m. Fr.
unter 3. 456 an den Tagbl.-Verlag.Wer g. Glas- u. u. d. Aufst.
v. Wurfard. Off. m. Fr. u. 3. 35 a.
Tagbl.-G.-Hg. Wilhelmstr. 6. 7316Auszuweisen
auf 2. Hypothek
sind 30,000 Mk. Gebote Offerten
u. 34. 452 an den Tagbl.-Verlag.
Gesucht 25,000 Mk.
werden auf prima 2. Hypothek für
1. Juli. Das Haus ist in bester
Lage hier. Offerten erbeten unter
C. 452 an den Tagbl.-Verlag.Billige Villa.
Ein- u. Zweifam.-Villa, neu, Ende
Sonnenbergerstr., f. 55 und 68,000 Mk.
Off. u. 34. 421 an den Tagbl.-Verl.
Rentables Haus in Dieblich a. Rh.,
mit zwei Geschäften, in günstiger
Lage, ist unter günst. Bedingungen
sofort zu verkaufen. Gef. Off. unt.
D. 453 an den Tagbl.-Verlag.Für Bau-Interessenten.
Rent. Hausl. m. d. g. Zeichn. u. Bau-
kap. zu vk. Näh. Tagbl.-Verlag. Be
Gute Wirtschaft.
hier, ist zu verkaufen. Off. unter
3. 452 an den Tagbl.-Verlag.Wald-Jagd
in der Nähe von Frankfurt, Darmstadt
oder Wiesbaden zu übernehmen gesucht.
Off. u. D. M. 1238 an D. Franz,
Wiesbaden. F 41Radeheimerstrasse 3.
1. Etage, 7-8 Zim., Wohnung, Barriere
6 Zim., Wohnung auf gleich od. später.
Sonnenbergerstrasse 45, 1. Etage,
5-6 Zim., Wohnung sofort zu vermieten.
Näh. 2. Etage. 1397Eleg. möbl. Zim., Küche, Bad etc. zu
verm. Off. S. 456 a. d. Tagbl.-Verl.
Großer Laden, Bismarckring 29, neb.
der Post, mit mehreren Neben-
räumen, zum 1. April, ev. früher,
zu vermieten. 690Dieblich a. Rh. ist ein schöner Laden
mit Bohn., Ladeneintr. borch., sof.
billig zu verm. Auch ist die fast
neue Ladeneinrichtung für Kolonial-
waren sofort zu verkaufen. Näh.
Rheinstrasse 22.Dohmerstrasse 38, S. 2, e. r. u. l.
Schwalbacherstr. 45a, 31. (Drogerie
Götzel), sch. möbl. Zim. m. Schreibt. a. n.

Feine ältere Dame

sucht auf dauernd per 1. Oktober
1907 drei große eleg. unmobl.
Zimmer in erstklass. Pension
oder feiner Familie, woselbst
sie vorzügliche Küche und etwas
Bebingung findet. Elegante ruh.
saubere gesunde Lage, Südsüdost,
1 großes Zimmer Nordseite. Part.
oder Eist erwünscht. Umgehende
Offerten mit genauer Preisangabe
unter A. B. Frankfurt a. M.,
Frankfurter Post. F 76

Ein langjähriger Buchhalter

und Korrespondent empfiehlt sich im
Vertragen von Büchern, Anfertigung von
Boranschlägen, Buchungen, Ueberlegung
von Transp. Briefen u. f. w. Näheres
Blücherstrasse 11, 1 rechts.

Feine Herren-Wäsche

w. gew. u. geb. Emserstrasse 6, Stb. 1.
Wäsche, Hühneraugen-Operat.
w. gr. ausgef. W. Schwalbacher, gepr.
Seilgeh. u. Näh. Schwalbacherstr. 25.

Damen Dr. Hartmanns Wwe.

Hebamme, Mainz, Augustinerstr. 59. F 39

Frauenleiden

diskrete, befehlige. Off. unter O. 395
an den Tagbl.-Verlag.

Neu! Chronologin!

Für Herren und Damen zu sprechen
Helmundstr. 42, Vorderhaus 1. Etage.

Ein hier zur Kur weilender älterer Herr sucht eine Gesellschafterin

begw. Reisebegleiterin. Offert.
unter O. 35 besorgt die Tagbl.-
Haupt-Abg. Wilhelmstr. 6. 7296

Eine angehende Verkäuferin

gesucht. G. Schmitt, Langgasse 17,
Sandwichgeschäft.

Tüchtiges Mädchen,

in all. Hausarb. u. Küche bew., a. 5.
L. 1. Mai gef. Kaiser-Str. Ring 40, 3.

Tüchtiger Schlossergeselle

gesucht. Drahtentwerfer 35.

Perfekter Schauspieler
Dekorateur sucht noch einige
Abonnenten. Gefl. Offert. u.
Z. 215 P. M. an Rudolf
Mosse, Mannheim. F 129Photographie.
Tücht. Negativ- u. Positiv-Netouch
sucht angenehme Stellung. Gefl. Off.
unter 3. 456 an den Tagbl.-Verlag.Verloren ein brauner Fellsack
von Frankfurterstr. Wilhelmallee
bis Hotel Lucile. Abzugeben Ball-
mühlstrasse 19, 1.Ein großer Dobermann-Vischer,
schwarz u. gelb gezeichnet, entlaufen.
Abzugeben Alexanderstrasse 8.W. W. 7315
Vielen Dank u. herzliche Grüße. W.

Familien-Nachrichten

Aus den Dieblicher Zivilstands-
Registern.Geboren: Am 18. April: dem
Tagelöhner Fritz Wende e. T. Am
18. April: dem Eisenbahnarbeiter
Johann Haber e. S. Am 19. April:
dem Straßenbahnkassierer Jakob
Sohn e. S. Am 17. April: dem
Klempnermann Adam Arnold e. S.
Am 18. April: dem Unfallsch. Bil-
helm Gehner e. S. Am 18. April:
dem Steinbauer Ludwig Schmitt e.
T. Am 17. April: dem Metzger
Georg Garmann e. T. Am 20. April:
dem Lindermeister Martin Mar-
mann e. T. Am 24. April: dem
Goldschmied Johann Fleischmann e.
T. Am 20. April: dem Tagelöhner
Martin Rehringer e. S. Am 23.
April: dem Kaufmann Franz Krut
e. S. Am 20. April: dem Tagelöhner
Ludwig August Koch, gen. Grund-
stein, e. T. Am 20. April: dem Tag-
elöhner Johann Königs e. T. Am 20.
April: dem Tagelöhner Georg Lang
e. S. Am 23. April: dem Ziegler
Germann Eggemeier e. S.Aufgeboten: Der Fabrik-
arbeiter Karl Ludwig Heuser und
Helene Briblisch, beide hier. Der
Fabrikarbeiter Franz Emil Teller
und Wilhelmine, beide hier. Der
Polizei-Geant August Wiltz, Neger-
mann hier und Helene Louise Jün-
hardt in Mainz. Der Chemiker
Dr. Hermann Ludwig Junter hier
und Louise Sophie Elisabeth Auguste
Kost in Weichheim. Der Kaufmann
Johann Peter Ballmann hier und
Krieda Barbara Wenz in Weichheim
(Waben). Der Tagelöhner Viktor
Süßinger und Anna Ruprecht, beide
hier. Der Former Emil Friedrich
Remb und Witwe Anna Margarete
Barbara Rohrt, geb. Gerhardt, beide
hier. Der Fabrikarbeiter Johann
Germann Eggert und Anna Gertrude
Weiser, beide hier. Der Schmiede-
meister August Frost hier u. Magda-
lene Mohrmann in Hallgarten.Verheiratet: Am 20. April:
Der Dekulteur Karl Konrad Loh
und Katharine Marie Wuth, beide
hier. Am 24. April: der Tischler
Wihelm Heinrich Louis Karl
Dengler und Frieda Wihelmine
Daumgartel hier.Gestorben: Am 19. April:
Fabrikarbeiter Johann Hildebrand
von Amöneburg, 18 J. Am 20. April:
Emilie Philippine Damm, 11 J. Am
22. April: Johann Franz Albert
Sauer, 10 J. Am 25. April: Vertha
Paula Kuebel, 1 J. Am 25. April:
Kaufmann Bertram Christian Karl
Gaehtner, 55 J.

Wiesbadener Militär- Verein.

Von dem Ableben unseres
Kameraden, Ernst Günther
in Wiesbaden, legen wir die
Mitglieder hiermit in Kenntnis.
Bei der am Sonntag, den 28.,
vorm. 10 1/2 Uhr, vom Leichen-
hause aus stattfindenden Be-
erdigung haben die Mitglieder
zu erscheinen, deren Namen
mit den Buchstaben A. u. B.
beginnt. Obmann ist Kamerad
B. Henmann, Feldstr. 10.
Zusammenkunft 10 Uhr im
Vereinslokal. Abzeichen sind
anzulegen. Der Vorstand.

Heute abend verschied nach langem, schwerem Leiden meine Liebe Frau, unsere treue Mutter,

Anna Grebe,

geb. Mondel,
im Alter von 39 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Grebe, Regierungsekretär,
und Kinder.

Wiesbaden, den 26. April 1907.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 29. April, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus.

L. Schellenberg

Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden.

27 Langgasse 27.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.

Grabdenkmäler.

Kalkstein. Sandstein. Bronze.

Grabeinfassungen, Grabgitter, Ketten.

Aschenurnen.

Ateller für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten.

Figuren, Reliefs etc. 565

Reparaturen, Renovationen.

Gemeinverständliche Belehrung über Scharlach. (Scharlachfieber.)

Anlage 5 von Seite 6 der Anweisungen des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zur Ausführung des Gesetzes, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 23. August 1905 (S. 373). (Amtliche Ausgabe.)

1. Scharlach (Scharlachfieber) ist eine fieberhafte Ausfallkrankheit, welche überaus ansteckend ist, in allen Lebensaltern, besonders aber im Kindesalter, auftritt.

2. Die Krankheit kommt in der Regel 4—8 Tage nach Aufnahme des Krankheitsstoffes zum Ausbruch, während dieser Zeit können die Kranken sich vollständig wohl fühlen.

3. Die Krankheit beginnt in der Regel mit einem heftigen Schüttelfrost oder öfterem Frieren, mit ein- oder zweimaligen Erbrechen, sowie mit Halsbeschwerden. Unter starker Zunahme der Körperwärme, welche bald 40—41 Grad Celsius erreicht, bildet sich meistens in den ersten 24 Stunden ein dunkelroter Hautausschlag aus, welcher zuerst an der Innenseite der Oberarmen, dann am Gesicht und Hals entsteht, sehr bald den ganzen Körper überzieht, aber meist die Umgebung der Nase freiläßt. Die Schleimhäute des Rachens rötet sich, es entsteht eine Entzündung des Rachens und bisweilen ein grauer Belag auf den Mandeln. Die Halsdrüsen schwellen an, die Sprache wird belegt. In der Mehrzahl der gutartigen Fälle regnet sich die Sprache nach einigen Tagen und nimmt oft ein eigentümlich himbeerartiges Aussehen an, das Fieber nimmt langsam ab und erreicht schon am siebenten bis achten Tage die normale Körpertemperatur, während der Hautausschlag bereits am fünften oder sechsten Tage zu verschwinden pflegt. Der Kranke erholt sich dann allmählich und nach einiger Zeit, meist in der dritten oder zu Anfang der vierten Krankheitswoche tritt eine ausgedehnte Abschuppung der Haut ein, infolge deren die Haut an den Händen und Füßen in großen Fetzen abgezogen werden kann.

4. In schwereren Fällen kommt es zu stärkeren Störungen an den Halsorganen und zu einer diphtherieartigen Braune, welche sich nicht auf die Mandeln beschränkt, sondern auf die Umgebung derselben übergreift. Der Hals schwillt mächtig an, und es kommt zur Vereiterung der Halsdrüsen. In anderen Fällen greift die Entzündung auf die Ohren über. Nicht selten tritt Herzschwäche ein. In anderen Fällen kommt es zu Störungen der Nieren, welche sich durch Hämaturien, das das Blut und die Harnsäure anfallen, und der Harn spärlich und blutähnlich wird.

5. Neben diesen schweren Fällen gibt es auffällig leicht verlaufende, bei denen das Fieber gering, der Hautausschlag nur kaum oder vorübergehend erkennbar und das Allgemeinbefinden wenig gestört ist. Häufig wird die Krankheit als solche erst erkannt, wenn die Abschuppung der Haut oder die bei Scharlach so häufige Nierenentzündung eintritt, die sich durch eine auffällige Abnahme des Harns und eine teigige Anschwellung der Haut an den Füßen, Händen und Augenlidern verrät. Nicht selten schließt sich auch an leichtere Scharlachentzündungen eine Entzündung des Mittelohres an, welche, wenn sie nicht rechtzeitig beachtet und in die Behandlung des Arztes gebracht wird, zu einer Durchdringung der Trommelfelle und zu langwierigen Ohrerkrankungen führen kann.

6. Je nach der Schwere der Epidemie schwankt die Sterblichkeit, welche durch das Scharlachfieber erzeugt wird, zwischen 2 und 30 vom Hundert der Erkrankten.

7. Die Krankheit ist äußerst ansteckend, und zwar nicht erst, wie vielfach angenommen wird, zuerst der Abschuppung, sondern vom Beginn der Erkrankung ab. Die Ansteckung kommt hauptsächlich durch Verührung mit den Absonderungen der Kranken (Harn- und Nachschleim), seiner Wäsche und seinen Gebrauchsgegenständen zustande.

8. Bei der großen Ansteckungsfähigkeit der Krankheit ist es dringend geboten, die Kranken sofort auf das strengste abzusondern und ihnen eine besondere Pflegeperson zu geben.

Personen, welche mit der Pflege des Kranken nichts zu tun haben, dürfen das Krankenzimmer nicht betreten; Krankenbesuche sind zu vermeiden. Kinder aber unter allen Umständen von dem Krankenzimmer fernzuhalten.

9. Die Angehörigen und das Pflegepersonal sollten im Krankenzimmer ein waschbares Lieberkleid tragen, in demselben weder Speise noch Trank zu sich nehmen, das Lieberkleid des Kranken zimmers das Lieberkleid ablegen und die Hände sorgfältig desinfizieren.

10. Der Harn- und Nachschleim sowie das Gurgelwasser des Kranken sind, um Ansteckungen zu vermeiden, in Gefäßen aufzufangen, welche bis zur Hälfte mit einer desinfizierenden Flüssigkeit gefüllt sind. Sie dürfen erst nach zweifachtem Stehen ausgegossen werden.

11. Die Leib- und Bettwäsche, namentlich die Taschentücher des Kranken, müssen nach dem Gebrauch für zwei Stunden in Gefäße mit einer desinfizierenden Flüssigkeit gelegt und dürfen erst dann in die allgemeine Wäsche gegeben werden.

12. Die Gebrauchsgegenstände des Kranken, Ob- und Trintgeschätze,

Wischer, sowie das Spielzeug von Kindern, dürfen nicht von anderen Personen mitbenutzt und müssen nach jedem Gebrauch sorgfältig desinfiziert werden. Wertloses Spielzeug scharlachkranker Kinder ist am besten zu verbrennen. Journale aus Zeitungs- oder Bücher aus Bibliotheken dürfen ihnen während der Krankheit nicht gegeben werden.

13. Das Krankenzimmer ist regelmäßig zu lüften und jeden Tag mindestens einmal feucht aufzuwischen; doch ist beim Lüften darauf zu achten, daß der Kranke vor Erkältung bewahrt bleibt. Ist der Fußboden mit Ausleerungen des Kranken bespritzt worden, so ist die betreffende Stelle sofort mit einer desinfizierenden Flüssigkeit aufzuwischen.

14. Ist die Wohnung beschränkt oder ein eigenes Pflegepersonal nicht zu beschaffen, so sollte der Kranke sobald als möglich in ein Krankenhaus überführt werden. Viele Eltern tragen Bedenken, sich von ihren erkrankten Kindern zu trennen, weil sie glauben, daß sie es im Krankenzimmer nicht auf hätten. Diese Ansicht ist nicht richtig. Erfahrungsgemäß werden von den erkrankten Kindern im Krankenhaus mehr gerettet, als in der Familie, weil die Pflege des Kranken große Sorgfalt erfordert und im Krankenhaus besser durchgeführt werden kann, als im Privatbause.

15. Wird der Kranke in ein Krankenhaus überführt, so ist hierzu nicht ein öffentliches Fuhrwerk, eine Droschke u. dergl., sondern möglichst ein Krankentransportwagen zu benutzen.

16. Sofort nach der Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus, nach seiner Genesung oder nach seinem Tode, sind die Wohnung, die Leib- und Bettwäsche, die Kleidungsstücke u. Gebrauchsgegenstände des Kranken vorschriftsmäßig zu desinfizieren.

17. Auch die Leichen bilden eine Gefahr für die Umgebung. Daher sollten die Leichen von der Leiche eines am Scharlach Verstorbenen unbedingt ferngehalten werden und möglichst auch das Sterbehause nicht betreten. Man sollte die Leiche eines am Scharlach Verstorbenen sobald als möglich ohne vorheriges Waschen in einen dichten Sarg legen, dessen Boden mit einem aufsaugenden Stoff, z. B. Torfmoos oder Sägespäne, bedeckt ist. Der Ausstellungs der Leiche im offenen Sarge, dem Krüsen der Leiche, sowie Veranlassungen von Leichenschmäußen ist dringend zu widerraten.

18. Jugendliche Personen aus einem Haushalte, in welchem ein Scharlachkranker sich befindet, müssen, um die Verbreitung der Krankheit zu verhüten, bis zur Genesung oder bis zum Tode des Kranken und zur Ausführung der vorschriftsmäßigen Schuldesinfektion von jedem Schul- und Unterrichtsbefuche ferngehalten werden.

19. In Molkereien, Milch- und Vorkosthandlungen müssen Personen, welche mit Melken, mit der Zubereitung oder dem Verkauf der Milch oder anderer Nahrungsmittel beschäftigt sind, sich von jeder Verührung mit Scharlachkranken sorgfältig fernhalten. Haben sie die Verührung ausnahmsweise nicht vermeiden können, so müssen sie vor der Wiederaufnahme ihrer Beschäftigung nach Möglichkeit das Oberkleid wechseln und sich die Hände desinfizieren. Wenn in einer Bad- oder Schwabehandlung in welcher die Wohnung unmittelbar neben dem Baden sich befindet, eine Scharlachkrankung auftritt, dürfen diejenigen Personen, welche den Kranken pflegen, den Badezimmern nicht betreten. Tun sie es doch, so haben sie zu gewärtigen, daß das Gesicht so lange geschlossen wird, als sich der Kranke in der Wohnung befindet.

20. Personen, welche die Wäsche Scharlachkranker zu waschen haben, sind besonders gefährdet; es ist ihnen dringend zu raten, während der Arbeit sich auf das genaueste zu desinfizieren. Dasselbe gilt von Personen, welche die Leiche eines Scharlachkranken waschen und einsargen.

Wiesbaden, 18. Februar 1907.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Ausgang aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 57.

Verkehr in der Hochbrunnen-Anlage.

1. Kindern unter 10 Jahren ist ohne Begleitung erwachsener Personen, Kinderwärtinnen jedoch, die sich in Ausübung ihres Berufes befinden, überhaupt der Aufenthalt in der Hochbrunnen-Anlage und der Trinkhalle daselbst untersagt.

2. Personen in unfaulbarer Kleidung, ferner solchen Personen, welche Körbe oder Traglasten irgend welcher Art mit sich führen, ist der Aufenthalt in der Hochbrunnen-Anlage und Trinkhalle, sowie der Durchgang durch die Anlage nicht gestattet.

3. In der Zeit vom 1. April bis 1. November ist das Baden in der Hochbrunnen-Anlage bis 9 Uhr vormittags verboten.

4. Das Mitbringen von Hunden in die Hochbrunnen-Anlage und Trinkhalle ist verboten.

5. Während der Brunnenmusik darf die Verordnungsstraße zwischen Taunusstraße und Kranzplatz mit Fußwerk jeder Art nur im Schritt befahren werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1907.

Der Magistrat.

Ordnung der gewerblichen Fortbildungsschule in Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 151 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes, betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt Seite 21 und folgende) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Gemeindebezirk der Stadt Wiesbaden Folgendes festgesetzt:

§ 1. Alle im gedachten Bezirke sich regelmäßig aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Geisellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), mit Ausnahme der Lehrlinge und Gehilfen in Handelsgeschäften, sind verpflichtet, bis zum Ende des Schuljahres, innerhalb dessen sie das 17. Lebensjahr vollenden, die hierfür errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte teilzunehmen.

Die Befreiung der Tage und Stunden des Unterrichts erfolgt durch den Magistrat und wird in dem Organ für die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 2. Von der dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet.

§ 3. Gewerbliche Arbeiter, welche das Fortbildungsschulpflichtige Alter überschritten haben oder in dem Gemeindebezirke nicht wohnen, aber beschäftigt werden können, wenn der Magistrat ausreicht, auf ihren Wunsch zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Der Schulbesuch (Kursatorium) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4. Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Schulleitung ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Teil veräumen.

2. Sie müssen die ihnen als nötig bezeichneten Vermittel in den Unterricht mitbringen.

3. Sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen.

4. Sie müssen in die Schule sauber gewaschen und in reiner Kleidung kommen.

5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulkontrollen und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen.

6. Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Aufzuges und Lärmens zu enthalten. Ungehörigkeiten werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

§ 5. Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Minder nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, nach vorstehenden Bestimmungen (§ 1) schulpflichtigen, gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule beim Magistrat anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei dem Magistrat wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und ungehindert, im Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule darüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nachgefragt die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8. Eltern und Vormünder, die dem § 5 entgegenstehen, und Arbeitgeber, welche die im § 6 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Teil zu veräumen,

oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheits- halber die Schule veräumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung, in der Fassung des Gesetzes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wiesbaden, 28. Januar 1907.

Der Magistrat: v. Jbell.

Bekanntmachung des Bezirks-Ausschusses zu Wiesbaden vom 8. Februar 1907, S. Nr. 2. A. 358.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. Februar 1907 wird das vorstehende Ordinal, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Wiesbaden vom 28. Januar 1907 geändert wie folgt:

1. Der Absatz 2 des § 1 kommt in Wegfall. An seine Stelle tritt als Absatz 2 folgende Bestimmung: Die Festsetzung der Lehrfächer, der Tage und Stunden des Unterrichts, erfolgt durch den Magistrat, und wird in dem Organ für die öffentlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

2. Der § 2 erhält als Absatz 2 folgenden Zusatz: Von der Zulassung zur obligatorischen Fortbildungsschule können nach dem Ermessen des Schulvorstandes solche schulpflichtige ausgeschlossen werden, die nach ihrer Vorbildung oder wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zur Aufnahme ungeeignet sind.

3. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. April 1907 in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Februar 1907.

Der Magistrat: v. Jbell.

Wiesbaden, den 6. April 1907.

(S. C.) Der Bezirks-Ausschuß: Kautel.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 17. April 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Karl Wintermeier, geboren am 11. Mai 1878 zu Dohren, zuletzt Schachtstraße 3 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, indem dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mitteilung seines Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 24. April 1907.

Der Magistrat — Armenverwaltung.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 137 Ird. Mtr. Betonrohrkanal des Profils von 30/20 cm in der verlängerten Götterstraße, von der Schornbrunnstraße bis zum Elsfasser Platz sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdoffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Wittwoch, den 1. Mai 1907,

vormittags 10 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 18. April 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung von etwa 227 Ird. Mtr. Betonrohrkanal des Profils 20/20 Cmt., sowie etwa 111 Ird. Mtr. Betonrohrkanal des Profils 60/40 Cmt., einschl. der erforderlichen Sonderbauten in der Kronprinzenstraße von der Krönprinzenstraße bis zum Kronprinzenplatz, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdoffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 14. Mai 1907,

vormittags 10 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 24. April 1907.

Städt. Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Ausführung der Maurer- und Asphaltierarbeiten für den Neubau der Desinfektionsanstalt auf dem städtischen Krankenhausgelände zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 75 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdoffene und mit der Aufschrift „S. A. 13“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 1. Mai 1907,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 23. April 1907.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung von etwa 85 Ird. Mtr. gemauertem Kanal des Profils 110/60 cm, einseitig, einschließlich der erforderlichen Sonderbauten in der Adalbertstraße, von der Krönprinzenstraße bis zur Kronprinzenstraße, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdoffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 14. Mai 1907,

vormittags 10.30 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 25. April 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Dampfer-Fahrten.

Rheinlandschiffahrt.

Abfahrten von Wiesbaden, morgens 10.40, 12.50 bis Köln, mittags 1.30 (Güterschiff) bis Koblenz, 3.50 bis Mannheim und zurück.

Wittwoch, den 1. Mai 1907, morgens 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 18. April 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung von etwa 227 Ird. Mtr. Betonrohrkanal des Profils 20/20 Cmt., sowie etwa 111 Ird. Mtr. Betonrohrkanal des Profils 60/40 Cmt., einschl. der erforderlichen Sonderbauten in der Kronprinzenstraße von der Krönprinzenstraße bis zum Kronprinzenplatz, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdoffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 14. Mai 1907,

vormittags 10 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 24. April 1907.

Städt. Kanalbauamt.

reife vollstättig. Die Birne ist in ihrer Art einzig. Sie hat auch einen Geruch: wenn sie auf nicht genügend feuchtem Boden gewachsen ist, werden die Früchte auf dem Lager weß. Die einwandigen Früchte wiegen durchschnitlich 103 Gramm, die größte davon 250 Gramm. Peter Dörr-Maria. — Meine „Regentin“ wurden Mitte Oktober geerntet und reifen schon im November, wie denn überhaupt in meinem Garten sämtliche Winterkernobst einige Wochen früher keine Lagerreise zu erhalten scheint als in früheren Jahren. Unter 20 vor acht Jahren gepflanzten Pyramiden befinden sich zwei Regentinnen. Seit vier Jahren (Umpflanzung) tragen sie regelmäßig mehr oder weniger reichlich; auch im vorigen Jahre, in dem die Birnenernte bei mir sonst fast gleich Null war, erntete ich von einer etwa 25 Stiel schönere Früchte im Gewicht bis über 200 Gramm. Ich kenne kaum eine Birnsorte, die eine so frühe, keine Säure besitzt. Dabei sind die Pyramiden von schönem, schlanken Wuchs, bedürfen wenig Schnitt und zeichnen sich durch viele Gesundheit aus. Die Lage ist einige Stunden von hier, Tal am westlichen Ende des Bergischen Landes, im Winter ziemlich kalt. Das Grundstück fällt nach Süden hin ab, der Boden ist tiefgründiger Lehmboden. Sanitätsrat Dr. Hedder 1. Dillfeldorf.

Der kleine Stielbaum ist der Apfelbaum. Johannes Völkner schreibt im „Prakt. Nat.“ über die Schönheit der stehenden Eschelschäume und erinnert dann an die verstreuten Biersäulen, die zwar undeutliche Früchte bringen, aber noch viel reicher und mannigfaltiger blühen als die Edelapfelsorten. Teils sind es Sträucher, teils Bäume. Es gibt eine große Zahl schöner Sorten: spectabilis, floribunda, coronaria, bacata und dann auch verschiedene Kreuzungen, die noch prächtiger sind als die Stammbäume. — Die Kultur der Biersäulen bereitet keine Schwierigkeiten. Sie wachsen in jeder Gegend, wo sie gepflanzt werden, erhalten auf Verlangen die Nummer mit Wurzeln und Beschneidung vom Eschelschäufel des „Praktischen Nat.“ in Frankfurt a. M., kostenlos angefordert.

Der Dampfsack als Schädling — das klingt ziemlich unwarmerfährlich, es muß aber doch etwas Wahres daran sein, denn es äußert sich in der Zeitschrift „Agricoltura“ ein händiger Kriarbeiter, Dementier, ein Unkultivierter aus der Provence, über die erfolgte Ankunft dieser „Pflanzen“ der Vogelwelt. Es ist ein Hühner, so sagt er, aber jedes Jahr, wenn sich die Hühner und die Knospen einstellen, dann werden auch die Vögel dreier, fangen an, in unseren Tälern wieder fromantwärts zu ziehen. Und da ist, leider Gottes, kein der erste verdammte Horde der Dampfsack, die wir an guter Zeit erntet losgeworden sind, die uns erst seit Anfang September mit ihrer ominösen Gegenwart verheeren, und die schon wieder da sind! Und sie stellen sich gleich recht vollständig ein, diese elenden Dampfsäcke, und ihre gescklossene Truppe nicht loszulassen „Eilenbogen an Eilenbogen“ vor, um das Schandwerk ihrer libelaten nur ja recht komplett bewältigen zu können. Wer hätte so etwas von diesen Prachtschlingern? Sie sind mit Purpur verbräm, sie tragen ein schwarzes Barett, sie tragen sich hochmütig und kühn, sie wissen, daß sie durch ihre elegante Toilette, die Garbenpracht ihres Kostüms die Augen auf sich ziehen, aber es ist das kann etwas anderes als mit den Dramatiken, den Malakoren, den Eisenfesseln der Romödie!! In der Gasse sind sie gut und ganz angebracht, aber nicht im Dampfsack, mögen auch Damen und Kinder sie begrüßen: „Hö, die netten Tierchen!“ Man höre, was diese Strandsäcke treiben! Welche Verbrechennatur sich unter dem frohlenden Gewande verbirgt: Sie haben als Schädling einen „Socateur“, eine Art von „Baumfresser“, poliert, poliert und schlacht, wie eine

Responsible für die Zeitschrift: D. Dillfeldorf in Wiesbaden. — Druck und Verlag der E. Schifferpeters'schen Buch- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.



Land- und hauswirtschaftliche Rundschau

... des ...

Wiesbadener Tagblatts.

Das Hausgärtchen meines Freundes.*)

Von Fritz Ende.

Freund P. ist Professor einer höheren Schule in einer Industriestadt. Seine ganze Zuneigung ist ein eigenes Haus, wäre es auch noch so klein, und ein Garten, daß er seinen Gewohnheiten und Neigungen entsprechend benutzen könnte.

Die Stadt mit ihren zahllosen Fabriken dehnt sich im westlichen Längs der schmalen Gasse des Flusses aus. Ihre Wohnviertel dagegen schneit sich an die bewaldeten Hügel an. Ganz draußen an der äußersten Peripherie haben einige Baunternahmer Mietskasen für eine Familie errichtet, welche, wenn auch eine Er- angewinnung des fabelhaften Baunternahmgeschmades, eine Kolonie von eigenartigen Gewürze bilden, abseits von dem baltigen Getriebe der Geschäftswelt. Jeder, der eine kleine Kette wohnen hier. Auf der Straße, die nur selten von einem Wagen befahren wird, spielen die Kinder, während die Väter in ihren Mühschunden hemd- ärmelig, mit der langen Pfeife im Munde, kammertücher- ader in den Gärten herumhantieren. Hier hat mein Freund gefunden, was er suchte. Das Gärtnchen hinter dem Hause ist 212 Quadratmeter groß. Über den Garten- garten hinaus steht man auf die weitläufigen Hügel und Waldstücke des herrlichen Flusses.

Zu der geringen Größe und der eigenartigen Gestalt des Grundstücks kommt die Vielseitigkeit der Bedürfnisse unseres Bauherrn, um die Aufgabe, hier einen Garten an zu schaffen, interessant und dankbar zu machen. Da ist zunächst ein Hühnerhaus zu bauen, welches, bereits vorhanden, mit allerlei Hühneraffen bevölkert werden soll, jedoch seiner Natur nach nicht ansehnend genug ist, um nämlich unverändert bleiben zu können. Es ist durch ein einfaches, pergolartiges Gerüst vom Garten getrennt, welches mit Schlingpflanzen verschiedener Art bezaugt ist und den freundlichen Anblick des eigent- lichen Gartens nach Nordosten bildet. Ein Kautschuk- hall und ein großer Raum für Hühner haben in dem kleinen Hofraum Platz gefunden. Sie sind an die Haus- wand angelehnt, und zwar so, daß sich über dem Kaut- schukhaus das Vogelhaus erhebt, getrennt durch einen flachen, geräumigen Dachstuhl, dessen Zulaufen die Wasser, unterhalb früh aufsteigenden Grundes sind. Durch diese Anordnung ist ein Stück der langweiligen Wand des Hauses gründlich unterbrochen und belebt, und das Vogelhaus steht so hoch, daß es, von dem Sitzplatz im Gärtnchen aus gesehen, in Augenhöhe hervorragt.

Endlich soll ein kleiner Wassertrümpel mit steilem Ufer und geeigneter Bepflanzung zur Aufnahme von Fischen, Linsen, Salamandern usw. hergerichtet werden, um dem Naturforscher Gelegenheit zu Beobachtungen an diesen Tiergestalten zu geben.

*) Aus dem prächtigen Buche: Fritz Ende: „Der Hausgarten“. Mit 115 Illustrationen. Preis geb. 5 M., geb. 6 M. Verlag von Eugen Diederichs in Jena.

Neben diesen besonderen Anforderungen soll das Gärtnchen natürlich all den Bedürfnissen entsprechen, welche jeder Hausgarten befriedigen sollte. Hierbei ge- hört Sitzplätze für die verschiedenen Tageszeiten, darunter auch einer, der für eine kleine Gesellschaft Raum bietet; ferner genügend Platz zum Spielen der Kinder, auch ein Gassen, das sie sich gewöhnlich können; und vor allem vielerlei Gewürze, Getränke und Kräuter, welche vom frühen Frühjahr an Blumen hervorbringen, und in solcher Menge, daß die Frau des Hauses mit selbst- gepflanztem Blumenstrauch die Wohnung auszustatten vermag.

Die meisten Gärtnchen der Nachbarschaft sind kleine Ziergärten des landschaftlichen Gartenstils, deren Hauptstück ein Rasenplatz ist. Ringsherum führt ein trummer Weg, so schmal, daß er nur von einer Person bezogen werden kann. Wäre er breiter als 70 Zenti- meter, so würde die „Rasenfläche“ allzu klein werden; denn von dem Gedächtnis längs der Grenzen der die- selbe Handbreit mehr abgeben, da die Zweige der die- am Baum stehenden Sträucher schon jetzt in den Weg hineingehen. Eine oder zwei Ecken haben eine Laube aufgenommen, zum Teil auf einem Erdbau stehend, welcher Holz der „Berg“ genannt wird. Unser Garten dagegen besitzt keinen Grasplatz, auch keine unregel- mäßigen, trummen Wege. Er will kein Miniaturpar- sein, dessen Herrschaften von schmalen Pfaden aus be- mündert werden, sondern ein Wohnraum, der in der- selben Handbreit zugleich Stützpunkt des Haus- herrn, Empfangszimmer der Hausfrau, Spielzimmer der Kinder und gemeinsames Wohnzimmer ist.

Von dem kleinen Hofraum ist die etwa dreiviertel Meter höher liegende und im ganzen noch ungefähr einen halben Meter ansehnende Gartenfläche durch eine Sitz- mauer getrennt. Sie trägt einen meterhohen Zaun aus Holzgittern. Gegenüber der Hausfrau ist die Pforte, durch welche man auf einen kleinen Treppchen in das Gät- chen gelangt. Die Gestalt der Gartenfläche bedingt natür- lich die Einführung einer Treppchen, deren Schnittpunkt durch die Mitte eines Rosenbeetes bezeichnet ist. Im vorderen Teile baut sich auf der Mittelstraße eine platz- artige Erweiterung und ein gerader Weg auf, der diesen Garten teil halbiert. Der Platz ist so groß, daß ein Tisch und eine Anzahl Stühle bequem darauf stehen können. Er ist am frühen Morgen und am Abend besonders be- liebte. Nach allen Richtungen hin hat man von ihm an- genehme Ausblicke. Nach dem Hause zu sieht man zwischen hohen Büschen das Vogelhaus mit seinem Inhabern. In entgegengesetzter Richtung geht der Blick über den beiderseits mit bunten Blumen ein- gefassten Weg auf das Rosenbeet und dahinter auf die Laube. Im Nordosten hemmt die Aussicht mit Schling- pflanzen überwucherte Pergola den Blick, und im Süd- westen ist der Weg durch eine Laube abgegrenzt, welche

